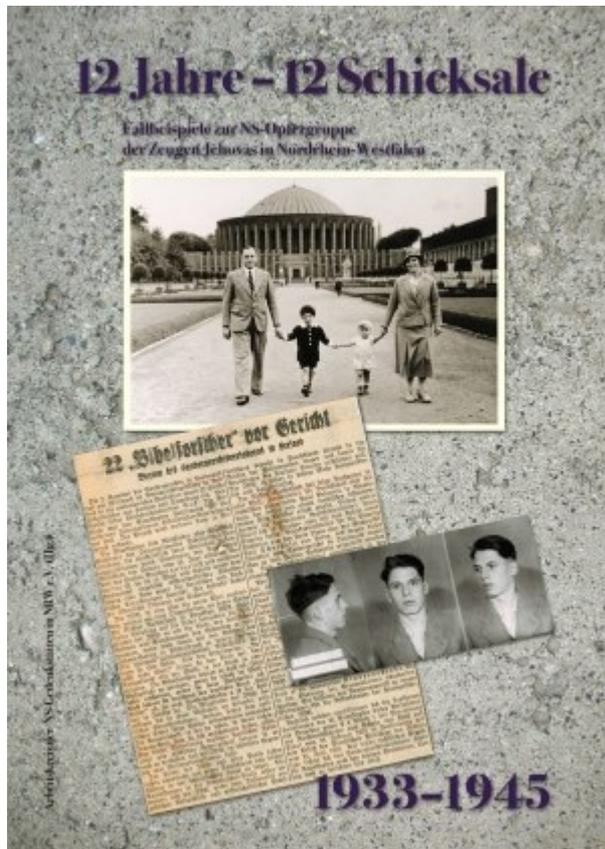


„12 Jahre – 12 Schicksale“ im Geschichtsunterricht – Didaktische Hinweise und Materialien zum Widerstand und zur Verfolgung der Zeugen Jehovas in Nordrhein-Westfalen 1933–1945



Inhalt

1) Widerstand und Verfolgung der Zeugen Jehovas als Thema des Geschichtsunterrichts?	2
2) Fachwissenschaftlicher Überblick	5
3) Didaktische Hinweise	12
4) Materialien	20

Anhang

Zeittafel	44
Literatur	54
Schulmaterial	55
Video, Hörbuch und DVD	56
Internet	56

1) Widerstand und Verfolgung der Zeugen Jehovas als Thema des Geschichtsunterrichts?

**"Denn nichts ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter, als sich in offenem Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen: Nein."
(Kurt Tucholsky)¹**

Jehovas Zeugen – oder Bibelforscher² – wurden vom nationalsozialistischen Regime verfolgt, weil sie nicht bereit waren, ihren Glauben aufzugeben und sich mit der „Volksgemeinschaft“ gleichschalten zu lassen. Es gelang ihnen trotz Verbots und Verhaftungswellen, ihr Gemeindeleben im Untergrund immer wieder zu reorganisieren und ihre Missionstätigkeit fortzuführen. In ihren internationalen und deutschsprachigen Publikationen klagten Jehovas Zeugen die Verbrechen des NS-Regimes und die Gräueltaten in den Konzentrationslagern vor der Weltöffentlichkeit an.³ Zwei reichsweite Flugblattaktionen (Dezember 1936, Juni 1937) sollten die deutsche Bevölkerung wachrütteln: „Ein Propagandacoup, wie ihn keine andere illegale Gruppe in solcher Größenordnung zustandegebracht hat.“⁴

Von den etwa 25.000 deutschen Zeugen Jehovas des Jahres 1933 war mindestens jeder zweite von Verfolgung direkt betroffen. Etwa 10.000 Gläubige wurden für eine unterschiedlich lange Dauer inhaftiert, über 2.600 deutsche und 1.400 ausländische Bibelforscher wurden in Konzentrationslager deportiert und dort mit einem lila Winkel stigmatisiert.⁵ Ca. 1.500 starben oder wurden ermordet. Mit über 360 deutschen und österreichischen Opfern hatten Zeugen Jehovas unter den abgeurteilten Kriegsdienstverweigerern die weitaus meisten Opfer zu beklagen.⁶ Hanns Lilje, Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover, befand kurz nach dem Krieg, dass „keine christliche Glaubensgemeinschaft [...] sich mit der Zahl ihrer Blutzengen auch nur von ferne messen“⁷ könne.

Trotz dieses Befunds blieb ihr Widerstand und ihre Verfolgung von der Historiographie bis in die 90er Jahre hinein weitgehend unbeachtet.⁸ Jehovas Zeugen wurden zu „vergessenen Opfern“. Erst in den letzten Jahren begannen Historiker, Jehovas Zeugen im Kontext des organisierten Widerstands systematisch zu erforschen. Die Ergebnisse sind auch für den Geschichtsunterricht interessant, denn die Bedingungslosigkeit der Verweigerung der Gläubigen wirft angesichts der großen Zahl zuschauender Mitläufer eine Reihe von Fragen auf. Jehovas Zeugen waren weder Helden noch suchten sie das Martyrium. Es gelang ihnen aber, „sich gestützt auf ihren Glauben und den eisernen Zusammenhalt in ihrer Mitte dem totalitären Zugriff des NS-Regimes, wenn auch zu einem hohen Preis, zu entziehen“⁹. Diese Feststellung fordert geradezu die Frage heraus, wie sich jeder einzelne heute in einer ähnlichen Situation verhalten würde: Bin ich bereit und in der Lage, angesichts von Gruppendruck und Intoleranz auf die Stimme meines Gewissens zu hören, meinen Idealen treu zu bleiben und dies auch offen zu zeigen? Wann kann, sollte oder muss ich Widerstand leisten? An dieser Stelle wird der unterrichtsrelevante Gegenwartsbezug des Widerstands der Zeugen Jehovas deutlich. Reflexionen dieser Art bieten Schülern die Möglichkeit, aus der Untersuchung des Handelns widerständiger Zeugen Jehovas Perspektiven für das eigene Handeln zu gewinnen sowie die Chancen eigener Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und sie verantwortungsvoll zu nutzen. Die Auseinandersetzung der Schüler mit der

¹ Kurt Tucholsky: Die Verteidigung des Vaterlandes. In: Die Weltbühne, 6. 10. 1921, S. 338f.

² Die vormals in Deutschland als „Ernste Bibelforscher“ bekannte Glaubensgemeinschaft nahm 1931 den Namen „Jehovas Zeugen“ an. Die alte Bezeichnung blieb teilweise in Gebrauch und wurde von den nationalsozialistischen Machthabern weiterhin benutzt.

³ Vgl. Marion Detjen: „Zum Staatsfeind ernannt ...“, Widerstand, Resistenz und Verweigerung gegen das NS-Regime in München, hrsg. v. d. Landeshauptstadt München, München 1998, S. 237.

⁴ Hartmut Mehringer: Widerstand und Emigration, Das NS-Regime und seine Gegner, München 1997, S. 105.

⁵ In der Vorkriegszeit stellten Zeugen Jehovas in den Männer-KZ 5 bis 10 % der Häftlinge, in den Frauen-KZ bis zu 40 %, in Moringen sogar über 80 %.

⁶ Johannes Wrobel: Die nationalsozialistische Verfolgung der Zeugen Jehovas in Frankfurt am Main. In: Kirchliche Zeitgeschichte, Jg. 16, Nr. 2, 2003, S. 372. Detlef Garbe geht davon aus, dass die Gesamtzahl der hingerichteten Kriegsdienstverweigerer „nicht wesentlich“ höher gelegen habe als die für die Zeugen Jehovas angenommene Zahl. Detlef Garbe: Zwischen Widerstand und Martyrium, Die Zeugen Jehovas im „Dritten Reich“, Studien zur Zeitgeschichte Bd. 42, München 1999, S. 375f.

⁷ Hanns Lilje: Im finstern Tal, Nürnberg 1947, S. 47.

⁸ Das bis heute zentrale Standardwerk von Detlef Garbe erschien erst 1993 und liegt inzwischen in vierter Auflage (Garbe 1999) vor.

⁹ Hans Roser: Die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas in Baden und Württemberg 1933 – 1945. In: Hans Hesse (Hg.): „Am mutigsten waren immer wieder die Zeugen Jehovas“, Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus, Bremen 1998, S. 253.

für sie fremden religiösen Identität der Zeugen Jehovas kann zudem dazu beitragen, Schülern zu helfen, ihr eigenes Wertesystem zu hinterfragen und Überlegungen hinsichtlich der Sinnfindung der eigenen Existenz anzustellen

„Die Substanzen, auf der eine moderne Gesellschaft allein demokratisch und humanistisch sicherer gemacht werden kann, sind Toleranz, Anstand, Zuverlässigkeit und Zivilcourage. ... An diese einfache Wahrheit erinnert auch der Widerstand der Zeugen Jehovas gegen die Nazis. Keine im Kern antifaschistische Partei der Weimarer Republik ... kann auf einen so hohen Anteil von entschlossenem Widerstand in ihren Reihen verweisen wie die scheinbar unpolitischen Zeugen Jehovas. Sie haben uns gezeigt, dass Glaube und Anstand, humanistische Werte und überzeugte Menschlichkeit wenig mit Parteipositionen rechts oder links zu tun haben, wohl aber mit einer Erziehung zu und Einübung von religiösen und ethischen Werten.“¹⁰ Angesichts „der zunehmenden Brutalität gegenüber Ausländern sowie gegenüber politisch und weltanschaulich Andersdenkenden sind diese Tugenden ein Gebot für den Bürger unseres Landes“.¹¹ In diesem Sinne kann eine Unterrichtsreihe über den geistigen Widerstand der Zeugen Jehovas dazu beitragen, „aus der Erinnerung immer wieder lebendige Zukunft werden zu lassen [und] Lehren [zu] ziehen, die auch künftige Generationen als Orientierung verstehen.“¹²

„12 JAHRE – 12 SCHICKSALE“¹³

Anfang 2003 erinnerte eine Ausstellung im Düsseldorfer Landtag an das Schicksal der NS-Opfergruppe der Jehovas Zeugen in Nordrhein-Westfalen. In seiner Eröffnungsansprache wies auch Landtagspräsident Ulrich Schmidt auf die bildungspolitische Relevanz des Themas hin:

„Historisches Lernen ist schwer. Das gilt auch dann, wenn die Befunde von "Gut" und "Böse" so eindeutig sind wie in dem verbrecherischen Ansatz und in dem mörderischen Vollzug der nationalsozialistischen Politik. ... Man darf vor allem diejenigen nicht vergessen, die dem NS-Regime mutig begegneten und Widerstand leisteten.

Dazu gehörten auch die weithin "vergessenen Opfer", wie die Zeugen Jehovas, die die Nazis mit dem "lila Winkel" an der Kleidung, ähnlich dem Judenstern, brandmarkten. Viele von ihnen sind in Gefängnissen und KZs gequält und ermordet worden, darunter überaus viele Frauen. Diese Opfer waren keine fernen, unerreichbaren Helden, sondern einfache Menschen, Normalsterbliche, die ihrem Gewissen folgend standhaft an ihrer religiösen Überzeugung festhielten, Zivilcourage zeigten und geistigen Widerstand aus christlicher Überzeugung leisteten. Ihnen gilt mein tiefempfundener Respekt. ...

Wir haben gelernt, dass man durch Schweigen, Wegschauen und mangelnde Zivilcourage mit dazu beiträgt, ein öffentliches Klima entstehen zu lassen, das die gesamte politische Entwicklung vorprägt. Aber: "Der Hof des Satans", wie die jüdische Künstlerin Sara Atzmon sagt, "kann jedoch nur entstehen, wenn es genügend Leute gibt, die hingehen und applaudieren." Und davon gab es mehr als genug!

Der überwiegende Teil unserer Jugend lernt seit Jahrzehnten an diesem Thema. Dabei hat sich herausgestellt, dass Authentizität und Berichte von Überlebenden besonders glaubwürdig nachwirken. Wenn aber in wenigen Jahren die letzten Überlebenden der Verfolgung, der Lager und Gefängnisse nicht mehr unter uns sein werden, wird die gesicherte Weitergabe ihres Zeugnisses nicht mehr von Angesicht zu Angesicht möglich sein. Dies stellt sich für mich als ein enormes gesellschaftliches und politisches Problem dar. Weil die Zeitzeugen immer weniger werden, brauchen wir eine lebendige Form der Erinnerung. Sie muss Trauer über Leid und Verlust zum Ausdruck bringen. Sie muss aber auch zur steten Wachsamkeit herausfordern.

¹⁰ Klaus von Dohnanyi anlässlich der Eröffnung der Wanderausstellung „Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime“ in Hamburg, Hamburger Abendblatt, 7. 6. 1999.

¹¹ Steffen Reiche, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Brandenburg am 27. 1. 1998 bei einer Gedenkfeier im KZ Sachsenhausen, die insbesondere Jehovas Zeugen gewidmet war. Zitiert nach: Wolfram Slupina: Verfolgt und fast vergessen. In: Hesse 1998, S. 329.

¹² Bundespräsident Roman Herzog am 19. Januar 1997 vor dem Deutschen Bundestag.

¹³ Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten in NRW (Hg.), 12 JAHRE – 12 SCHICKSALE, Fallbeispiele zur NS-Opfergruppe Jehovas Zeugen in Nordrhein-Westfalen, Münster 2006. Kostenlos erhältlich bei der Landeszentrale für politische Bildung NRW und den Mitgliedern des Arbeitskreises.

Dabei ist das Allerwichtigste, unsere jungen Menschen zu erreichen und ihren Blick dafür zu schärfen, woran man Rassismus und Totalitarismus in den Anfängen erkennt.

*Diese Wanderausstellung hat in den vergangenen Jahren die Herzen vieler tausend Menschen erreicht. Sie trägt mit sehr persönlichen Schicksalen zur lebendigen Erinnerungskultur bei. Deshalb ist sie auch hier im Landtag Nordrhein-Westfalen zu sehen. Ich wünsche ihr die große Beachtung, die sie verdient.*¹⁴

Im Anschluss an die Ausstellung entstand die Idee, ihre wesentlichen Inhalte in einer Publikation zu dokumentieren, die sich auch für den Gebrauch in Schule und Unterricht eignet. Im Mittelpunkt sollte nicht der Kampf der Glaubensgemeinschaft um den Fortbestand ihrer Existenz stehen, sondern individuelle Biographien einzelner Zeugen Jehovas. Denn es war nicht eine unpersönliche Institution, sondern der einzelne Gläubige, der jeden Tag erneut die Entscheidung treffen musste, ob und zu welchem Preis er seinen Überzeugungen treu bleiben wollte. Ziel war wiederum, mit „persönlichen Schicksalen zur lebendigen Erinnerungskultur“ beizutragen. Bei der Auswahl von zwölf Personen aus dem Raum des heutigen Nordrhein-Westfalen wurde darauf geachtet, eine möglichst große soziokulturelle Bandbreite (z.B. bzgl. regionale Herkunft, Alter, Geschlecht, Beruf) zu dokumentieren und gleichzeitig „typische“ Erfahrungen von Zeugen Jehovas unter dem NS-Regime aufzuzeigen.¹⁵ Die Zuordnung der Personen zu einzelnen Jahren der NS-Herrschaft versucht, die zunehmende Eskalation der Verfolgungsmaßnahmen (beginnend mit Repressionen im Alltag über Strafhaft und KZ-Einweisung bis hin zur Ermordung) zu verdeutlichen.

Um Lehrern und anderen interessierten Lesern der Broschüre „12 Jahre – 12 Schicksale“ eine Einführung in die Geschichte der Verfolgung und des Widerstands der Zeugen Jehovas zu geben, wird im Folgenden kurz der aktuelle Forschungsstand dokumentiert. Im Anschluss werden einige didaktische Überlegungen zur unterrichtlichen Arbeit mit „12 Jahre – 12 Schicksale“ präsentiert. Da in die Broschüre wegen des beschränkten Umfangs nur kurze Auszüge aus den historischen Quellen aufgenommen werden konnten, werden an dieser Stelle relevante Dokumente ergänzt. Die vorliegende Broschüre wurde einschließlich aller Dokumente unter www.standfirm.de/nrw online gestellt. Sie steht dort im html-Format und pdf-Format zum Download zur Verfügung.

Für den unterrichtlichen Einstieg in die Thematik empfiehlt sich die Verwendung des Medienpakets „Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime“ (Quellen, OVH Folien, 28 Min. VHS-Dokumentarfilm, Arbeitsblätter und Unterrichtsvorschläge mit didaktischen Hinweisen). Die Materialsammlung kann in allen Medienzentren des Landes Nordrhein-Westfalen entliehen oder bei der Wachturm-Gesellschaft (65617 Selters) kostenlos bezogen werden.

¹⁴ Pressemitteilung des Landtags NRW vom 22.1.2003 zur Ausstellung „Erinnern für die Zukunft: Die NS-Opfergruppe der Zeugen Jehovas in Nordrhein-Westfalen“ (22.1.-7.2.2003).

¹⁵ Außer den hier dargestellten ist eine Fülle vergleichbarer Schicksale dokumentierbar. Daraus ergibt sich die interessante Möglichkeit, Schülern auch Personen vorzustellen, die aus ihrem eigenen Heimatort stammen. Bei der Recherche entsprechender regionaler Biographien können die jeweiligen Ortsgemeinden der Zeugen Jehovas oder das Geschichtsarchiv der Zeugen Jehovas in 65617 Selters/Taunus Hilfestellung leisten.

2) Fachwissenschaftlicher Überblick

Die Geschichte der Zeugen Jehovas reicht in die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts zurück. Ihre chiliastische Botschaft eines bevorstehenden göttlichen Friedensreiches auf Erden hatte seit Beginn der 1890er Jahre auch in Europa Fuß gefasst. Einen starken Aufschwung erlebte der deutsche Zweig der „Internationalen Bibelforscher-Vereinigung“ (IBV) nach dem Ersten Weltkrieg in der Weimarer Republik: zwischen 1918 und 1926 stieg die Zahl der aktiv missionierenden Bibelforscher von knapp 4.000 auf über 22.000 an.

Schon zu dieser Zeit waren die „Ernsten Bibelforscher“ Anfeindungen ausgesetzt. Völkisch-nationale Publizisten wie Hans Lienhardt und August Fetz sowie der NS-Ideologe Alfred Rosenberg stellten die Bibelforscher in den zwanziger Jahren als Agenten der „widerchristlichen, jüdisch-amerikanischen Freimaurerei“ oder als „Schrittmacher des Bolschewismus“¹⁶ dar. Wenige Monate nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurden Jehovas Zeugen als erste Glaubensgemeinschaft verboten. Bis Ende Juni 1933 erließen die meisten Länder des Deutschen Reiches Verbote gegen die IBV.¹⁷ Als pseudo-legale Grundlage diente die „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28.2.1933, die so genannte „Reichtagsbrandverordnung“, durch die von der Verfassung garantierte Grundrechte suspendiert und ein permanenter ziviler Ausnahmezustand geschaffen wurde, der es dem NS-Regime ermöglichte, Unterdrückungsmaßnahmen gegen Andersdenkende mit dem Schein der Legalität zu kaschieren. Das schnelle Vorgehen gegen die IBV geschah im Einvernehmen mit den beiden Großkirchen, die „an allen maßgeblichen Besprechungen über das Verbot der Bibelforschervereinigung“¹⁸ mitwirkten.

Die deutsche Leitung der Glaubensgemeinschaft versuchte zunächst, die bestehenden rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um die legale Fortexistenz zu erreichen. Aus diesem Grund war sie „– wie damals fast alle politischen und gesellschaftlichen Kräfte in Deutschland – bemüht, gegenüber dem NS-Regime jeglichen Eindruck einer oppositionellen Haltung oder gar ‚Staatsfeindlichkeit‘ zu vermeiden. Es wurden vielmehr die rein religiösen und unpolitischen Zielsetzungen der Bibelforscher-Vereinigung herausgestellt“¹⁹. Doch alle Versuche, das Recht auf freie Religionsausübung zu wahren, blieben ergebnislos.

1934 kündigte die Gemeinschaft Widerstand gegen ihre Auflösung an: eine Flut von Protesttelegrammen aus aller Welt traf in der Reichskanzlei ein. Gleichzeitig wurden erste Absprachen über eine illegale Fortführung der Tätigkeit getroffen. Viele örtliche Gruppen der Zeugen Jehovas hatten sich dem Versammlungsverbot von Anfang an nicht gebeugt. Im Oktober 1934 nahmen Jehovas Zeugen ungeachtet des Verbots auch den zeitweise fast eingestellten „Verkündigungsdienst“ wieder auf.

„Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen“²⁰ – Dimensionen des Konflikts zwischen NS-Regime und Jehovas Zeugen

„Keine andere religiöse, politische oder weltanschauliche Bewegung war in ihrem Gedankengut dem Nationalsozialismus so diametral entgegengesetzt wie die Zeugen Jehovas“²¹ (vgl. Tabelle 1). Da die Forderungen, die das „Dritte Reich“ auf allen Ebenen des öffentlichen Lebens stellte, in zentralen Bereichen mit den Glaubensgrundsätzen der Zeugen Jehovas unvereinbar waren, geriet das Verhalten prinzipientreuer Zeugen Jehovas in scharfen Gegensatz zum nationalsozialistischen Staat: Sie größ-

¹⁶ Zitiert nach Hubert Roser: Widerstand und Verweigerung der Zeugen Jehovas im deutschen Südwesten 1933 bis 1945. In: Hubert Roser (Hg.): Widerstand als Bekenntnis: Die Zeugen Jehovas und das NS-Regime in Baden und Württemberg, Konstanz 1999, S. 29. Vgl. Monika Minninger: Eine bekennende „Kirche“, Zur Verfolgung von Zeugen Jehovas in Ostwestfalen und Lippe 1933–1945, Bielefeld 2001, S. 11.

¹⁷ Nach der Gleichschaltung der Länder wirkte das preußische Verbot vom 24. Juni 1933 wie ein reichsweites Verbot. Die endgültige Auflösung der Wachturm-Gesellschaft in Magdeburg erfolgte am 1. April 1935.

¹⁸ Detlef Garbe: Die Verfolgung der Zeugen Jehovas im nationalsozialistischen Deutschland – Ein Überblick. In: Kreismuseum Wewelsburg, Fritz Bauer Institut, Bundeszentrale für politische Bildung (Hgg.): Widerstand aus christlicher Überzeugung – Jehovas Zeugen im Nationalsozialismus, Dokumentation einer Tagung, Essen 1998, S. 17.

¹⁹ Roser 1999, S. 37f. Garbe rückt seit der dritten Auflage (1997) seines Werkes „Zwischen Widerstand und Martyrium ...“ von den (einst vom Ministerium für Staatssicherheit der DDR lancierten) Vorwürfen der Anbiederung der Zeugen Jehovas an das NS-Regime (insbesondere in Verbindung mit einem Kongress am 25. Juni 1933 in Berlin-Wilmersdorf) ab (Garbe 1999, S. 87ff., 553). Vgl. dazu Gerhard Besier, Renate-Maria Besier: Zeugen Jehovas/Wachturm-Gesellschaft: Eine „vormoderne“ religiöse Gemeinschaft in der „modernen“ Gesellschaft? Gutachterliche Stellungnahme. In: Gerhard Besier, Erwin Scheuch (Hgg.): Die neuen Inquisitoren. Religionsfreiheit und Glaubensneid, Teil 2, Zürich 1999, S. 119f.

²⁰ Apostelgeschichte 5,29. Dieses und die nachfolgenden Zitate sind der unrevidierten Elberfelder Bibelübersetzung entnommen, die Jehovas Zeugen zur Zeit des NS-Regimes bevorzugt verwendeten, weil sie den Gottesnamen „Jehova“ enthielt.

²¹ Minninger 2001, S. 10.

ten nicht mit „Heil Hitler!“, nahmen nicht an den von den Nationalsozialisten als öffentliches Bekenntnis zum „Führerstaat“ veranstalteten „Wahlen“ teil, verweigerten überwiegend die Mitgliedschaft in NS-Zwangskörperschaften und lehnten den Kriegsdienst ab. Darüber hinaus erforderte ihr religiöses Selbstverständnis die Fortführung des Gemeindelebens und der Missionstätigkeit auch in der Illegalität.

Die demonstrative Weigerung, sich den Verhaltensanforderungen der gleichgeschalteten „Volksgemeinschaft“ zu unterwerfen, kollidierte mit dem Totalitätsanspruch des Regimes. „Totale Beherrschung kann freie Initiative in keinem Lebensbereich erlauben, weil sie kein Handeln zulassen darf, das nicht absolut vorhersehbar ist.“²² Da die schrankenlose Ausschließlichkeit der nationalsozialistischen Ideologie den ganzen Menschen beanspruchte und jeder abweichenden Weltansicht ihre Daseinsberechtigung bestritt, waren die konsequente Versagung und die unbeugsame Haltung vieler Zeugen Jehovas für die Nationalsozialisten, neben der ideologischen Ablehnung der Bibelforscherlehre und der Reaktion auf die Fortführung der IBV-Aktivitäten in der Illegalität, Grund genug, sie trotz ihrer geringen Anzahl als Bedrohung zu empfinden und mit großer Härte zu verfolgen.²³

Ideologie der Nationalsozialisten		Überzeugung der Zeugen Jehovas
Tausendjähriges „Drittes“ Reich	⇔	Millennium des göttlichen Friedensreiches (Off 20,1-6; Jes 2,4)
Rassismus, insbesondere Antisemitismus	⇔	Ablehnung von Rassismus (Apg 10,34-5) und Antisemitismus (Joh 4,22)
Nationalismus	⇔	Internationalismus (Jes 2,2,3; Off 7,9)
Führerprinzip, Hitler als oberste Autorität und Heilsbringer	⇔	Jehova Gott, Jesus Christus als oberste Autoritäten und Heilsbringer (Apg 4,12; Mat 23,10)
Gleichschaltung, „Volksgemeinschaft“	⇔	Strikte Neutralität in politischen Angelegenheiten (Joh 17,16) Verweigerung absoluten Gehorsams (Apg 4,18-20; Apg 5,27-9)
Militarismus	⇔	Tötungsverbot und Prinzip der Gewaltlosigkeit (Ex 20,13; Mat 5,43-4)

Tabelle 1: Dimensionen des Konflikts

„Und es ist in keinem anderen das Heil“²⁴ – tägliche Konfrontation mit dem Hitler-Gruß

Die Weigerung der Zeugen Jehovas, ihre Überzeugungen zugunsten der Gleichschaltung in der „Volksgemeinschaft“ aufzugeben, führte zu massiven Repressionen im Alltagsleben. Dies lässt sich am Beispiel des „Hitler-Grußes“ verdeutlichen.

Der Gruß „Heil Hitler“ erwies sich als wichtiges Instrument der alltäglichen Gesinnungsprüfung. Er unterstützte die Formierung der „Volksgemeinschaft“, da er jedem „Volksgenossen“ fortwährende öffentliche Loyalitätsbekundungen abverlangte. Während er den NS-Anhängern Selbstbestätigung vermittelte, diente er als Mittel der Gewissenskontrolle dazu, den Widerstand von Regimegegnern zu brechen: „Jedesmal, wenn er in der Öffentlichkeit grüßen mußte, war das für ihn ein Erlebnis, das seine Integrität erschütterte und schwächte. Um es genauer auszudrücken: wenn ihn die Situation zum Grüßen zwang, fühlte er sich sofort als Verräter an seinen tiefsten Überzeugungen. ... So mußte der Antinazi viele Male am Tag zum Märtyrer werden oder seine Selbstachtung aufgeben.“²⁵

Für Jehovas Zeugen war der „Hitler-Gruß“ weit mehr als eine öffentliche Loyalitätsbekundung. Einem Menschen die nach ihrem biblischem Verständnis allein Gott vorbehaltene „heilbringende“ Kraft zuzu-

²² Hannah Arendt, zitiert nach Susanne Spülbeck: Ordnung und Angst. Russische Juden aus der Sicht eines ostdeutschen Dorfes nach der Wende, Frankfurt/Main, New York 1997, S. 172.

²³ Garbe 1999, S. 165.

²⁴ Apostelgeschichte 4,12.

²⁵ Bruno Bettelheim: Aufstand gegen die Masse, Die Chance des Individuums in der modernen Gesellschaft, München 1960, S. 313.

schreiben, berührte eine zentrale Frage ihrer christlichen Identität. Nach ihrer Überzeugung stellte der Gruß eine Gotteslästerung und eine nach der Bibel verbotene Menschenverehrung dar. Natürlich waren die Nationalsozialisten nicht im Geringsten bereit, auf derartige religiöse Erwägungen Rücksicht zu nehmen. Die unbeugsame Verweigerung des „Hitler-Grußes“ führte daher zu schweren Konflikten mit dem NS-Regime. Neben willkürlichen Misshandlungen und Provokationen durch SA-Trupps kam es bereits 1933 zu Festnahmen wegen der Verweigerung des Grußes.²⁶

„Sie sind nicht von der Welt“²⁷ – Zielscheibe des Anpassungsdrucks

Die totale Erfassung der Bevölkerung in den Parteigliederungen und den Massenorganisationen führte zu einem System gesellschaftlicher Kontrolle, das jede dem Regime nicht gefällige Haltung zu registrieren suchte. Für die Bibelforscher entstanden hier weitere Probleme, da die Eingliederung in Organisationen wie die „Hitlerjugend“ oder die „Deutsche Arbeitsfront“ faktisch eine Zwangsmitgliedschaft bedeutete. Zeugen Jehovas war jedoch die Beachtung des „christlichen Neutralitätsgebots“ gegenüber politischen Organisationen zwingend. Daher widerstanden die weitaus meisten Mitglieder der Glaubensgemeinschaft den Nötigungen zum Beitritt beziehungsweise zur Betätigung in Organisationen wie der NS-Volkswohlfahrt oder dem Reichsluftschutzbund.

Ihre Kinder in die „Hitlerjugend“ zu schicken, kam für die meisten Zeugen Jehovas nicht in Frage. Eine Flugschrift nennt die Gründe: „1.) Die HJ ist ein Verein, in welchem politische Sachen besprochen und ausgeführt werden. 2.) Bei der HJ grüßt man mit ‚Heil Hitler‘. 3.) Dann die vormilitärischen Übungen.“²⁸ Solchen Nichtangepassten drohte der Sorgerechtsentzug. Wegen der Weigerung, der HJ oder dem BDM beizutreten, wurden über 650 Kinder in Hitlerdeutschland und in den okkupierten Nachbarländern der Fürsorge ihrer Eltern entzogen und in NS-Erziehungsheime eingewiesen oder zur Erziehung durch nationalsozialistisch gesinnte Pflegefamilien weitervermittelt.²⁹

„Denn es ist uns unmöglich, ... nicht zu reden“³⁰ – Organisierter Widerstand

Jehovas Zeugen veröffentlichten seit Mitte der 1930er Jahre in ihren deutschen und internationalen Publikationen immer wieder Augenzeugenberichte, die auf die Verbrechen der Nationalsozialisten aufmerksam machen sollten. Der „Wachturm“ und „Das Goldene Zeitalter“ (engl. „The Golden Age“) brachten detaillierte Nachrichten über die Zustände in den Konzentrationslagern, berichteten über Misshandlungen, Folterungen und die schlechten Lebensbedingungen. Bis 1939 wurden solche Materialien durch die Untergrundtätigkeit der Zeugen Jehovas relativ gut verbreitet.³¹

Im Dezember 1936 stellte die Organisation der Zeugen Jehovas ihre trotz der Verhaftungen ungebrochene Schlagkraft unter Beweis. 200 000 Exemplare einer Protestresolution waren nach Deutschland geschmuggelt und am 12. Dezember 1936 zwischen 17 und 19 Uhr schlagartig im ganzen Reichsgebiet verteilt worden. „Während der ganzen NS-Zeit gab es in Deutschland keine andere Widerstandorganisation, die eine vergleichbare Initiative durchführte.“³² Die Gestapo war von der Aktion völlig überrascht und intensivierte in der Folgezeit ihre Bemühungen, die illegale Organisation zu zerschlagen.

Obwohl der nun einsetzenden Verhaftungswelle reichsweit mehr als tausend „Bibelforscher“ zum Opfer fielen, gelang es den Zeugen Jehovas in kürzester Zeit, die illegalen Netzwerke zu reorganisieren und eine zweite Großaktion zu initiieren. Da die Versuche, das eng beschriebene und im DIN-A3-Format gehaltene doppelseitige Flugblatt „Offener Brief“ aus dem Ausland nach Deutschland zu schaffen, gescheitert waren, wurde es in der Druckerei des Lemgoer Zeugen Jehovas Hermann Strohmeier in einer Auflage von rund 90 000 Stück hergestellt. Am 20. Juni 1937 wurde der „Offene Brief“ zwischen 12 und 13 Uhr wiederum zeitgleich in vielen Orten Deutschlands verteilt. Bei dieser Aktion scheinen gezielt solche Menschen angesprochen worden zu sein, von denen angenommen

²⁶ Garbe 1999, S. 159.

²⁷ Johannes 17,16.

²⁸ Zitiert nach Garbe 1999, S. 162.

²⁹ Wrobel 2003, S. 455.

³⁰ Apostelgeschichte 4,20.

³¹ Sybil Milton: Zeugen Jehovas – vergessene Opfer? In: Kreismuseum Wewelsburg 1998, S. 35. Vgl. Slupina 1998, S. 320, 336.

³² Elke Imberger: Widerstand „von unten“. Widerstand und Dissens aus den Reihen der Arbeiterbewegung und der Zeugen Jehovas in Lübeck und Schleswig-Holstein 1933 – 1945, Neumünster 1991, S. 243ff.

wurde, dass sie ein solches Flugblatt auch lesen und nicht achtlos wegwerfen würden.³³ Die Kampagne sollte die Bevölkerung über die Verbrechen des Regimes aufklären, um die Menschen zu bewegen, dem „Dritten Reich“ die Loyalität aufzukündigen und an ihre Stelle die Loyalität gegenüber Gott zu setzen. „Der ‚Offene Brief‘ prangert wie keine andere inländische Untergrundschrift selbst der kommunistischen Linken die Verfolgungspraktiken des NS-Staates gegen Bibelforscher an unter namentlicher Nennung von Opfern und Tätern.“³⁴

Wieder hatte die Gestapo, die die Organisationsstruktur der IBV bereits für weitgehend zerschlagen wähnte, von den konkreten Vorbereitungen keine Kenntnis erlangt. Die Nationalsozialisten verschärfen nun die Aktivitäten der Gestapo nochmals. Von der nun folgenden Verhaftungswelle konnte sich die illegale Organisation nicht mehr erholen. Ein reichsweites Organisationsgefüge bestand seit dem September 1937 nicht mehr, dennoch blieben die einzelnen Gläubigen auf regionaler Ebene konspirativ im Untergrund aktiv.³⁵ Besondere Aktivitäten dienten der Versorgung lokaler Zellen mit Bibelforscherschriften – eine Anzahl Zeugen Jehovas in Deutschland erhielten die illegalen Schriften sogar bis 1945.

Zunächst erhielten viele Gläubige die Schriften aus dem benachbarten Ausland mit der Post zugesandt. Seit Herbst 1934 wurden neue Zeitschriften, Bücher und Broschüren illegal über die Grenzen gebracht. Der eingeschmuggelte „Wachturm“ wurde dann an mehreren, häufig wechselnden Orten innerhalb Deutschlands abgeschrieben und vervielfältigt. Die für die Anschaffung von Vervielfältigungsgeräten sowie den laufenden Bedarf an Farbe und Papier notwendigen Mittel wurden aus den Erlösen des Broschürenvertriebes sowie aus Spenden aufgebracht. Diese Gelder waren Teil der sogenannten „Gute-Hoffnung-Kasse“, aus der außer der Herstellung von Publikationen auch der Unterhalt derjenigen bestritten wurde, die in der Illegalität lebten. Die „Gute-Hoffnung-Kasse“ diente jedoch auch dazu, notleidende Glaubensgeschwister zu unterstützen. So wurden Frauen, deren Männer inhaftiert waren – soweit möglich – mit regelmäßigen Zuwendungen bedacht. Obwohl viele Zeugen Jehovas ihre Arbeit verloren hatten, kamen beachtliche Beträge zusammen, da die Verzichtsbereitschaft und die Solidarität unter den Betroffenen allgemein stark ausgeprägt waren.

„Auch wenn ich wanderte im Tale des Todesschattens“³⁶ – Grenzerfahrung Konzentrationslager

Zeugen Jehovas wurden von 1933 an in Konzentrationslager eingewiesen. Seit Mitte der dreißiger Jahre wurde die „Schutzhaft“ im KZ dann zunehmend zu einem strafverschärfenden Instrument mit dem Ziel der „Dauerverwahrung“ aller unbeugsamen Zeugen Jehovas. Im Frühjahr 1937 wurde diese Praxis durch einen Gestapo-Erlass institutionalisiert: „Sämtliche Anhänger der IBV, die nach Beendigung der Strafhaft aus den Gefängnissen entlassen werden, sind unverzüglich in Schutzhaft zu nehmen; ihre Überführung in ein Konzentrationslager ist ... zu beantragen.“³⁷ Dadurch stieg der Anteil der Zeugen Jehovas an den KZ-Häftlingen bis 1939 auf mindestens 5 bis 10 % an, in vielen Lagern, vor allem in den Frauen-KZ, erreichte er aber einen höheren Prozentsatz.³⁸

Als einzige religiöse Gruppe wurden Zeugen Jehovas durch ein eigenes Abzeichen, den „lila Winkel“³⁹, stigmatisiert. Dies „trug zugleich der tatsächlichen ‚Sonderstellung‘ dieser sich im Verhalten von anderen Häftlingskategorien unterscheidenden Gruppe Rechnung.“⁴⁰ Die Unbeugsamkeit und der Bekennermut der Zeugen Jehovas ließen sie zum besonderen Hassobjekt der SS werden. Mit bestia-

³³ Garbe 1999, S. 261.

³⁴ Minninger 2001, S. 16.

³⁵ Gestapo-Denkschrift von 1936. Zitiert nach: Garbe 1999, S. 230.

³⁶ Psalm 23,4.

³⁷ Zitiert nach Garbe 1999, S. 291.

³⁸ Im Frauen-KZ Moringen betrug der Anteil der Zeuginnen Jehovas zeitweise sogar 89 %. Vgl. Hans Hesse, Hans; Harder, Jürgen: „... und wenn ich lebenslang in einem KZ bleiben müsste ...“, Die Zeuginnen Jehovas in den Frauenkonzentrationslagern Moringen, Lichtenburg und Ravensbrück, Essen 2001, S. 41.

³⁹ Ab 1937 wurde für alle Konzentrationslager ein einheitliches System von festgelegten Farbcodes eingeführt. Zeugen Jehovas erhielten einen lila Winkel. Nach Garbe erfolgte „die Eingruppierung der Bibelforscher als eigenständige Kategorie ... aus dem Interesse der SS, die von den anderen Gefangenen zu separierenden Zeugen Jehovas sichtbar kenntlich zu machen“ (Garbe 1999, S. 405f.). Die Kapos und Wächter wussten „das Spektrum des Terrors von öffentlichem Spott und zynischer Demütigung über Androhung von Körperstrafen und Tod bis hin zur realen physischen Misshandlung recht spezifisch nach der äußeren Zuordnung des Inhaftierten auszurichten“. An der Kennzeichnung erkannte man „den Juden, den Kommunisten, den Geistlichen oder den Bibelforscher und auch, wie man ihn physisch oder psychisch zu verletzen habe“ (Cristoph Daxelmüller: Solidarität und Überlebenswille, Religiöses und soziales Verhalten der Zeugen Jehovas in Konzentrationslagern. In: Hesse 1998, S. 25).

⁴⁰ Garbe 1999, S. 405.

lischer Gewalt versuchte die SS, ihre außergewöhnliche Resistenz zu brechen. In den Kriegsjahren verschlimmerte sich zunächst die Situation der inhaftierten Zeugen Jehovas, doch ab 1943 traten teilweise Verbesserungen ein, da sie angesichts der stark wachsenden Häftlingszahlen als deutschsprachige Häftlinge mit langjähriger KZ-Erfahrung zu begehrten Arbeitskräften wurden, die häufig Vertrauensstellungen (z.B. als SS-Bedienstete) erhielten. Obwohl die Zeugen Jehovas die Lagerordnung genau beachteten und die ihnen übertragenen Arbeiten gewissenhaft ausführten, zeigten sie sich dort unbeugsam, wo ihnen Handlungen abverlangt wurden, die sie mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren konnten. So kam es zu zahlreichen kollektiven Verweigerungsaktionen z.B. gegenüber Arbeiten in der Rüstungsproduktion.

Die Kommunistin Gertrud Keen beschrieb das Verhalten der Bibelforscherinnen im Konzentrationslager Moringen mit den Worten: „Am mutigsten waren immer wieder die Zeugen Jehovas.“⁴¹ Viele Berichte von Überlebenden der Konzentrationslager bestätigen dieses Urteil: Sie bewundern übereinstimmend die Glaubensfestigkeit und innere Ausgeglichenheit, die Tapferkeit und Sturheit sowie die Solidarität und Hilfsbereitschaft der Häftlinge mit dem lila Winkel. Frömmigkeit und Religiosität wurden für sie zu identitätsstabilisierenden Faktoren und damit zu wichtigen Überlebenshilfen. Für das Standhalten war aber auch der solidarische Rückhalt in der Gruppe von wesentlicher Bedeutung. Da sich die Zeugen Jehovas sehr intensiv um ihre kranken und schwachen Glaubensgeschwister bemühten, konnten viele von ihnen selbst im Fall schwerer Erkrankungen gesund gepflegt werden. Diese Solidarität bewährte sich besonders, als Zeugen Jehovas als Strafe von der „Behandlung“ im Krankenrevier ausgeschlossen waren. Andere Häftlingsgruppen entwickelten kaum solche gemeinsamen Verhaltensstrategien.⁴²

Auch unter Lagerbedingungen versuchten Zeugen Jehovas, ihr Glaubensleben fortzuführen. So wurde illegale Literatur in die Lager geschmuggelt und in manchen Fällen dort sogar vervielfältigt. Sie hielten gemeinsame Bibelstunden ab, um sich gegenseitig im Glauben zu stärken. Bei allen sich bietenden Gelegenheiten, gaben sie Mithäftlingen oder sogar dem Wachpersonal „Zeugnis“, um neue Anhänger für ihren Glauben zu finden. Durch die unter großer persönlicher Gefahr fortgeführte Missionstätigkeit erhielt ihr Häftlingsdasein sogar einen gewissen Sinn. Einige Mithäftlinge nahmen tatsächlich den Glauben der Zeugen Jehovas an und es fanden in den Konzentrationslagern sogar heimliche Taufen statt.

Um den Willen der Bibelforscher zu brechen, machte ihnen die SS das Angebot, aus dem KZ entlassen zu werden, sobald sie eine „Verpflichtungserklärung“ für Bibelforscher unterschrieben. Zunächst gab es unterschiedliche Textfassungen, die noch nicht die offene Distanzierung von ihrem Glauben verlangten. Einige Zeugen Jehovas sahen sich daher in der Lage, diese Reverse zu unterzeichnen. Zum Teil kam es in den Familien auch zu Absprachen, wer unterschreibt, damit wenigstens ein Elternteil den Kindern erhalten blieb.⁴³ Mit Runderlass vom 24. Dezember 1938 wurde der Wortlaut der „Erklärung“ verbindlich festgelegt und forderte, den Bibelforscherglauben als „Irrlehre“ zu verleugnen und sich zur Denunziation noch aktiver Glaubensbrüder zu verpflichten. Viele Zeugen Jehovas waren eher bereit zu sterben, als sich dazu bereit zu finden, ihr Gott gegebenes Treueversprechen auf diese Weise zu brechen. „Für die Zeugen Jehovas wurde der ‚Revers‘ zum Symbol für die ihnen auferlegte Prüfung; für sie galt es, ihre ‚Loyalität gegenüber Jehova und seiner Organisation‘ unter Beweis zu stellen und ihre ‚Lauterkeit‘ zu wahren.“⁴⁴

„Du sollst nicht töten“⁴⁵ – Kriegsdienstverweigerung im totalen Krieg

Der Kriegsdienst stellte für Zeugen Jehovas die totale Negation ihres Glaubens dar: „Unser Gewissen war an der Bibel orientiert und deswegen international. Es wäre für uns undenkbar gewesen, zur Waffe zu greifen und auf andere Menschen zu schießen, nur weil der Staat sie zu Feinden erklärt. Das waren für uns keine Feinde. ... Wir fühlten uns nicht als Deutsche, und deshalb war es uns auch nicht um die deutsche Ehre, den deutschen Ruhm und um das deutsche Vaterland zu tun. Für uns ist der andere einfach der Bruder, selbst der Feind ist es für uns wert, geliebt zu werden.“⁴⁶

⁴¹ Hesse 1998, S. 9.

⁴² Ausführliche Darstellungen dazu finden sich z. B. bei Daxelmüller 1998 und Kirsten John-Stucke: Zeugen Jehovas im Konzentrationslager in Wewelsburg. In: Hesse 1998.

⁴³ Garbe 1999, S. 303ff.

⁴⁴ Garbe 1999, S. 303ff.

⁴⁵ Ex 20,13.

⁴⁶ Erinnerungen von B. Knöller. Zitiert nach Garbe 1999, S. 354.

Wegen dieser Überzeugung kamen mit Kriegsbeginn weitere Belastungen auf sie zu. Der neu geschaffene Straftatbestand der „Zersetzung der Wehrkraft“⁴⁷ bedrohte ihre Haltung mit der Todesstrafe. Wie viele Kriegsdienstverweigerer bis Kriegsende hingerichtet wurden, ist unbekannt, da die Akten nur fragmentarisch erhalten sind. Bislang sind 270 Opfer unter Zeugen Jehovas namentlich bekannt.⁴⁸ Hanns Lilje schrieb kurz nach dem Krieg über Zeugen Jehovas: „Sie können für sich in Anspruch nehmen, die einzigen Kriegsdienstverweigerer großen Stils zu sein, die es im Dritten Reich gegeben hat, und zwar offen und um des Gewissens willen.“⁴⁹

Demgegenüber teilte der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Wilhelm Keitel in einem geheimen Schreiben vom 1.12.39 unter dem Betreff „Behandlung der Bibelforscher“ mit: „Der Führer hat entschieden: Allein in Polen seien mehr als zehntausend anständige Soldaten gefallen, viele tausend Soldaten seien schwer verwundet worden. Wenn er von jedem deutschen Mann, der wehrfähig ist, dieses Opfer fordern müsse, sehe er sich nicht in der Lage, bei ernsthafter Wehrdienstverweigerung Gnade walten zu lassen. Dabei könne kein Unterschied danach gemacht werden, aus welchen Beweggründen der einzelne den Wehrdienst verweigere. Auch Umstände, die sonst strafmildernd in Betracht gezogen würden oder die bei einer Gnadenentscheidung eine Rolle spielten, könnten hier keine Berücksichtigung finden. Wenn also der Wille des Mannes, der den Wehrdienst verweigere, nicht gebrochen werden könne, müsse das Urteil vollstreckt werden. Ich bitte, die Entscheidung des Führers den Gerichtsherrn und den Gerichten mitzuteilen.“⁵⁰ Dieses „Führerwort“ gab die Richtung vor, der absolute Vorrang der Interessen des Staates galt den Militärjuristen als oberstes Gebot. Allerdings wurde auf die Veröffentlichung der Urteile weitgehend verzichtet, da sie der „feindlichen Propaganda“ nütze und die Verweigerer „in ihrem Fanatismus als Märtyrer“⁵¹ stärke.

„Ein irritierender und schwer zu akzeptierender Gedanke“ – Rezeption des Widerstands der Zeugen Jehovas

Die Verfolgung und der Widerstand der Zeugen Jehovas fand in der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung und in der Öffentlichkeit bis in die 90er Jahre hinein fast keine Beachtung; sie wurden zu „vergessenen Opfern“. Dem Stillschweigen in der Bundesrepublik stand in der DDR seit 1950 die erneute Verfolgung der Glaubensgemeinschaft gegenüber. Die vielen Zeugen Jehovas in den ersten Nachkriegsjahren zugesprochen staatliche Unterstützung als „Opfer des Faschismus“ wurde widerrufen; stattdessen wurden sie als angebliche „imperialistische Agenten“ wegen staatsfeindlicher Betätigung, Spionage und „Kriegshetze“ wieder inhaftiert, in einigen Fällen sogar von ehemaligen Mithäftlingen.

Der Religionswissenschaftler Gerhard Besier schreibt es „dem Mechanismus der gesellschaftlichen Marginalisierung und der Ausgrenzung [zu], dass die einzigartige Kontinuität der Verfolgung in beiden deutschen Diktaturen über Jahrzehnte hinweg von der Forschung kaum wahrgenommen wurde, von der Öffentlichkeit ganz zu schweigen“⁵². Auch der Historiker Detlef Garbe sieht den Hauptgrund für das langjährige Desinteresse in Ressentiments gegenüber den mit dem Stigma „Sekte“ belegten Zeugen Jehovas.⁵³ Insbesondere die „Erkenntnis, dass gerade jene ‚frömmelnden Fanatiker‘⁵⁴ sich kon-

⁴⁷ §5 der Kriegssonderstrafrechtsverordnung (KSSVO) vom 26.8.1939.

⁴⁸ Marcus Herrberger: Zeugen Jehovas als Kriegsdienstverweigerer in der NS-Zeit (1939-1945), S. 234f. In: Marcus Herrberger (Hg.): Denn es steht geschrieben: „Du sollst nicht töten!“ Die Verfolgung religiöser Kriegsdienstverweigerer unter dem NS-Regime mit besonderer Berücksichtigung der Zeugen Jehovas (1939-1945), Wien 2005. Herrbergers Band enthält ein Verzeichnis der bislang bekannten 270 wegen Kriegsdienstverweigerung hingerichteten Zeugen Jehovas und von 38 weiteren Opfern, die als Folge einer wehrmachtgerichtlichen Verurteilung ihr Leben verloren. Zu diesen hinzuzuzählen ist ferner die unbekannt Zahl derer, die nach ihrer Kriegsdienstverweigerung in den KZ ermordet wurden oder umkamen. Vgl. Garbe 1999, S. 375. Die Zahl aller bislang erfassten Hinrichtungen von Jehovas Zeugen durch die Nationalsozialisten liegt bei über 360 Frauen und Männern. Vgl. Wrobel 2003, S. 372.

⁴⁹ Lilje 1947, S. 59.

⁵⁰ Zitat nach Garbe 1999, S. 371.

⁵¹ Präsident des Reichskriegsgerichts M. Bastian, nach Garbe 1999, S. 368.

⁵² Gerhard Besier, Clemens Vollnhals (Hgg): Repression und Selbstbehauptung. Die Zeugen Jehovas unter der NS- und der SED-Diktatur, Berlin 2003, S. 2.

⁵³ Garbe spricht sogar davon, dass „bewusst eine Strategie des ‚organisierten Vergessens‘ betrieben“ worden sei. Vgl. Detlef Garbe: Die ‚vergessenen Opfer‘. In: Verachtet – verfolgt – vernichtet, hg. von der Projektgruppe für die vergessenen Opfer des NS-Regimes, Hamburg 2¹⁹⁸⁸, S. 5ff.

⁵⁴ Wenngleich Garbe hier zitiert, so gelingt es ihm selbst auch nicht, sich wertender Äußerungen zu enthalten, wenn er z.B. von ihrer „in rationalen Kategorien nur schwer fassbare[n] Glaubenslehre“ spricht. Glaubenslehren sind per se rational nicht fassbar. Glaubensinhalte derart zu qualifizieren, lässt Objektivität vermissen, da mit objektiven Kriterien nicht beweisbar ist, ob es z. B. nach dem Tod eine Wiedergeburt oder eine Auferstehung gibt oder man „in den Himmel kommt“.

sequent dem verbrecherischen Regime verweigert haben, währenddessen andere – auch die meisten Christen – dazu entweder nicht willens waren oder die Kraft zum Widerstehen nicht fanden, ist für viele ein irritierender und schwer zu akzeptierender Gedanke⁵⁵. Durch eine politisch-administrative Einteilung der Opfer in verschiedene Kategorien wurden Jehovas Zeugen ebenso wie andere Opfergruppen aus der offiziellen Version der Erinnerung ausgeblendet.⁵⁶ Bis heute sind manche Kritiker der Zeugen Jehovas nicht an einer objektiven Analyse des historischen Befundes interessiert, sondern haben bereits vorab ein abwertendes Urteil festgelegt.⁵⁷ Solche Vorurteilsgewissheiten „ersparen differenzierte Beobachtung und Analysen, sie machen bestimmte Auseinandersetzungen überflüssig“ oder sollen sie verhindern, um potentiell Schmerzhaftes oder potentiell Gefährliches zuzudecken.⁵⁸

Häufig wenden kirchliche Weltanschauungsbeauftragte ein, die Thematisierung der Geschichte der Zeugen Jehovas nutze nur deren Mission, oder sie versuchen gar, die mit dem Gegenstand befassten Historiker auf mehr oder weniger subtile Weise der „Sektennähe“ zu bezichtigen und dadurch zu diskreditieren. „Wer so argumentiert, wird jedoch weder dem historischen Sachverhalt gerecht, demzufolge die Zeugen Jehovas zu den am härtesten betroffenen Opfergruppen zählten, noch zeugt seine Position von großem Zutrauen in die eigene Urteilsfähigkeit der Menschen.“ Die Opfer, „die um ihres Glaubens willen Verfolgung litten und eher den eigenen Tod hinzunehmen gewillt waren, als sich an Kriegshandlungen zu beteiligen“, verdienen es jedoch, dass ihre Geschichte mit der gebührenden Sachlichkeit für die Zukunft bewahrt wird und ihrer mit Hochachtung und Respekt gedacht wird.⁵⁹

⁵⁵ Detlef Garbe: Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus. Zum aktuellen Forschungsstand. In: Besier/Vollnhals 2003, S. 35f.

⁵⁶ Innerhalb der Glaubensgemeinschaft trifft dies allerdings nicht zu. Seit Kriegsende sind in der Literatur der Zeugen Jehovas etwa 250 Lebensberichte von Opfern in bis zu 128 Sprachen und in Auflagen von bis zu 22 Millionen Exemplaren publiziert worden.

⁵⁷ Detlef Garbe: Gesellschaftliches Desinteresse, staatliche Desinformation, erneute Verfolgung und nun Instrumentalisierung der Geschichte? In: Hesse 1998, S. 302ff.

⁵⁸ Anton Pelinka: Tabus in der Politik. Zur politischen Funktion von Tabuisierung und Enttabuisierung. In: Peter Bettelheim, Robert Streibel (Hgg.): Tabu und Geschichte. Zur Kritik des kollektiven Erinnerns, Wien 1994, S. 21f.

⁵⁹ Garbe 2003, S. 34.

3) Didaktische Hinweise

Moderner Geschichtsunterricht ist problemorientiert. Er versucht, Grundfragen des menschlichen Lebens in ihren historischen Bezügen zu thematisieren. Die exemplarische Auseinandersetzung mit den jeweils zeitgenössischen Antworten auf solche zentralen Fragen soll helfen, Identität zu stiften, und ein Denken in Alternativen fördern. Die angestrebte Hilfe bei der Identitätsfindung ist „nur möglich, wenn es gelingt, dem Schüler Geschichte als ihn existentiell angehend begreifbar zu machen“. Nur wenn der Unterricht Fragen aufgreift, die sich im sozialen Bezugsfeld des Schülers ergeben und ihn somit direkt betreffen, können Lernprozesse eingeleitet werden, die „dem jungen Menschen Fähigkeit und Bereitschaft vermitteln, in Auseinandersetzung mit historischen Problemen ein Gegenstandsverständnis zu gewinnen, das ihm eine mündige Beteiligung“⁶⁰ am gesellschaftlichen Leben ermöglicht.

Einleitend wurde bereits auf zentrale Problemfragen hingewiesen, die eine Unterrichtsreihe über den Widerstand der Zeugen Jehovas aufgreifen sollte:

- Warum leisteten Jehovas Zeugen Widerstand?
- Wie hätte ich selbst gehandelt?
- Wann kann, sollte oder muss ich Widerstand leisten?

Über diese Fragen hinaus, bestehen Bezüge zu einigen der im nordrhein-westfälischen Lehrplan Geschichte für die Sekundarstufe II formulierten zehn zentralen „Leitprobleme“, an denen der Geschichtsunterricht ausgerichtet werden sollte:

Leitproblem I – Menschenbild und Weltauffassung

Das von der Aufklärung geprägte Menschenbild der Gegenwart versteht den Menschen als prinzipiell uneingeschränktes und zugleich sozial verantwortliches Individuum. Im Gegensatz dazu steht die nationalsozialistische Ideologie, die das Individuum einer rassistisch definierten Volksgemeinschaft unterordnet. Die Weigerung des einzelnen Zeugen Jehovas, sich innerhalb dieser Volksgemeinschaft „gleichschalten“ zu lassen, führte im Alltag zu Konflikten, die auf das Aufeinanderprallen zweier unterschiedlicher Welt- und Menschenbilder zurückzuführen sind. Die Analyse solcher Konflikte eröffnet den Schülern die Möglichkeit, die Ursachen heutiger Kontroversen aufzudecken.

Vgl. 1935–Wickenkamp, 1940–Kusserow, 1943–Windolph.

Leitproblem II – Herrschaft und politische Ordnungsentwürfe

Der Blick auf historische Herrschaftsformen erweitert den politischen Erfahrungsraum der Lernenden durch Wahrnehmung von Möglichkeiten der Herrschaftsorganisation und –begrenzung, aber auch Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen Praxis der Machtausübung und Zustand einer Gesellschaft. Insbesondere die bewusste Wahrnehmung der willkürlichen Zumutungen, mit der ein totalitäres Regimes einfache Gläubige zur Anpassung zu zwingen suchte, weckt Wertschätzung für die Existenz eines demokratisch verfassten Gemeinwesens.

Vgl. 1937–Nobis, 1938–Thoenes, 1939–Fey, 1942–Schurstein, 1944–Meyer/Pakull.

Leitproblem III – Freiheitsverständnis und Partizipationsstreben

Freiheitsvorstellungen standen zu allen Zeiten in einem inneren Spannungsverhältnis zur jeweiligen Herrschaftsform. Bis heute zeigen sich Freiheit und Partizipation auf vielen Gebieten als teilweise offene Zukunftsaufgabe. Am Beispiel des Eintretens für das Grundrecht der Religionsfreiheit und durch die Wahrnehmung der unterschiedlichen Antworten Einzelner auf die Frage nach dem Preis, den sie für ihr Engagement zu zahlen bereit waren, können die Schüler ein Bewusstsein für die Komplexität dieser Zukunftsaufgabe entwickeln.

Vgl. 1934–Hamann, 1935–Wickenkamp, 1940–Kusserow, 1943–Windolph.

Leitproblem VII – Das Eigene und das Fremde

Individuen, Gruppen und Nationen werden sich ihrer Identität auch durch die Unterscheidung von anderen bewusst. Dabei dient das Andere oder Fremde als Gegenbild zum Eigenen. Jedoch läuft ein kollektives Bewusstsein leicht Gefahr, im Andersartigen das Negative hervorzuheben. Wie im Fall der nationalsozialistischen Diktatur dienen dann Vorurteile oder rassistisches Denken zur Rechtfertigung für Konflikt und Unterwerfung. Am Beispiel der Verfolgung einer religiösen Minderheit können die Me-

⁶⁰ Uwe Uffelmann: Problemorientierter Geschichtsunterricht. In: Klaus Bergmann u. a. (Hrsg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, 3. Aufl., Düsseldorf 1985, S. 253ff.

chanismen erarbeitet werden, die von Kollektiven zur Verfolgung eigener Interessen eingesetzt werden. Dies leistet einen wichtigen Beitrag zum Fremdverstehen in der Gegenwart.
Vgl. 1936–Först, 1941–Winkler.

Leitproblem IX – Konflikte, Kriege und Friedensordnungen

Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher nationaler, regionaler, sozialer und religiöser Identität kann zu Problemen führen, die die inneren und äußeren Prozesse einer Gesellschaft und eines Staates beeinflussen. Bei der Betrachtung konkreter Beispiele staatlicher Willkür und Gewalt und standhaften Widerstands ergeben sich zahlreiche in die Zukunft weisende Fragestellungen vom Gedanken zulässigen Widerstands gegen eindeutige Verletzungen von Menschenrechten bis hin zur grundsätzlichen Bedeutung einer innergesellschaftlichen Befriedung.

Vgl. 1936–Först, 1939–Fey, 1940–Kusserow, 1942–Schurstein, 1944–Meyer/Pakull, 1945–Struthoff.

Leitproblem X – Geschehen und dessen mediale Vermittlung

Die ideologiekritische Frage nach den Beziehungen zwischen der historisch-politischen Realität und den zugehörigen Deutungsmustern, zwischen interessenbedingter Auswahl oder Manipulation veröffentlichter Fakten und öffentlichem lässt sich anhand der gegen die Zeugen Jehovas gerichtete NS-Propaganda, aber auch an den zeitgenössischen Veröffentlichungen der Glaubensgemeinschaft untersuchen. Dieser Ansatz thematisiert letztlich die gesellschaftlichen Funktionen und Auswirkungen des öffentlichen Umgangs mit gegenwärtigem Geschehen und der Geschichte.

Vgl. 1936–Först, 1941–Winkler.

Nachfolgend wird ein kurzer Überblick über die in der Broschüre „12 Jahre – 12 Schicksale“ präsentierten Biographien gegeben und mögliche Arbeitsfragen zu deren Bearbeitung im Unterricht vorgeschlagen. Diese beziehen sich nicht nur auf die Biographien selbst, sondern insbesondere auch auf die ergänzenden Quellen in Kapitel 4. Über die inhaltliche Arbeit hinaus können die Schüler in methodischer Hinsicht durch die Arbeit an Quellen unterschiedlicher Gattungen ihre Fähigkeiten der Interpretation historischer Zeugnisse vertiefen. Die thematische Ausrichtung bedingt einen Schwerpunkt bei der Verwendung von Erinnerungen der handelnden Personen. Auf die methodischen Besonderheiten, die es bei der Auswertung solcher Zeitzeugenberichte zu beachten gilt, wird an dieser Stelle und auch in den Vorschlägen für Arbeitsaufgaben nicht explizit eingegangen. Im Unterricht sollten sie aber thematisiert werden.

Biographien in „12 Jahre – 12 Schicksale“

1934 – Hamann

Die Erinnerungen des Konditormeisters Walter Hamann aus Düsseldorf (1904–1998) aus den 1970er Jahren schildern u. a. den Aufbau einer illegalen Untergrundorganisation zur Fortführung des Gemeindelebens und der Missionstätigkeit sowie den Ablauf einer ersten größeren Widerstandsaktion 1934. Sie gewähren Einblicke in das Gefühlsleben eines Menschen, der sich aufgrund des totalitären Herrschaftsanspruchs der Diktatur mit dem eigenen Tod konfrontiert sieht.

Ergänzende Hinweise zu Hamann sind auf der Website des United States Holocaust Memorial Museum zu finden: www.ushmm.org/wlc/article.php?lang=en&ModuleId=10006186.

Bei der Behandlung im Unterricht sollten die bei der Analyse autobiographischer Schilderungen zu beachtenden quellenkritischen Aspekte (Konstruktion von Lebensgeschichte, Präsentation von Identität) thematisiert werden.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie kurz den Lebenslauf Walter Hamanns. Berücksichtigen Sie dabei auch M1.
- 2) Analysieren und interpretieren Sie den an die deutsche Reichsregierung gerichteten Brief sowie das Telegramm M2 unter der Fragestellung: Welche Haltung vertraten Jehovas Zeugen gegenüber dem Machtanspruch des NS-Regimes? Berücksichtigen Sie dabei den Verlauf der Konsolidierung der nationalsozialistischen Herrschaft seit der Machtübernahme 1933. Wägen Sie ab: war die Brief- und Telegrammaktion von 1934 eine sinnvolles Manifest geistiger Unabhängigkeit oder eine nutzlose bzw. gefährliche Provokation des Regimes?
- 3) Beschreiben Sie am Beispiel der Schilderungen Walter Hamanns die Folgen des in der Telegrammaktion angekündigten verbotswidrigen Verhaltens. Berücksichtigen Sie dabei auch M3. Wie versuchte der NS-Staat die Zeugen Jehovas zu brechen? Welches Selbstkonzept des Verfassers lässt sich ableiten?

1935 – Wickenkamp

Das Tagebuch des Stadtobersekretärs Heinrich Wickenkamp aus Oberhausen (1903–1955) zeigt ihn als selbstbewussten Beamten, der mit einem gewissen Zynismus die Zumutungen des NS-Regimes schildert. Denn die Weigerung, sich der „Volksgemeinschaft“ vorbehaltlos unterzuordnen, wurde auch durch Entrechtung und die Vernichtung der ökonomischen Existenz bekämpft. Mit einem gewissen Erstaunen kommentiert er seinen eigenen beruflichen und sozialen Abstieg. Als besonders harten Schlag empfindet der entlassene Leiter der Oberhausener Kinderheime die Drohung, sein eigenes Kind zu entziehen und in einem Heim unterzubringen.

Die Untersuchung eines nicht zur Veröffentlichung bestimmten Tagebuchs ermöglicht den Schülern, Einblicke in die Subjektivität anderer Menschen zu erhalten und ihre Gefühle und Stimmungen zu erschließen.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie kurz den Lebenslauf Heinrich Wickenkamps.
- 2) Versuchen Sie, die abgebildete Seite aus dem Tagebuch (M4) zu transkribieren.
- 3) Stellen Sie das von Wickenkamp im Eintrag vom 1.3.1935 beschriebene Gespräch mit seinem neuen Vorgesetzten (vgl. M4) szenisch nach.
- 4) Analysieren Sie an Wickenkamps Beispiel die Bedeutung des Hitlergrusses für das NS-System.
- 5) Heinrich Wickenkamps Ehefrau war keine Zeugin Jehovas. Versuchen Sie sich in sie hineinzusetzen und verfassen Sie zu den in M4 aufgeführten Daten entsprechende Tagebucheinträge seiner Frau.

1936 – Först

Durch die Erinnerungen des Bandwikers Gustav Först (1890–1966) und den Auszug aus seiner Gestapo-Akte wird der menschenverachtende Umgang des Regimes mit seinen Gegnern deutlich. Das Regime benutzte die Flugblatt-Aktion der Zeugen Jehovas – die „Resolution“ war im Dezember 1936 schlagartig Deutschland verteilt worden – einmal mehr, um Jehovas Zeugen propagandistisch mit den NS-Feindbildern zu verknüpfen, wie aus der Zeitungsmeldung über die Verurteilung Gustav Försts hervorgeht.

Die Auszüge aus der „Resolution“ der Zeugen Jehovas und dem Artikel aus der „Rheinischen Landeszeitung“ verdeutlichen die gegensätzlichen politisch-weltanschaulichen Vorstellungen. Der Zeitungsartikel ermöglicht die ideologiekritische Analyse der Manipulation der öffentlichen Meinung durch die vom NS-Regime gesteuerte Presse.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie kurz den Lebenslauf Gustav Försts.
- 2) Versetzen Sie sich in die Lage einer Person, deren Nachbarn Zeugen Jehovas sind. Wie reagieren Sie auf die Meldung der „Rheinischen Landeszeitung“ vom 23.6.1937?
- 3) M6 enthält die Passagen des Flugblatts „Resolution“, die in den Ausführungen des Oberstaatsanwaltes (M5) fehlen. Fassen Sie den Inhalt der „Resolution“ kurz zusammen. Welche Gründe könnten den Staatsanwalt veranlasst haben, Teile der „Resolution“ nicht zu zitieren? Welches Selbstverständnis der Zeugen Jehovas wird in der „Resolution“ deutlich?
- 4) Vergleichen Sie die „Resolution“ (M5, M6) von 1936 mit dem „Offenen Brief“ (M7) von 1937.
- 5) Wolfgang Benz sieht in den Flugblattaktionen den Versuch, „die Bevölkerung über den verbrecherischen Charakter des NS-Regimes aufzuklären“. Dadurch habe sich die Glaubensgemeinschaft „über die Verteidigung ihrer Interessen hinaus gegen das Unrechtsregime“⁶¹ engagiert. Für Detlef Garbe ist der offene Brief in erster Linie „ein offen vorgetragenes Bekenntnis zu Jehova Gott“⁶². Diskutieren Sie die beiden Positionen.

1937 – Nobis

Der Schleifer Hubert Nobis (1900–1970) wurde vom NS-Regime als unverbesserlichen „Staatsfeind“ behandelt, weil er nicht bereit war, seinem Glauben abzuschwören. Schließlich wurde ohne Gerichts Urteil unbegrenzte „Schutzhaft“ in einem Konzentrationslager über ihn verhängt. Sein weiteres Schicksal und das seiner Familie verdeutlicht auch die Kontinuität der Verfolgung der Zeugen Jehovas in der SBZ bzw. DDR.

Der Leidensweg von Nobis kann anhand der erhalten gebliebenen Akten der Verfolger nachgezeichnet werden. Der Umgang mit nationalsozialistischen Aktenbeständen erfordert jedoch besondere ideologiekritische Sorgfalt, um nicht ungewollt die Position der Verfolger zu übernehmen. Die Analyse der Vorgänge trägt aber auch dazu bei, den Mythos von der Allmacht und Allwissenheit der Geheimen Staatspolizei zu entkräften.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie kurz den Lebenslauf von Hubert Nobis.
- 2) Schildern Sie den Verlauf der Maßnahmen der Gestapo gegen Nobis (M8). Aus welchen Quellen schöpfte die Gestapo belastendes Material? An welcher Stelle wird ein latenter Konflikt zwischen Gestapo und Strafverfolgungsbehörden deutlich?
- 3) Beschreiben Sie die Eindrücke und Empfindungen, mit denen ein Neuankömmling wie Nobis in einem Konzentrationslager wie Buchenwald (M9) konfrontiert wurde. Stellen Sie Vermutungen darüber an, inwieweit das konsequente Ausleben ihrer Überzeugungen den Zeugen Jehovas im unmenschlichen Lageralltag half, zu überleben. Erörtern Sie auch, inwiefern diese Haltung zu einer Gefahr für ihr Leben werden konnte.
- 4) Analysieren Sie anhand des Urteils des Landgerichts Meiningen gegen Nobis (M10), welche Vorwürfe gegen Zeugen Jehovas in der DDR erhoben wurden. Vergleichen Sie diese mit den vom NS-Staat erhobenen Vorwürfen. Berücksichtigen Sie dabei die Feindbilder des jeweiligen Regimes.

1938 – Thoenes

Die Erlebnisse des Schülers Hans Thoenes (geb. 1925) zeigen anschaulich, mit welchen Mitteln das NS-System den Kampf um die Kinder missliebiger Personen führte. Nach erfolgtem Sorgerechtsentzug und der Verschleppung aus der Schule schreckten die Behörden nicht einmal davor zurück, die Gefühle des jungen Mannes zu seinen inzwischen inhaftierten Eltern in erpresserischer Weise auszunutzen, um ihn zum Militärdienst zu bewegen.

Zeitzeugeninterviews bieten einen sehr persönlichen Blick auf Ereignisse. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Gegenstand der Oral History nicht nur die Ereignisse selbst sind, sondern auch die subjek-

⁶¹ Wolfgang Benz: Deutscher Widerstand 1933-1945, Informationen zur politischen Bildung, Nr. 243, hg. v. d. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1994, S. 21.

⁶² Garbe 1999, S. 261.

tive Erinnerung daran sowie die Selbstinterpretation durch den Erzähler. Auch der Interviewer nimmt Einfluss auf die unter seiner eigenen Beteiligung entstehende Quelle.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie kurz den Lebenslauf von Hans Thoenes.
- 2) Beschreiben Sie die Problemen, denen sich Hans Thoenes in der Schule und Berufsausbildung gegenüber sah (M11). Kennen Sie vergleichbare Situationen?
- 3) Erläutern Sie die Gründe für den Sorgerechtsentzug (vgl. M13). Berücksichtigen Sie dabei auch die Begründung des Schutzhaftbefehls gegen die Mutter (M12).
- 4) Bei einem heimlichen Treffen versuchen die Eltern Hans die Gründe für die Trennung zu erklären. Stellen Sie das Gespräch nach.
- 5) Diskutieren Sie: Hätten die Eltern nachgeben sollen, damit ihnen das Kind nicht entzogen wird?
- 6) Fragen Sie in der Ortsgemeinde der Zeugen Jehovas, ob es einen Zeitzeugen gibt, der bereit ist, Ihnen von seinen Erlebnissen während der NS-Zeit zu erzählen.

1939 – Fey

Die Arbeiterin Elly Fey (1899–1979), die an verantwortlicher Stellung als „Gruppenleiterin“ die illegale Organisation in Köln aufrechterhalten hatte, wurde nach Verbüßung ihrer Haft auf unbestimmte Zeit in das Frauen-KZ Ravensbrück eingeliefert. Der Zeitzeugenbericht eines Mithäftlings aus den 1970er Jahren erzählt von Widerstand und Misshandlungen in der „Hölle der Frauen“, wie sie die Gruppe der Zeuginnen Jehovas und auch Elly Fey miterlebte.

Die Erlebnisse überlebender KZ-Insassen sind nur sehr lückenhaft bekannt, da, wie von anderen Opfergruppen bekannt, auch viele Zeugen Jehovas ihre Erinnerungen einer gewissen Tabuisierung unterworfen. Dies liegt einerseits an der gewaltigen Kluft zwischen denen, die die Hölle der Lager durchgemacht haben, und denen, die etwas darüber – wie wohlmeinend auch immer – erfahren möchten. Neben der Gefahr, nicht verstanden zu werden, riskieren die Opfer außerdem, dass traumatische Erinnerungen aus der KZ-Vergangenheit wiederaufleben, die mit ihrem Selbstverständnis nicht zu vereinbaren sind.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie kurz den Lebenslauf Elly Feys.
- 2) Erörtern Sie mit welchen sprachlichen Mitteln die NS-Presse die Berichterstattung über das Urteil des Sondergerichts benutzte, um die Stimmung gegen die Religionsgemeinschaft anzuheizen (M14).
- 3) Beschreiben Sie, welche Formen des Widerstands Jehovas Zeugen in den Konzentrationslagern praktizierten (M15)? Welche Folgen hatte ihr Verhalten? Beurteilen Sie den Sinn der kollektiven Verweigerungshaltung.
- 4) Diskutieren Sie die These Buber-Neumanns, ein „religiöser Märtyrer“ habe es „einfacher“ als ein „politischer ‚Gläubiger‘“ (M15).
- 5) Informieren Sie sich über Gunter Dennings Projekt „Stolpersteine“ (M16, www.stolpersteine.com). Welche Kritik wird an dem Projekt geübt? Beurteilen Sie diese Form des Gedenkens.

1940 – Kusserow

Der Graveur Wilhelm Kusserow (1914–1940) fand als Kriegsdienstverweigerer den Tod. Sein Abschiedsbrief ist ein bewegendes Dokument der Gewissensnot und Glaubenstreue. Dieser Brief und der seiner Mutter lassen erahnen, welche innere Kraft es gekostet hat, sich allen Versuchen zu widersetzen, das Leben des jungen Mannes durch Kompromisse zu bewahren.

Ergänzende Hinweise zu Kusserow sind auf der Website des United States Holocaust Memorial Museum (www.ushmm.org/wlc/article.php?lang=en&ModuleId=10006186) sowie auf der privaten Homepage www.standhaft.org zu finden (www.standhaft.org/forschung/biograph/index.html).

Wilhelm Kusserows Abschiedsbrief, sowie der Briefwechsel zwischen dem Pflichtverteidiger und seiner Mutter Hilda Kusserow ermöglichen einen Einblick in die jeweilige Lebenswelt der Verfasser. Sie erfüllen informative, appellative und Selbstäußerungsfunktionen, die es im Unterricht herauszuarbeiten gilt.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie kurz den Lebenslauf Wilhelm Kusserows. Beschreiben Sie auch die Repressionen, die die Familie Kusserow insgesamt zu erleiden hatte (M17).

- 2) Analysieren Sie Hitlers Aussage (M18). Was bedeutete Kriegsdienstverweigerung im „totalen“ Staat?
- 3) Analysieren Sie das Schreiben des Rechtsanwalts Rohr an Wilhelm Kusserows Mutter (M19). Stellen Sie die Argumente heraus, mit denen er Wilhelm und seine Mutter überzeugen will, ihre Haltung zu ändern. Verfassen Sie einen Antwortbrief der Mutter. Vergleichen Sie Ihren Briefentwurf mit dem von Hilda Kusserow geschriebenen (M20).
- 4) Welche Empfindungen kommen in Wilhelm Kusserows Abschiedsbrief zum Ausdruck (M21)? Welche Überzeugungen werden deutlich? Welche Hoffnung hegt er?
- 5) Diskutieren Sie: Ist Wilhelm als Märtyrer gestorben? Sollte man bereit sein, für seine Überzeugungen zu sterben?

1941 – Winkler

Der Vollzeitprediger Arthur Winkler (1898–1972) hat einen frühen zeitgenössischen Bericht über ein KZ veröffentlicht, was ihn zum besonderen Hassobjekt der Nationalsozialisten machte. Über fünf Jahre lang jagten sie ihn als gesuchten „Reichsleiter“, der von den Niederlanden aus das religiöse Werk im Untergrund in Deutschland lenkte. In seinem Lebensbericht aus den 1960er Jahren schildert er die brutalen Misshandlungen, die er nach seiner Verhaftung und im Konzentrationslager erfuhr.

Winklers Bericht über seinen KZ-Aufenthalt im Moorlager Esterwegen war nur einer von vielen Erlebnisberichten verfolgter und misshandelter Zeugen Jehovas, die in ganz Deutschland gesammelt und unter Lebensgefahr über die Grenze und in das Zentraleuropäische Büro der Zeugen Jehovas in Bern gebracht wurden. Von dort aus betrieb die Glaubensgemeinschaft ihre Veröffentlichung in Deutschland und der übrigen Welt. „Obwohl die Zeugen Jehovas politisches Handeln für sich ablehnten und nur ihrer religiösen Betätigung nachgehen wollten, scheuten sie sich nicht, ihre eigene Verfolgung und das NS-Unrechtsregime mit eminent politischen Aussagen anzuprangern“⁶³, die es an dieser Stelle mit den Schülern zu erarbeiten gilt.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie kurz Arthur Winklers Lebenslauf.
- 2) Beschreiben Sie die „Mittel und Methoden“, die die SS in den KZ anwandten (M22). Worin sieht Winkler den „Zweck dieser Brutalitäten“? Warum veröffentlicht Winkler seinen Bericht und geht sogar das Risiko ein, ihn namentlich zu unterzeichnen?
- 3) Analysieren Sie die Ausschnitte aus den Veröffentlichungen der Zeugen Jehovas (M23). Welche Vorwürfe werden gegenüber dem NS-Regime erhoben?
- 4) 1938 wurde in dem Buch „Kreuzzug gegen das Christentum“ eine detaillierte Zusammenstellung der an Jehovas Zeugen verübten Verbrechen veröffentlicht. Darin gingen auch Berichte von Arthur Winkler ein. Der emigrierte Thomas Mann kommentierte: „...mir scheint, einen stärkeren Appell an das Weltgewissen kann es nicht geben.“ Diskutieren Sie die Wirksamkeit solcher Appelle.

1942 – Schurstein

Der Mechaniker Karl Schurstein (1896–1942) stellte sich trotz einer Beinprothese vollständig in den Dienst der verbotenen Glaubensgemeinschaft. Weggefährten beschreiben ihn als unermüdlichen Organisator, der noch im KZ durch Bibelbetrachtungen unter den Glaubensgeschwistern Hoffnung und Zuversicht verbreitete. Seine Behinderung machte ihn in den Augen des NS-Regimes zu einem „lebensunwerten“ Menschen, was ihn schließlich das Leben kostete.

Karl Schurstein war als „Bezirksdienstleiter“ die zentrale Figur der illegalen Organisation der Zeugen Jehovas im Raum Westfalen-Lippe. Obwohl er mehrfacher Familienvater war und ungeachtet seines Gebrechens setzte sich der reisende Prediger im Untergrund völlig für die als richtig und wichtig erkannte Sache ein. Sein unermüdliches und rastloses Engagement macht in besonderer Weise die Perversion seiner Einstufung als „lebensunwerter“ Behinderter deutlich.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie kurz den Lebenslauf Karl Schursteins. Berücksichtigen Sie dabei auch M24.
- 2) Beschreiben Sie die Folgen, die Schursteins Verhaftung für seine Familie hatte (M25).
- 3) Informieren Sie sich über die Aktion „Sonderbehandlung 14f13“ und die Geschichte von Schloss Hartheim.

⁶³ „Im Gegensatz zur katholischen und protestantischen Kirche nannten sie in ihren Zeitschriften Hitler und Mussolini als ‚Diktatoren‘ und ‚Gewaltmenschen‘ durchaus beim Namen.“ Detjen 1998, S. 237.

1943 – Windolph

Die Hausfrau Johanna Windolph (1902–1963) war noch keine getaufte Zeugin Jehovas, als ihr das Regime Entscheidungen abverlangte, die ihr Gewissen berührten. Die Gestapo-Akten ihres Falls zeichnen ihren Leidensweg nach, der aus der Haft in Krefeld über eine Heilanstalt bis in das KZ Ravensbrück führte. Am Ende dieses Weges vermerken die Akten der Verfolger schließlich ihre Unterschrift unter eine „Erklärung“, mit der sie ihrem neuen Glauben formal abschwor.

Die unter dem Druck einer lebensbedrohlichen Situation geleisteten Unterschriften unter die „Verpflichtungserklärung“ als „Schattenseiten‘ des Bibelforscherwiderstands“⁶⁴ zu beurteilen, lehnt Garbe als fragwürdig ab, da sie „Folge einer naiv verkärten Retrospektive“ sei, „die danach trachtet, Widerstandsgeschichte zu einem Heldenepos zu verdichten, und dabei die realen Bedingungen menschlichen Handelns außer Acht lässt“⁶⁵. Dementsprechend machte das „Jahrbuch der Zeugen Jehovas 1974“ deutlich, „dass die Brüder, die die Unterschrift leisteten, ... in den meisten Fällen keine ‚Verräter‘ [waren]. Viele machten ihre Unterschrift vor ihrer Entlassung rückgängig, ... viele von ihnen schlossen sich nach dem Zusammenbruch des Hitlerregimes sogleich den Reihen der Verkündiger an ... und förderten auf beispielhafte Weise die Interessen des Königreiches Jehovas. Viele wurden durch die Erfahrung getröstet, die Petrus machte, der ebenfalls seinen Herrn und Meister verleugnet hatte, aber später wieder seine Gunst erlangte. — Matth. 26:69-75; Joh. 21:15-19.“⁶⁶

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie kurz den Lebenslauf Johanna Windolphs.
- 2) Erläutern Sie Umfang und Begründung der Verweigerungshaltung Johanna Windolphs (M26a). Welche Veränderung bewirkte der Aufenthalt in der Heilanstalt Süchteln (M26e)?
- 3) Beschreiben Sie, wie die Gestapo und der Krefelder Amtsarzt den Fall „Johanna Windolph“ einschätzten (M26).
- 4) Analysieren Sie die „Verpflichtungserklärung“. Welche Bedingungen legten Sie dem Unterzeichnenden auf? Diskutieren Sie: Hätte ein Gefangener unabhängig von seiner wirklichen inneren Einstellung nicht einfach unterschreiben sollen, um die Freiheit zu erlangen?
- 5) Erörtern Sie, was es für Zeugen Jehovas wie Johanna Windolph oder Ella Hempel bedeutete, für ihre Überzeugungen einzutreten (M27). Stellen Sie ein Gespräch zwischen Margarete Buber, Johanna Windolph und Ella Hempel zur Frage der Unterschrift unter die berüchtigte „Verpflichtungserklärung“ nach.
- 6) Diskutieren Sie die These Buber-Neumanns, Jehovas Zeugen seien „freiwillige Häftlinge“ gewesen.

1944 – Meyer/Pakull

Das Unternehmer-Ehepaar Ernst und Henriette Meyer (er: 1893–1944; sie 1896–1944) und seine Hausangestellte Luise Pakull (1895-1944) wurden gemeinsam mit vier weiteren Zeugen Jehovas vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, weil ihr Engagement im Untergrundwerk – die Vervielfältigung und Verbreitung von verbotenen Schriften – als „Wehrkraftzersetzung“ und Landesverrat angesehen wurde.

Ergänzende Hinweise zu Pakull sind auf der privaten Homepage www.standhaft.org zu finden (www.standhaft.org/forschung/biograph/index.html).

Das Todesurteil gegen das Ehepaar Meyer und Luise Pakull sowie vier weitere Zeugen Jehovas ist ein beklemmendes Beispiel für die extreme Steigerung der Maßnahmen gegen aktive Angehörige der Glaubensgemeinschaft. Hatte ihre Resistenz sie zunächst ihre materielle Existenz und ihre Freiheit (zunächst Monate, später Jahre) gekostet, war nun unmittelbar ihr Leben bedroht. In dieser willkürlichen Ausweitung konnte der Straftatbestand der „Wehrkraftzersetzung“ gegen jegliches missliebige Verhalten eingesetzt werden.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie die Lebensläufe der Mitglieder der Familie Meyer.

⁶⁴ Renate Lichtenegger: Wiens Bibelforscherinnen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus 1938–1945, Diss., Wien 1984, S. 172.

⁶⁵ Garbe 1999, S. 305. Umgekehrt kann es entgegen einer häufig kolportierten Meinung auch nicht als „freiwillige“ Fortsetzung der Haft bezeichnet werden, wenn Jehovas Zeugen auch im KZ an den Überzeugungen festzuhalten versuchten, um derentwillen sie dorthin verschleppt worden waren, und damit ihre Entlassung verhinderten.

⁶⁶ Wachturm-Gesellschaft (Hg.): Jahrbuch der Zeugen Jehovas 1974, Wiesbaden 1974, S. 178.

- 2) Analysieren Sie die Gestapo-Akten zu Erich Meyer (M28). Welches Bild hat die Gestapo von Familie Meyer (M28b)? Warum wird Erich Meyer als Kriegsdienstverweigerer nicht sofort abgeurteilt?
- 3) Vergleichen Sie das vom Volksgerichtshof verhängte Strafmaß gegen das Ehepaar Meyer, Luise Pakull und ihren Mitverurteilten mit früheren Strafen für das gleiche Vergehen „Betätigung für die Internationale Bibelforschervereinigung“, die in vorliegender Broschüre genannt sind. Stellen Sie Vermutungen über die Gründe für diese Eskalation an.
- 4) Welche Empfindungen kommen in Henriette Meyers Abschiedsbrief zum Ausdruck (M29)? Welche Überzeugungen, welche Hoffnung hegt sie?

1945 – Struthoff

Der Gärtner Hermann Struthoff (1894–1979) engagierte sich unter Verbot für seinen Glauben, was ihm 1936 eine Haftstrafe einbrachte, nach deren Verbüßung er willkürlich weiter festgehalten wurde. Schließlich wurde er im KZ Wewelsburg interniert. Mithäftlinge berichten, dass er sich auch dort weiter an Widerstandsaktionen, wie der Organisation einer illegalen Druckerei auf dem KZ-Gelände, beteiligte.

In Wewelsburg waren zwischen 1940 und 1945 über 300 Zeugen Jehovas inhaftiert. Beim Aufbau des Lagers waren sie die einzige Häftlingsgruppe und daher für das Lager von zentraler Bedeutung, weil ihre Verhaltensweisen die Verhältnisse in Wewelsburg in besonderer Weise prägten. Heinrich Himmler, Reichsführer der SS, wollte die Wewelsburg zu einer zentralen Kultstätte des SS-Ordens umbauen.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

- 1) Schildern Sie kurz den Lebenslauf von Hermann Struthoff.
- 2) Vergleichen Sie die Altersstruktur aller KZ-Häftlinge mit denen der Zeugen Jehovas (M30).
- 3) Interpretieren Sie das Wewelsburger Lagerlied (M31). Welche Probleme, welche Hoffnungen der Häftlinge spielen eine Rolle?
- 4) Beschreiben Sie die Solidarität, die Zeugen Jehovas in den Konzentrationslagern praktizierten (M32). Inwiefern kann diese durch ihre Glaubensansichten erklärt werden? Diskutieren Sie, welche Rolle der Glaube der Zeugen Jehovas für die physische und psychische Bewältigung des Lageralltags spielte.
- 5) Trotz ihrer Bereitschaft, anderen Gefangenen gegenüber, solidarische Hilfe zu leisten, arbeiteten die Zeugen Jehovas nicht mit dem politischen Lagerwiderstand zusammen. Erklären Sie auch diese Haltung durch ihre Glaubensansichten und beurteilen sie sie.

4) Materialien⁶⁷

M1 Lebenslauf Walter Hamann

Als Sohn des Kaufmanns Emil Hamann wurde ich in Greiz/Thüringen am 9.3.04 geboren. Dort besuchte ich bis zum 14. Lebensjahr die Bürgerschule; anschließend 3 Jahre die berufliche Fortbildungsschule, beide mit Erfolg. Von 1918 – 22 erlernte ich das Bäcker- und das Konditorenhandwerk, die ich mit Gehilfenprüfungen abschloß. ... Im Jahr 1928 legte ich 2 Meisterprüfungen mit Erfolg ab und bis 1933 arbeitete ich als Werkmeister in Magdeburg und von diesem Jahre bis 1937 als Betriebsleiter in Düsseldorf. Diese Tätigkeit wurde durch Verhaftung der „Gestapo“ am 5.11.37 gewaltsam unterbrochen; Grund: Zugehörigkeit zu Jehovas Zeugen. Die darauffolgenden Jahre wurde ich im KZLg. Sachsenhausen festgehalten und entkam wie durch ein Wunder am 3.5.45. Nach Rückkehr mußte ich in Düsseldorf totalen Bombenschaden feststellen und kam so nach Minden, wo ich mit meiner Familie seit Mai 1946 ansässig bin. Mein gesundheitlicher Zustand erlaubt nicht die Rückkehr in das Berufsleben. ... Nach den nunmehr gesetzlichen Bestimmungen bin ich als „Schwerbeschädigter“ gleichgeschaltet und bewerbe mich um einen geeigneten Arbeitsplatz.
Minden, den 23.Nov.1953
Bachstr.11
Walter Hamann

M2 Brief- und Telegrammaktion, Oktober 1934

a) Wortlaut der Briefe deutscher Zeugen Jehovas

AN DIE REICHSREGIERUNG.

Das in der Heiligen Schrift enthaltene Wort Jehovas ist höchstes Gesetz. Es ist unsere einzige Richtschnur, weil wir uns Gott geweiht haben und wahre, aufrichtige Nachfolger Christi Jesu sind. Im vergangenen Jahre haben Sie im Widerspruch zu Gottes Gesetz und in Verletzung unserer Rechte uns verboten, uns als Zeugen Jehovas zu versammeln, um Gottes Wort zu erforschen, ihn anzubeten und ihm zu dienen. In seinem Wort befiehlt uns Gott, unser Zusammenkommen nicht zu versäumen (Hebr. 10:25). Er befiehlt uns weiter: 'Ihr seid meine Zeugen, daß ich Gott bin ... , geht und überbringt dem Volke meine Botschaft' (Jes. 43:10, 12; 6:9; Matth. 24:14). Es besteht ein direkter Widerspruch zwischen Ihrem Gesetz und Gottes Gesetz. Wir folgen dem Rat der treuen Apostel und „müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen“, und das werden wir auch tun (Apg. 5:29). Daher teilen wir Ihnen mit, daß wir um jeden Preis Gottes Gebote befolgen, daß wir uns versammeln werden, um sein Wort zu erforschen, und daß wir ihn anbeten und ihm dienen werden, wie er geboten hat. Wenn Ihre Regierung oder Ihre Regierungsbeamten uns Gewalt antun, weil wir Gott gehorchen, so wird unser Blut auf Ihrem Haupte sein, und Sie werden Gott, dem Allmächtigen, Rechenschaft ablegen müssen. Mit politischen Angelegenheiten haben wir nichts zu tun, sondern sind Gottes Königreich unter der Herrschaft Christi, seines Königs, völlig ergeben. Wir werden niemandem Leid oder Schaden zufügen. Es würde uns freuen, mit allen Menschen Frieden zu halten und ihnen nach Möglichkeit Gutes zu tun. Da aber Ihre Regierung und Ihre Beamten weiterhin versuchen, uns zum Ungehorsam dem höchsten Gesetz des Universums gegenüber zu zwingen, müssen wir Ihnen kundtun, daß wir durch seine Gnade Jehova Gott gehorchen wollen und daß wir ihm völlig vertrauen, daß er uns von aller Bedrückung und allen Bedrückern befreien wird.

b) Wortlaut der Telegramme von Zeugen Jehovas aus rund 50 Ländern

Hitler-Regierung, Berlin, Deutschland.

Ihre schlechte Behandlung der Zeugen Jehovas empört alle guten Menschen und entehrt Gottes Namen. Hören Sie auf, Jehovas Zeugen weiterhin zu verfolgen, sonst wird Gott Sie und Ihre nationale Partei vernichten.

M3 Auszüge aus dem Lebensbericht Walter Hamanns

„Mein letzter Tag im Moor“

Der 4.Febr.1940 war ein kalter, trüber Tag im Moor-Straflager „Neussußtrum“ (Emsland) und das Ende einer 27monatigen Haft. Nachmittags wurde ich ans Tor gerufen und mit den Worten empfangen: „Raus mit Dir du Wüstenprediger!“ Dann wurde ich zum Kommandant gebracht. Ich wurde befragt, ob ich von der Lehre der Bibelforscher geheilt sei und mich der Volksgemeinschaft anschließen wolle. Als

⁶⁷ Wenn nicht anders angegeben, wurden die Quellen vom Geschichtsarchiv der Zeugen Jehovas zur Verfügung gestellt.

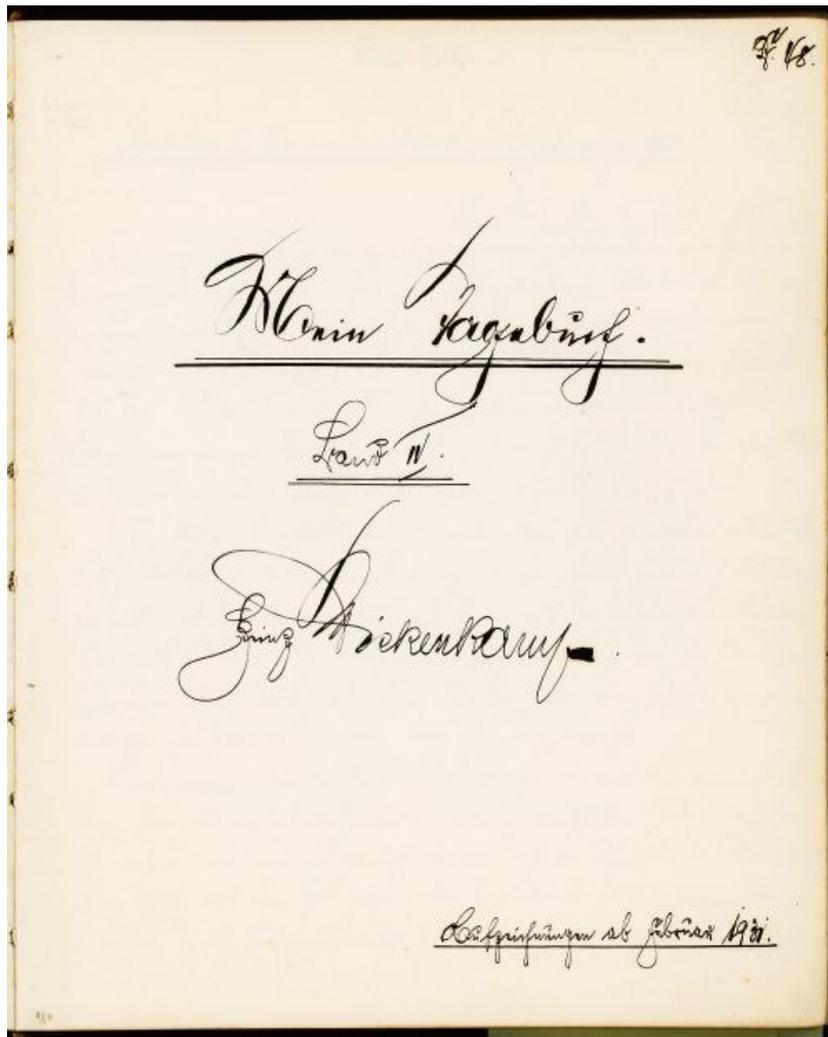
ich sagte, daß ich meiner Überzeugung treu bleiben wolle, stürzte sich der Wachtmeister auf mich, würgte mich an der Kehle und schlug mich mit dem Kopf mehrfach gegen die Wand. Dann sagte er u.a. „ich bringe dich um!“ Nun legte mir der Kommandant ein Schreiben vor zur Unterschrift, daß ich ein Zeuge Jehovas bleiben wolle. Als ich gerade unterschrieb, schrie mich der Wachtmeister wütend an: „So, jetzt hast du dein Todesurteil unterschrieben! – Raus mit dir!“

Draußen jagte er mich in Holzklumpen immer hin und her; jedes Mal, wenn ich zurückkam, trat er mich mit den Stiefeln vors Schienbein oder ins Gesäß, bis ich völlig erschöpft war. Schließlich zerterte er mich in die Wachstube, wo ich von drei Beamten mit Hohn und Spott überschüttet wurde und nun schlugen mich alle vier mit Gummiknüppeln auf den Kopf, Rücken und Arme, spuckte mich ins Angesicht und warf mich vor die Türe, wo ich liegenblieb.

Als ich zu mir kam, dachte ich nur eins, weg von hier und schleppte mich zur Latrine, wo ich mich längere Zeit ausruhte. Der Blockälteste sagte mir später, ein Wachtmeister hätte mich gesucht mit einem Bluthund, ich sollte in die Arrestzelle. Dies wäre u. U. mein Tod gewesen, aber Jehova hat es verhindert. ... Die letzte Nacht im Moor-Lager „Neusußtrum“ konnte ich vor Schmerzen kaum schlafen; doch mit Jehovas Hilfe hatte ich diese schwere Erprobung meines Glaubens bestanden. ... (Mir wurde gesagt, daß die anderen dreißig Brüder im Lager, nach dem Appell sofort in der Strafbaracke abgesondert wurden. Dies taten die Wachmannschaften aus Wut, weil ich keine Zugeständnisse gemacht hatte und man erklärte am nächsten Tag den Brüdern, man hätte mich erschossen. – Die Brüder erlebten nun schwere Wochen im Strafkommando, wo sie noch nach Feierabend und auch sonntags arbeiten mussten; man versuchte dadurch, die Bibelforscher ‚weich‘ zu machen, was aber misslang.)

M4 Auszüge aus dem Tagebuch Heinrich Wickenkamps

a) Titelseite des Tagebuchs



Ich selbst werde diese Zeit, die mir zwar sehr viel Arbeit brachte, lange noch in Erinnerung behalten. Vier Abteilungsleiter und die übrigen Kollegen sprachen ebenfalls ihr größtes Bedauern aus. Aber na, wer weiß, wo es gut für ist.

Heute früh trat ich den Dienst bei der Stadthauptkasse an. ... Zunächst hatte ich mit dem Stadtmeister eine etwa einstündige Unterhaltung. [Man hatte] – dieses erfuhr ich im Vertrauen von wirklich netten und einsichtsvollen Kollegen und jetzigen Hausmeister – vermutet, ich müsse in bezug auf die nationalistische Einstellung irgendwelche Hemmungen haben ... Ich hielt, nachdem ich dieses erfahren hatte, natürlich mit der Bekanntgabe meiner Einstellung und meiner Gesinnung überhaupt nicht zurück. Vor allem erklärte ich, daß obgleich ich keineswegs gegen die neue Regierung sei, zwei Punkte vorhanden seien, in denen ich abweichen müsse.

- 1.) Den Hitlergruß könne ich nicht erweisen, weil er eine Menschenverehrung darstelle. Das diese Weigerung kurzgenommen eine Pflichtverletzung gegenüber der vor kurzem ergangenen Verfügung des Oberbürgermeisters – meines Dienstvorgesetzten – und des Erlasses des Reichsministers bedeute, sei mir völlig klar und bewusst. Doch ich könne nicht anders! Für mich gebe es kein anderes Heil, als das in Apg. 4:12 festgelegte, in Christus Jesus!
- 2.) Einer politischen Organisation könne ich nicht beitreten. Ich habe noch nie einer Partei angehört und als Christ, der sich streng an die Bibel hält, könne ich kein Mitglied irgendwelcher politischen Organisation werden. Für mich sei nicht das Weltliche, sondern das Jenseits von größter Bedeutung. Und eben deshalb bleibe ich bei meiner Einstellung.

Während wir über den 2. Punkt weiter nicht debattierten führt der geforderte Hitlergruß zu der längeren Aussprache.

Sehr ... ist immer und war auch heute ein Mann, der mit sich reden lässt und anderen Absichten Verständnis entgegenbringt. Er hörte mich vorsichtig an und meinte dann teilnahmsvoll, es würde ihn herzlich leid tun, wenn ich dieserhalb Schiffbruch erleiden werde und das wäre nach Lage der Dinge doch gar nicht so ausgeschlossen. Man könne mich mit Ruhesold entlassen. Ich entgegnete, das ich mir der Tragweite meiner Handlungsweise voll bewusst sei. Doch ich werde meine Gesinnung nicht verkaufen, um [meine Stellung] zu halten.

Wenn man mich als politisch unzuverlässig bestraft, müsste man mit mir machen, was man für richtig hält. Ich habe im Laufe der Jahre schon soviel Schwierigkeiten gehabt und nähme auch, wenn es sein müsste, eine Pensionierung letztendlich Entlassung hin. Es täte mir wohl leid um meine Frau und mein Kind, aber letzten Endes kann ich nicht gegen mein Gewissen und gegen meine Überzeugung handeln. Ich müsste eben sehen, das wir auskämen; es werde schon gehen. Auf die Frage nach der Untertänigkeit meiner Obrigkeit erkläre ich entschieden, das Gott und Christus meine Obrigkeit seien. Nach einigem Überlegen meinte Sehr. Die Sache müsse in einer Aussprache mit dem Oberbürgermeister und dem Personalregimentar entschieden werden, womit ich gerne einverstanden bin. Ich vertraue dem Herrn! Er wird alles so leiten, wie er es für mich und meine Familie für gut befindet!

Sonntag, den 7. Juli 1935.

Ein Disziplinarverfahren wurde gegen mich wegen der Zugehörigkeit zur Bibelforschervereinigung und wegen Gehorsamsverweigerung in bezug auf den Gruß eingeleitet. Ich soll mich durch mein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die mein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt haben. Im Hinblick auf die Schwere der Dienstverfehlung bin ich mit sofortiger Wirkung meines Dienstes enthoben. Außerdem ist ab 1.6.35 eine vorläufige Gehaltskürzung um 25 v.H. angeordnet. ...

Die ganze Angelegenheit hat im Rathause großes Aufsehen erregt und ist augenblicklich einige Zeit Rathaus- und Stadtgespräch gewesen. Die tollsten Entstellungen werden berichtet, so soll ich beispielsweise verhaftet worden sein. Die Ansichten der Kollegen sind verschieden. Während viele sagen, man müsse mit den Wölfen heulen, ... erklären einige, man habe Achtung vor mir ...

Donnerstag, den 15. Juni 1939.

Eine große Sensation im Lebensroman!

Es ist doch gut, dass man nicht im voraus alles weiß, was einem im Leben alles begegnet. So kommen dann manchmal Überraschungen, an die man nicht im entferntesten gedacht hat. War das heute ein Tag! Meine Frau und ich hatten vorgestern eine Ladung zu einem Gerichtstermin erhalten. Da wir uns den Grund nicht erklären konnten und von unserer Familienrechtssache die Rede war, ahnten wir nichts gutes. Um 11 ½ Uhr wurde uns dann auch vom Vormundschaftsrichter ein böser Schlag versetzt. Er eröffnete uns die sensationelle Neuigkeit, dass man die Absicht habe, uns unser Kinde Edelgard zu nehmen, und es in einem Heim unterzubringen, weil es bei uns nur politisch gefährdet sei und wir es nicht im nationalsozialistischen Sinne erziehen. Diese Nachricht traf uns doch wie ein Schlag ins Gesicht. Soll man so etwas glauben? Wir bemühen uns, das Kind mustergültig zu erziehen und da sagt man uns, es ist gefährdet und bedarf der Anstaltserziehung!!! Als ich den Richter

nach den näheren Gründen fragte, sagte er, ich lehne doch den Hitlergruß ab und dieses beweise meine Einstellung zum heutigen Staat. Ferner habe ich ja wohl keine Hakenkreuzfahne und zu den Sammlungen hätten wir auch nichts gegeben. Ich erklärte ihm die Gründe für die Ablehnung des Grußes, der eine Menschenverehrung bedeute, die sich aber nicht mit der Schrift vereinbaren lasse, worauf er meinte, die Bibel habe doch schon schrecklich viel Unheil angestellt. Nun sucht er mich zu bewegen, mich umzustellen; denn gerade durch den Gruß wolle man heute die Einstellung der Staatsbürger erkennen. Ich antwortete ich habe dieserhalb bereits meine Stellung fahren lassen, worauf ich die Antwort erhielt, er wundere sich darüber, aber dieser Schlag werde mich härter treffen, da es sich bei dem Kinde um mein Fleisch und Blut handele und ich jetzt meine Frau und das Kind zugrunde richten werde. Ganz entschieden erklärte ich, dass ich, wenn es nicht anders ginge, auch das in Kauf nehme; denn gegen mein Gewissen und gegen die Schrift, die Gottes Wort sei, werde ich nicht handeln. Er meinte, wenn ich mit dem Kopf durch die Wand wolle, würde mein Kopf zertrümmert. Meiner Frau ging die Sache äußerst nahe, was mir sehr sehr leid tut. Sie verteidigte sich aber trotzdem tapfer. Man gab uns schließlich auch Recht, das ein Kind von 4,5 Jahren von Politik noch keine Ahnung haben könne. Ich sagte auch, wir hätten noch ein Mädchen Doris im Alter von 6 Monaten, ob dieses auch schon gefährdet sei?

Nachdem unsere Aussagen zu Protokoll genommen und von uns unterschrieben worden, waren wir zunächst entlassen. Was nun weiter kommen wird, müssen wir Abwarten. Ich stelle alles dem Herrn anheim.

Montag, den 11. Dez. 1944.

Eine neue Sensation! 2 Tage Haft in einer Zelle der hiesigen Polizeiwache! Als ich am Freitag, den 8.12.44 abends zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Parteibüro meine Papiere bezüglich meiner schweren Herzerkrankung vorlegte, weil man mein ordnungsgemäßes Schreiben in der Volkssturm-Angelegenheit angeblich nicht anerkennen konnte, ließ mich der Herr Ortsgruppenleiter ... durch einen Polizeibeamten verhaften. Ich sollte nämlich den Eid leisten, was ich mit Rücksicht und unter klarem Hinweis auf meine schwere Krankheit ganz konsequent ablehnte. Bevor mir der Polizeibeamte die Handschellen anlegte, gab ich auf die nochmalige Frage, ob ich jetzt bereit sei, den Eid zu leisten, ein glattes „Nein“ zur Antwort. So wurde ich gefesselt und wie ein Schwerverbrecher durch die Stadt nach der Polizeiwache gebracht und dort nach Abnahme meiner Sachen ... eingesperrt.

M5 Anklageschrift des Oberstaatsanwalts beim Sondergericht Düsseldorf

Wesentliches Ergebnis der Ermittlungen:

Die Angeschuldigten haben am 12. Dezember 1936 in Düsseldorf und Wuppertal große Mengen von Flugblättern der verbotenen Internationalen Bibelforschervereinigung verteilt, die folgenden, auszugsweise wiedergegebenen Inhalt haben:

„Resolution.

pp.

Wir rufen alle gutgesinnten Menschen auf, davon Kenntnis zu nehmen, daß Jehovas Zeugen in Deutschland, Österreich und anderswo grausam verfolgt, mit Gefängnis bestraft, und auf teuflische Weise misshandelt und manche von ihnen getötet werden. Alle diese verruchten Taten werden gegen sie von einer grausamen, heimtückischen und bösen Macht verübt, wozu diese durch jene religiöse Organisation, nämlich die römisch-katholische Hierarchie, welche viele Jahre lang das Volk getäuscht und den heiligen Namen Gottes gelästert hat, veranlasst wird. Die Hitlerregierung, die von den Jesuiten der römisch-katholischen Hierarchie unterstützt und beeinflusst wird, hat wahren Christen jede Art grausamer Bestrafung auferlegt und fährt fort dieses zu tun, gleichwie auch Christus Jesus und seine Apostel um der Gerechtigkeit willen verfolgt wurden. Jehova Gott hat seinen Knechten befohlen, diese Bösen (Hesekiel 33:8,9) zu warnen, damit die volle Verantwortung für ihr verkehrtes Handeln auf ihnen selbst ruhe. Aus diesem Grunde lassen wir heute die Warnung an die Herrscher in Deutschland, an die römisch-katholische Hierarchie und an alle ähnlichen Organisationen, die die wahren und treuen Nachfolger Christi grausam verfolgen, ergehen, daß ihr Geschick, nach Gottes Wort, vollständige Vernichtung sein wird (Psalm 145:20). In Matthäus 25 verkündet Jesus das Gericht Jehovas über alle solche ruchlosen Verfolger, die die wahren Nachfolger und Brüder Christi Jesu verfolgen, in folgenden Worten: „Insofern ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt (grausam misshandelt), habt ihr es mir getan. Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Und diese werden hingehen in die ewige Strafe (der Vernichtung).“ Wir erheben scharfen Protest gegen die grausame Behandlung der Zeugen Jehovas durch die römisch-katholische Hierarchie und ihre Verbündeten in Deutschland und in allen Erdteilen, aber wir überlassen gerne den

Ausgang dieser Sache völlig der Hand des Herrn unseres Gottes; denn nach seinem Worte wird er ihnen völlige Vergeltung zuteil werden lassen.

pp.“

Die Angeschuldigten geben die Tat zu.

Die Behauptungen, „In Deutschland werden Jehovas Zeugen auf teuflische Weise misshandelt und manche von ihnen getötet ... Alle diese verruchten Taten werden von einer grausamen, heimtückischen und bösen Macht verübt“, erfüllen den Tatbestand des § 1 des Heimtückegesetzes.

M6 „Resolution“, verteilt am 12.12.1936

Das Gesetz Gottes ist das höchste Gesetz. Gott ist erhaben über allem, und gleichwie Jesus und die Apostel vor allen Dingen und zu allen Zeiten dienten und bezeugten, dies tun zu wollen, so erklären auch wir, daß wir Gott mehr gehorchen wollen als den Menschen.

Wir rufen alle gutgesinnten Menschen auf, ...

...

Wir weisen alle Menschen darauf hin, daß, wenn sie leben möchten, sie sich weigern müssen, den Religionsvertretern, die die wahren Nachfolger Christi Jesu verfolgen, zu helfen und sie zu unterstützen, und daß sie auf der Seite der Gerechtigkeit Stellung nehmen und folgende Worte Jehovas beherzigen müssen: „Siehe, mein Knecht, den ich erwählt habe ... Er wird den Nationen Gericht ankündigen ... Und auf seinen Namen werden die Nationen hoffen“ (Matthäus 12: 18-21).

Als Nachfolger Christi beteiligen wir uns nicht an den politischen Angelegenheiten dieser Welt; auch besitzen wir kein Interesse daran. Unser einziger Zweck und Auftrag besteht darin, den Namen und das Königreich Gottes unter Christus bekanntzumachen, damit die Menschen darüber Klarheit erhalten und in völliger Kenntnis der Sachlage entscheiden können, wem sie dienen wollen.

Wir senden herzliche Grüße an unsere verfolgten Geschwister in Deutschland und bitten sie, guten Mutes zu sein und sich völlig auf die Verheißungen des allmächtigen Gottes, Jehova, und auf Christus zu verlassen und der Worte Jesu zu gedenken, wenn er sagte: Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen? Ich sage euch, daß er ihr Recht schnell ausführen wird“ (Lukas 18: 7,8), und ferner der Worte des Herrn Jesus, die an seine treuen Knechte gerichtet sind: „Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben“ (Offenbarung 2: 10). Gesegnet ist dein Los, daß du um des Namens Jehovas und um seines Königreiches willen so viele Leiden erdulden darfst. ...

M7 „Offener Brief“⁶⁸, verteilt am 20.6.1937

An das bibelgläubige und Christus liebende Volk Deutschlands!

Der biblische Name für den allmächtigen Gott ist JEHOVA; er hat in seinem Wort, der Bibel, welches Christus die Wahrheit nannte, sein Vorhaben mit allen Menschen guten Willens geoffenbart. Die Kenntnis von diesem Vorsatz des Höchsten ist darum für jeden Menschen von lebenswichtiger Notwendigkeit. ...

Seit vielen Jahren haben wir, Jehovas Zeugen, früher Bibelforscher genannt, in Deutschland unseren Volksgenossen die Bibel und ihre trostreichen Wahrheiten gelehrt und dabei in selbstloser Weise zur Linderung materieller und geistiger Not Millionen verausgabt. Als Dank dafür sind Tausende von Zeugen Jehovas in Deutschland aufs grausamste verfolgt, mißhandelt und in Gefängnisse und Konzentrationslager eingesperrt worden. Trotz größtem seelischem Druck und trotz sadistischer körperlicher Mißhandlung, auch an deutschen Frauen, Müttern und an Kindern im zarten Alter, hat man in vier Jahren nicht vermocht die Zeugen Jehovas auszurotten; denn sie lassen sich nicht einschüchtern, sondern fahren fort, *Gott mehr zu gehorchen als den Menschen*, wie es seinerzeit die Apostel Christi auch taten, als man ihnen verbot, das Evangelium zu verkünden. ...

Märtyrer des Christlichen Glaubens

Obiges zeigt deutlich, daß der Kampf daraus ausgeht, dem deutschen Volk die Bibel zu rauben und alle zu unterdrücken, die sich auf die geistige Freiheit und den *Glauben der Bibel* berufen. In christlicher Geduld und aus Scham haben wir lange genug zurückgehalten, die Öffentlichkeit in Deutschland und im Auslande auf diese Schandtaten aufmerksam zu machen. Es befindet sich in unseren Händen ein erdrückendes Beweismaterial von oben erwähnten grausamen Mißhandlungen der Zeugen Jehovas. *Bei der Mißhandlung haben sich unter anderem besonders der Kriminal-Assistent Theiss aus Dortmund, Tennhoff und Heimann von der Geheimen Staatspolizei Gelsenkirchen und Bochum her-*

⁶⁸ Z.B. in: Kuno Bludau: Gestapo – geheim! Widerstand und Verfolgung in Duisburg 1933-1945, Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung Bd. 98, Bonn 1973, S. 289f.

vorgetan. Man hat sich nicht gescheut, Frauen mit Ochsenziemern und Gummiknütteln zu mißhandeln. ... *Wir besitzen auch nähere Angaben und Namen von ca. 18 Fällen, wo Zeugen Jehovas gewaltsam getötet worden sind.* Anfang Oktober 1936 wurde zum Beispiel der in der Neuhüllerstraße, Gelsenkirchen, Westfalen, wohnhaft gewesene Zeuge Jehovas, *Peter Heinen, von Beamten der Geheimen Staatspolizei im Rathaus zu Gelsenkirchen erschlagen.* Dieser traurige Vorfall wurde dem Herrn Reichskanzler Adolf Hitler berichtet. Abschriften davon erhielten auch der Reichsminister Rudolf Hess und der Chef der geheimen Staatspolizei, Himmler.

Die grausamen Mißhandlungen und die gewaltsame Verschleppung von Willy Ruhнау, wohnhaft gewesen in Zoppot, Adolf-Hitlerstraße 809, ist bereits als Petition dem Völkerbundsrat unterbreitet und der Weltpresse bekanntgemacht worden. Die Danziger Polizei weigert sich, irgendwelche Auskunft über den Verbleib Ruhnaus mitzuteilen. Ruhнау ist ohne Zweifel von der Danziger Polizei verschleppt und nachher getötet worden.

Furchtlosigkeit

Die Verfolgung hat die treuen Zeugen Jehovas jedoch keineswegs abgeschreckt und wird sie auch fernerhin von ihrem Dienste nicht abhalten. Sie hat bei ihnen weder Überraschung noch Schrecken hervorgerufen. Bereits vor langer Zeit prophezeite schon Jesus von diesen Zuständen, wenn er zu seinen treuen Nachfolgern sprach: „Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat ... Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen.“ (Johannes 13: 18-20) Die Stunde eilt heran, da Christus, im Auftrage Jehovas, Satan und all seine Diener vernichten wird. Die Menschen werden nun hierüber aufgeklärt, damit sie sich entschließen können, wem sie zu dienen wünschen. ... Alle, die den Triumph der Gerechtigkeit herbeisehnen und in Frieden und Glückseligkeit zu leben wünschen, müssen sich entscheiden und sich auf Jehovas und seines Königreiches Seite stellen. ...

Deine Feinde können und mögen dir deinen guten Namen nehmen, dein Besitztum zerstören und dich sogar töten; Gott jedoch besitzt die Macht, dich wieder zum Leben zu erwecken, und seine Verheißung ist, daß er alle auferwecken wird, die ihn lieben und ihm gehorchen. ... Es gibt keinen anderen Weg des Schutzes und des Heils: „Und es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name ist unter dem Himmel, der unter Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen“ (Apostelgeschichte 4: 12).

Zur Rechtfertigung Jehovas und im Namen Christi, gemäß seinem Gebot in Matthäus 24: 14, wird zu deinem persönlichen Nutzen dir trotz Lebensgefahr diese Botschaft übermittelt von
JEHOVAS ZEUGEN IN DEUTSCHLAND

M8 Auszüge aus den NS-Akten von Hubert Nobis

Stapo Düsseldorf an Stapo Duisburg, 13. Juni 1935

Nach einer hier vorliegenden Meldung finden in der Wohnung des Johann Borkowski, Duisburg-Beeckerwerth, Grafenwertherstraße 26 regelmäßig jeden zweiten Freitag 19.30 – 20 Uhr Versammlungen der verbotenen Sekte „Ernste Bibelforscher“ statt. ... Prediger ist Paul Weiss. Werber und Bibelverkäufer: Hubert Nobis, Duisburg-Beeckerwerth, Hagedornstr. 70. Der in Rede stehenden Gruppe gehören weiter die folgenden Personen an: ... Ich ersuche um Observation der Wohnung des Borkowski.

Stapo Düsseldorf an Stapo Duisburg, 26. Juni 1935

Über die nachstehend aufgeführten Personen ... [darunter] Hubert Nobis, geb. am 19.8.00 in Körrenzig ... habe ich die Schutzhaft verhängt. Über die Dauer der Schutzhaft wird noch entschieden.

Konzentrationslager Esterwegen, 14. September 1935

Der Schutzhaftgefangene Hubert Nobis ist noch nicht reif zur Entlassung. Gegen eine eventuelle beabsichtigte Entlassung erhebe ich begründeten Einspruch beim stellv. Chef der Geheimen Staatspolizei.

Stapo Duisburg an Stapo Düsseldorf, 20. September 1935

Betrifft: Schutzhaftprüfungstermin ... Hubert Nobis

Die etwa beabsichtigte Entlassung der Schutzhäftlinge ... Hubert Nobis [u.a.]... aus der Schutzhaft kann von hier nicht befürwortet werden. Sie haben seiner Zeit bei ihren verantwortlichen Vernehmungen derart hartnäckig auf ihrem, dem Nationalsozialismus entgegenstehenden Standpunkt verharrt (?), woraus zu schließen ist, dass sie sich auch jetzt noch nicht auf den Boden des nationalsozialistischen Regimes stellen werden. Vielmehr werden sie bei einer evt. Entlassung ihre Versammlungen und Beratungen im geheimen fortzusetzen versuchen und die Bevölkerung weiterhin beunruhigen. Letzteres ist ...?... anzunehmen, ? gerade in unserer Zeit auch Leute aus kommunistischen Kreisen Unterschlupf bei ehemaligen Bibelforschern finden.

Stapo Düsseldorf an Gestapo Berlin, 5. Dezember 1935

Nach Mitteilung der Stapo Außenstelle Duisburg, sind die Schutzhäftlinge ... Nobis, ... am 21.11.35 auf Anforderung der Staatsanwaltschaft zu Duisburg vom Konzentrationslager Esterwegen, zu einem Termin, in das Gerichtsgefängnis in Duisburg überführt worden.

Von dort aus sind die Genannten ... ohne vorherige Benachrichtigung der Außenstelle Duisburg, bzw. Essen, am 29.11.35 entlassen worden. Sie erhielten sämtlich wegen Betätigung für die verbotene Bibelforschervereinigung eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, die durch die erlittene Schutz- und Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. ...

Stapo Düsseldorf an Stapo Duisburg , 5. Dezember 1935

Von einer erneuten Inschutzhaftnahme der durch die Staatsanwaltschaft Duisburg vorzeitig entlassenen Bibelforscher ... Nobis, ... ist zunächst Abstand zu nehmen. Ich bitte dieselben jedoch nochmals ernstlich zu verwarnen und ihnen zu eröffnen, dass sie bei erneuter Tätigkeit für die verbotene Bibelforschervereinigung, sofort wieder und zwar für eine längere Zeit in Schutzhaft genommen werden. Außerdem bitte ich den Genannten, nach dortigem Ermessen, eine längere Meldepflicht aufzuerlegen.

Stapo Duisburg, Einlieferungsanzeige, 9. Juni 1936

Die Festnahme ... erfolgte, weil er dringend verdächtig ist, sich bis in die letzte Zeit im Sinne der verbotenen Bibelforschervereinigung betätigt zu haben.

Bei der vorgenommenen Durchsuchung der Wohnung wurden Bücher und Schriften der IBV vorgefunden und beschlagnahmt.

Nobis gehört der DAF nicht an.

Anklageschrift, 27. Juli 1936

Nobis: Im Jahre 1935 sei er wegen seiner Betätigung für die Internationale Bibelforschervereinigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden und 4 Monate lang in einem Konzentrationslager gewesen. Nach der Entlassung aus der Schutzhaft habe er des öfteren die Beschuldigten Borkowski und Eichler aufgesucht, hierbei sei es auch mitunter unter ihnen zu einem Gedankenaustausch an Hand der Bibel gekommen.

Seit Ende 1934 Anfang 1935 habe er auf Veranlassung eines Winterscheid aus Essen den illegalen Wachturm bei Anhängern der verbotenen Organisation vertrieben. Da ihm von Winterscheid nur 6 Exemplare zur Verfügung gestellt worden seien, seien diese zur besseren Verbreitung in Lesezirkeln rund gegeben worden. Während seiner Unterbringung im Konzentrationslager habe Reichert den Wachturm entgegengenommen und weiter verbreitet. Bezieher des Wachturms seien außer ihm und Reichert gewesen: u.a. die Beschuldigten Matusiak, Borkowski, Eichler und Joschowski.

Richtig sei, daß die Bezirksleiter Labuschewski und Großmann nach dem Verbot der Bibelforscher in Duisburg-Beeck gewesen seien und Vorträge im Sinn der Bibelforscher gehalten hätten. Soweit er sich entsinne, hätten die Vorträge Grossmanns bei dem Beschuldigten Teller und bei einem Priebe stattgefunden.

Stapo Duisburg , 19.10. 1939

Bericht: Nach den Vernehmungen und Ermittlungen liegen die angegebenen Beschuldigungen gegen die Ehefrau Nobis zum Teil schon jahrelang zurück. Im übrigen sind die Angaben der Eheleute Kvas und des Zeugen Liebler mit Vorsicht aufzunehmen, da beide Parteien schon über ein Jahr in Streitigkeiten liegen. Der Zeuge Libler ist Hausbesitzer und möchte durch eine anderweitige Vermietung bzw. Überlassung der Wohnung der Nobis an die Eheleute Kvas eine höhere Wohnungsmiete herauschlagen. Klagen der Hausbewohner über das Verhalten der Nobis wurden kaum erhoben. Wie man sagt, ist sie sehr zurückhaltend.

Nach Angaben der Vertrauensperson steht die N. innerlich auch heute noch zu den Bibelforschern. Fest steht, dass sie dann und wann Besuche von früheren Anhängern der IBV. bzw. deren Ehefrauen in ihrer Wohnung empfangen und diese auch selbst besucht hat. Inwieweit hier eine illegale Betätigung vorgenommen wurde, liess sich nicht feststellen. Auch die Vertrauensperson konnte darüber nichts ermitteln. Der infrage kommende Personenkreis der Nobis wurde zur Sache vernommen und ihm anschließend staatspolizeiliche Maßnahmen angedroht, falls derartige Besuche, besonders in den Abendstunden, nicht unterlassen würden.

Eine Abgabe des Vorganges an die Strafverfolgungsbehörden dürfte sich infolge der Geringfügigkeit erübrigen ... Es erscheint angebracht, die Nobis protokollarisch zu warnen und ihr zur Vermeidung schärferer staatspolizeilicher Maßnahmen aufzugeben, sich in Zukunft größere Zurückhaltung in ihren Reden und Besuchen von früheren Anhängern der IBV aufzuerlegen.

M9 Ankunft im KZ Buchenwald

Bericht von Max Hollweg⁶⁹

[Im KZ Buchenwald angekommen wird Hollweg schwer misshandelt und der Strafkompagnie zugeteilt.] Über meine Welt fällt ein grauer Schleier, auch in meinen Träumen. Vor Kälte bibbere ich so sehr, daß das Gestell des Bettverschlages im Takt mitzittert. In meiner Verzweiflung will ich Jehova bitten, mit Erlösung durch den Tod zu schenken. Da haut mit mein Bettnachbar in die Rippen, flüsternd fragt er: „Wer bist du, und wo kommst du her?“ Er erzählt, daß er ein Glaubensbruder, nämlich Erich Nicolaizig sei, zieht mich an sich und breitet beide Zudecken über uns aus. Dank seiner Körperwärme überstehe ich die Nacht. ... Die selbstlose Liebe der Glaubensbrüder, die Aufmunterungen und die aufopfernde Bereitschaft zu helfen, hat vielen von uns das Überleben gesichert.

Bericht von Leopold Engleitner⁷⁰

Am 9. Oktober 1939 kam ich im Konzentrationslager Buchenwald an. Sobald der Bunkeraufseher erfahren hatte, dass unter den Neuankömmlingen ein Zeuge Jehovas war, wurde ich zur Zielscheibe seiner brutalen Gewalttätigkeiten. Er schlug wild auf mich ein. Als ihm klar wurde, dass er mich nicht dazu bewegen konnte, meinen Glauben aufzugeben, sagte er: „Ich werde dich erschießen. Aber ich erlaube dir, deinen Eltern noch eine Abschiedskarte zu schreiben.“ Ich versuchte tröstende Worte für meine Angehörigen zu finden, aber er stieß immer wieder gegen meinen rechten Ellbogen. So war die Karte völlig unleserlich. Höhnisch schrie er: „Schau, dieser Trottel kann nicht einmal schreiben. Aber zum Bibellesen ist er nicht zu dumm.“

Dann zog er seine Pistole, hielt sie mir an den Kopf und tat so, als würde er abdrücken, wie ich zu Beginn berichtet habe. Anschließend stieß er mich in eine kleine überfüllte Zelle. Ich musste die Nacht stehend verbringen. Schlafen hätte ich auch gar nicht können, denn mein ganzer Körper schmerzte. Meine Zellengenossen hatten nur Spott für mich übrig und sagten: „Es ist doch sinnlos für so einen blöden Glauben zu leiden.“ ...

Am Ende eines Arbeitstages war ich immer froh, wenn ich mit meinen Glaubensbrüdern zusammen sein konnte. Wir hatten dafür gesorgt, dass geistige Speise ausgeteilt wurde. Jeden Tag schrieb ein Bruder einen Bibeltext auf einen Zettel, der dann herumgereicht wurde. Eine Bibel, die ins Lager geschmuggelt werden konnte, wurde in ihre Einzelteile zerlegt. Mir wurde für drei Monate das Buch Hiob anvertraut. Ich versteckte es in den Socken. Der Bericht über Hiob half mir standhaft zu bleiben.

M10 DDR-Urteil gegen sieben Zeugen Jehovas, Landgericht Meiningen⁷¹, 23. November 1950

Es ist kein Zufall, daß die herrschenden imperialistischen Kreise in den USA diese Organisation Jehovas Zeugen nicht nur dulden, sondern auch aktiv unterstützen. Zwei Gesichtspunkte dürften dabei in der Hauptsache maßgebend sein. Einmal lag den kapitalistischen Machthabern sehr viel daran, einen großen Teil der Menschen, die unter kapitalistischen Bedingungen einen sehr schweren Lebens- und Existenzkampf führen, von den rein tatsächlichen Ursachen ihres Existenzkampfes abzulenken und sie von realpolitischen Schlußfolgerungen abzulenken. Zum anderen lag den kapitalistischen Weltmarktbeherrschern sehr viel daran, durch eine derartige Weltorganisation wie die Zeugen Jehovas, Einblick in die politische und gesellschaftliche Entwicklung in den verschiedenen Ländern der Erde zu nehmen. ...

Ihr Reich ist nicht von dieser Welt. Sämtliche Angeklagte setzten sich als Gruppendiener und Verkündiger sehr aktiv ein für die Belange der Organisation und hatten durch ihr Verhalten bei ihren sogenannten Hausbesuchen großen Einfluß auf die Bevölkerung. In den illegal eingeführten Broschüren wird nicht nur gegen die demokratischen Einrichtungen und Organisationen der Deutschen Demokratischen Republik sowie anderer demokratischer Länder und Völker gehetzt, sondern auch gegen Angehörige katholischen Glaubens. Sämtliche Angeklagte haben durch die Anerkennung derartiger Artikel und aktive Weiterverbreitung deren Gedankenguts ihren Glaubens- und Völkerhaß in genügendem Maße bekundet.

⁶⁹ Max Hollweg: Es ist unmöglich von dem zu schweigen, was ich erlebt habe, Zivilcourage im Dritten Reich, Bielefeld 1997, S. 69ff.

⁷⁰ Leopold Engleitner: Obwohl schwach, bin ich machtvoll. In: Der Wachturm, Jg. 126, Nr. 9 (1. Mai) 2005, S. 25-26.

⁷¹ Hanns-Hermann Dirksen: „Keine Gnade den Feinden unserer Republik“. Die Verfolgung der Zeugen Jehovas in der SBZ/DDR 1945-1990, Berlin 2001, S. 436f.

M11 Bericht über ein Interview mit Hans Thoenes⁷², April 1998

Einzelne Lehrer, die überzeugte Nationalsozialisten waren, [reagierten] besonders heftig auf sein unangepaßtes Verhalten. Wie seine Eltern, verweigerte auch er den Hitlergruß, die nationalsozialistischen Lieder und die Huldigung der Symbole des „Führerstaates“, wie etwa den Fahneid, was in der Schule nicht ohne Folgen blieb. „Ich bekam dafür meine Prügel und bei Sportveranstaltungen wurde ich besonders gehetzt und getrieben.“

Von den meisten ehemaligen Freunden wurde er fortan gemieden und durch die Verleumdungen und Aufwiegelungen der Lehrer auch außerhalb des schulischen Alltags in eine nahezu vollständige Isolation getrieben. „Nur ein Schulkamerad, der war leider auch etwas gelähmt, aber wir verstanden uns sehr gut, er wohnte in der Nachbarschaft, der war der einzige, der noch ein bißchen Umgang mit mir hatte. Die anderen Schulkameraden wurden vom Lehrer Kemmerer und auch vom Rektor Ködding angehalten, mich während der Pausen zu meiden.“ ...

Hans Thoenes wurde im Alter von dreizehn Jahren ohne Vorankündigung aus der Schule abgeholt. Der Klassenlehrer von Hans, der ihm im Gegensatz zu den meisten anderen Kollegen sehr zugetan war, holte ihn aus dem Unterricht. „An dem Tag, als sie mich holten, sagte er ‚Hans komm mal, es ist soweit‘ – da standen also zwei Gestapobeamte draußen auf dem Flur und mit denen Herr Rektor Ködding. Ich durfte nicht mal mehr meinen Tornister holen, durfte nicht mal mehr meine Sachen holen, die mein Schulkamerad meinem Vater nach Hause brachte. Da wusste natürlich auch mein Vater Bescheid, daß man mich aus der Schule verschleppt hatte.“

In den folgenden Jahren bis zum Beginn seiner Lehre blieb Hans Thoenes [im Heim der Diakonie in Neuwied], welches den Behörden für seine Erziehung zu einem „überzeugten Nationalsozialisten“ günstiger erschien, als die eigene Familie. Hier war er das einzige „Bibelforscherkind“ – zwar wurde kein Hitlergruß verlangt und es kam zu keinen körperlichen Misshandlungen, dennoch litt er sehr unter der Situation. „Über Tag, wenn der Schulbetrieb war oder wenn man spielte, dann merkte man das als Kind nicht – warum? Man war gepflegt, warm, man hatte ein Bett – aber abends, wenn die Abendstunden hereinbrachen und man ging nach oben, dann kam es über einen, daß man anfing über die Dinge nachzudenken, warum man das uns angetan hatte. Das waren immer die Nachtstunden, die schlimmsten Stunden.“

M12 Gestapo Essen, Fernschreiben an Gestapa Berlin, 17.6.1936

„Ich habe die Ehefrau Katharina Thoenes ... für 7 Tage in Schutzhaft genommen. Ich bitte um Verlängerung der Schutzhaft bis auf weiteres und Unterbringung in einem Konzentrationslager aus folgenden Gründen:

Frau Thoenes ist eine eifrige und fanatische Anhängerin der internationalen Bibelforscher. ... Am 14.7.1936 wurde sie Moers wegen staatsfeindlicher Umtriebe erneut festgenommen und dem Richter vorgeführt. Haftbefehl wurde nicht erlassen. Nach den Bekundungen der im gleichen Haus wohnenden Ehefrau Hörsken unterhält die Beschuldigte in ihrer Wohnung auch jetzt noch ständigen Verkehr mit Gleichgesinnten. Da von der Th. Bei diesen Gelegenheiten Türen und Fenster der Wohnung abgeschlossen gehalten werden, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß hier die Mitglieder der verbotenen Bibelforschervereinigung ihre Sitzungen abhalten.

Die staatsfeindliche Einstellung der Beschuldigten geht aber auch daraus hervor, daß sie gelegentlich der letzten Wahl es ausdrücklich ablehnte, sich an dieser zu beteiligen. Auch ihrem elfjährigen Sohn verbietet sie, in der Schule den deutschen Gruß in Form und Wortlaut anzuwenden. Alle jugenderzieherischen Einrichtungen der Schule werden mit der Begründung abgelehnt: „Der Staat hat kein Recht, über mein Kind zu bestimmen, vom Staat lasse ich mich nicht knuten.“ ...

M13 Entziehung des Personenfürsorgerechts, 5.2.1938

Die Eltern des Hans Thoenes sind Anhänger der internationalen Bibelforschervereinigung. Frau Thoenes ist dieserhalb 7 Monate in Schutzhaft gewesen und bereits zweimal wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 28. 2. 1933 zum Schutze von Volk und Staat mit einem Monat bzw. 10 Monaten Gefängnis bestraft worden. Sie befindet sich z. Zt. im Gefängnis. Der Vater des Minderjährigen hat die Teilnahme an den Reichstagswahlen mit dem Hinweis auf Jehova abgelehnt. Er hatte bei der Firma Krupp eine ungekündigte und hinreichend bezahlte Arbeitsstelle. [...] Er ist aus der Arbeitsfront getreten. Seinen Austritt begründet er mit einer Anzahl Bibelstellen. Infolgedessen wurde Thoenes gekündigt und lebt jetzt von der Wohlfahrt.

⁷² Hesse/Harder 2001, S.281f.

Der Minderjährige ist dem Einfluß seiner Eltern bereits erlegen. Die Mutter hat dem Jungen verboten, den deutschen Gruss auszusprechen. Der vierteljährliche Lehrmittelbeitrag von 20 Pfg. wird von den Eltern aus den angegebenen religiösen Gründen verweigert. Eine Umstimmung der Eltern im Interesse des Kindes war vergeblich. Sie wurde mit dem Bemerkten: "Wir haben Jehova die Treue geschworen, und die Treue müssen wir ihm halten" zurückgewiesen. In der Schule hat sich der Minderjährige, der mit Begeisterung die Lieder der Bewegung sang, zurückgehalten, wenn der Unterricht für die nationalsozialistische Weltanschauung ausgewertet wurde. Ein Brief von ihm an seine Mutter beginnt: "Wir grüßen dich geliebte Mutter mit Psalm 34: 1-9". Er führt auch in dem Briefe noch Bibelsprüche an. Er ist schon in die Fusstapfen seines Vaters getreten und hat bei seiner Vernehmung mit Stolz erklärt, er stehe auf demselben Standpunkt, wie sein Vater. Hieraus ergibt sich, dass der Minderjährige schon in hohem Grade geistig und sittlich verwarlost ist hinsichtlich seiner Einstellung gegenüber dem Staat. Durch seine Erziehung im Sinne der Bibelforscher ist er zum Leugner jeglicher staatlicher Autorität geworden. Im Interesse der Volksgemeinschaft und besonders im Interesse des Minderjährigen selbst muss dieser Tatsache entgegengewirkt werden. Die Voraussetzungen des § 63 Ziff. 2 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt sind gegeben. Denn im Elternhaus würde sein Widerstand gegen die Staatsautorität nur bestärkt werden. Es musste deshalb die Fürsorgeerziehung angeordnet werden, um den sonst wertvollen Jungen vor der völligen geistigen und sittlichen Verwarlostung zu retten.

M14 Westdeutscher Beobachter Nr. 170, 5.4.1938

Zwei sonderbare Heilige vor dem Sondergericht

„Ernste“ Bibelforscher verbohrt und verlogen

Krankheitsträger hat man von jeher abgesondert und von der Mitwelt ferngehalten, damit das Gift nicht weiter verbreitet würde, das sie im Blute haben und die Allgemeinheit nicht verseucht werde. Epidemien gibt es aber nicht nur im Sinne der Medizin, es gibt auch geistige und seelische Erkrankungen, die weite Kreise erfassen können. Der Schaden, den sie verbreiten, ist nicht geringer als der, den etwa im Mittelalter die Pest oder der Aussatz anrichteten.

Eine dieser modernen Geisteskrankheiten hat uns das geschäftstüchtige Amerika in einer Hochflut von Schriften und Traktätchen nach Deutschland gebracht, indem es die Werber jener Bibelforscher entsandte, die sich mit Vorbedacht „ernste“ nennen, weil sie wohl wissen, daß man sonst von vornherein an ihrem Verstand zweifeln würde. Sie bilden eine Gefahr für jeden Staat, denn sie maßen sich an, mit ihrem albernen Gewäsch, das sie als einen Glauben ausgeben, die Staatsgesetze zu messen. Da aber der kulturbolschewistische Krimskrams, den ein vertrottelttes Gehirn aus der Bibel und angeblichen Offenbarungen zusammenstoppelte, ganz uneinheitlich ist, so vermag jeder dieser sonderbaren Zeugen Jehovas eine andere Meinung über die Grundgesetze des Staates auszuhecken und sie abzulehnen. Es war darum, von allen anderen oft erörterten Gründen abgesehen, nicht mehr als eine wohlbegründete Vorsichtsmaßregel, daß der nationalsozialistische Staat dieser Sekte jede Betätigung verbot, zumal auch die Fäden zum Bolschewismus deutlich zutage traten.

Trotzdem gibt es immer noch Fanatiker, die so sehr von der göttlichen Sendung ihrer „Meister“ überzeugt sind, daß sie auch heute noch den Irrsinn verbreiten wollen, den man ihnen verzapft hat. Und so hatte sich das Kölner Sondergericht gestern morgen wieder mit einer „Zeugin Jehovas“ zu befassen, die im Jahre 1931 im Deutzer Strandbad „getauft“ worden und seitdem immer tiefer in die Verstrickungen ihres Wahns hineingeraten war. Es wäre wenig über diese Verhandlung zu sagen, hätte nicht der „Reichsleiter“ dieser amerikanischen Patent-Sekte als Zeuge eine Figur dargeboten, die die ganze Hohlheit seines „Glaubens“ offenbarte. Dieser „Märtyrer“ seiner Gesinnung, der zurzeit eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren absitzt, aus freien Stücken die heutige Angeklagte verraten und belastet. Man hätte ihr sonst vielleicht ihren Irrglauben, niemals aber ihre illegale Tätigkeit für die verbotene Bewegung nachweisen können. Diese bestand darin, daß die Frau sozusagen die Nachfolgerin eines bereits abgeurteilten Bezirksleiters wurde, daß sie verbotene Schriften in Empfang nahm und verbreitet, dem Herrn „Reichsleiter“ Gelder ablieferte usw. Heute, wo er Gelegenheit gehabt hätte, seiner „Glaubensschwester“ zu helfen, verweigerte dieser hartnäckig die Aussage. Die Angeklagte selbst, die sich als „Zeugin Jehovas“ doch zu besonderer Wahrheitsliebe verpflichtet fühlen müßte, leugnet ebenso hartnäckig, etwas Verbotenes getan zu haben. Den Deutschen Gruß bezeichnet sie als eine verbotene Anbetung eines Menschen, sie bete nur Jehova an. Auch an einer Wahl teilzunehmen, verstoße gegen ihren Glauben. Früher allerdings hat sie brav gewählt, nur schweigt sie darüber, wem sie dann ihre Stimme gab.

Das Sondergericht zog aus dem hartnäckigen Leugnen der Angeklagten und des Zeugen den einzig möglichen Schluß, daß seine damalige Darstellung richtig gewesen sei. Sonst hätte er wohl jetzt ge-

sprochen. Es verurteilte die Beschuldigte zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Schutz- und Untersuchungshaft.

M15 Margarete Buber-Neumann, Frauen-KZ Ravensbrück⁷³

Als erste legte die Kolonne „Angorazucht“ die Arbeit nieder. Die Bibelforscher erklärten, festgestellt zu haben, daß die Wolle der Kaninchen für Heereszwecke verwandt werde, und es sei nicht mit ihrem Glauben vereinbar, weiterhin in dieser Kolonne zu bleiben. Grundsätzlich seien sie bereit zu arbeiten. Noch am gleichen Tage verweigerte die Gärtnereikolonie „Kellerbruch“ die Arbeit, da das geerntete Gemüse an ein SS-Lazarett geschickt werde. Im ganzen erklärten ungefähr neunzig Bibelforscher, von nun ab keine Kriegsarbeit mehr leisten zu wollen, und man ließ sie auf dem Hof des Zellenbaus drei Tage und Nächte Strafe stehen. Dann warf man sie in den „Bunker“ in Dunkelarrest. ... Die schon entkräfteten Frauen wurden ohne Jacken, ohne Decken für die Nacht, ohne jegliche Sitzgelegenheit in diese dunklen Barackenräume gesperrt. Sie erhielten täglich eine Ration Brot und alle vier Tage Essen. Dort blieben sie vierzig Tage. Aber im Laufe der Zeit kam der Befehl von der Gestapo aus Berlin, daß jede Arbeitsverweigerung mit 75 Stockhieben zu bestrafen sei. Die Bibelforscher, von denen viele zwischen fünfzig und sechzig Jahren alt waren, erhielten dreimal je 25 Stockhiebe. Nach vierzig Tagen sah ich sie im Bad. Sie waren wandelnde Skelette und mit Striemen bedeckt. Alle hatten Hunger- ruhr und machten den Eindruck von Geisteskranken. Viele wurden sofort ins Krankenrevier gebracht. Als man die Bibelforscher aus Block 25 herausließ, erklärten sie, auch weiterhin keine Kriegsarbeit leisten zu wollen und von jetzt ab das Zählappellstehen zu verweigern, denn „wir erweisen nur Jehova die Ehre, nicht der SS!“ Man verteilte sie über die Baracken des ganzen Lagers, und die Blockältesten erhielten den Befehl, sie mit Gewalt zum Zählappell zu bringen. Menschliche Blockälteste ließen sie zum Antreten hinaustragen, aber auf manchen Blocks schleifte man sie zu jedem Appell auf die Lagerstraße. Da hockten dann die alten Frauen während der langen Zeit des Appells zusammengekauert auf dem Boden bei Regen und Kälte. Doch sie verweigerten weiter die Kriegsarbeit und das freiwillige Appellstehen. ...

Die Bibelforscher oder „Zeugen Jehovas“, wie sie sich nennen, waren die einzige Häftlingsart in Ravensbrück, die eine geschlossene Überzeugungsgemeinschaft bildeten. ... Dieser Glaube verlieh den Bibelforschern eine ungeheure Kraft, und in den Jahren des Konzentrationslagers haben sie bewiesen, daß der Tod für sie keinerlei Schrecken hatte, daß sie im Namen Jehovas Unsägliches leiden konnten, ohne schwach zu werden. Wieviel einfacher hat es doch ein religiöser Märtyrer, für den es ein leuchtendes Jenseits gibt, als so ein politischer „Gläubiger“, der stirbt, damit durch seinen Kampf und Opfertod die kommenden Generationen besser leben mögen. ...

Bis 1942 waren alle Bibelforscherinnen in Ravensbrück die von der SS gesuchtesten und am meisten begehrten Arbeiterinnen im KZ. In ihrer Pflichttreue, Arbeitsamkeit, absoluten Ehrlichkeit und in der strengsten Befolgung aller SS-Befehle konnte sich die Lagerobrigkeit keine idealeren Sklaven denken. Es ging so weit, daß ihnen besondere Passierscheine ausgestellt wurden, mit denen sie ohne Bewachung durchs Lagertor zur Arbeit aus und ein gingen, denn eine Bibelforscherin würde niemals aus dem Konzentrationslager entfliehen. ... Für eine „Zeugin Jehovas“ ist aber das Leben ohne „Bibelforschen“ die größte Strafe. Sie leben mit allen Fasern in der biblischen Welt und vergleichen ständig, was um sie geschieht, mit dem Wort der „Heiligen Schrift“ ... Erst nachdem ich einige Zeit ihre Blockälteste war, stellte ich fest, daß meine „Bibelwürmer“, so hießen sie im Lagerjargon, im Besitze von Bibeln und Bibelforschertraktätchen waren.

M16 Pascal Beucker, Gedenken an NS-Opfer⁷⁴

Ein "Stolperstein" in Nippes erinnert erstmals an die Deportation einer Zeugin Jehovas im Dritten Reich.

Über 4.000 seiner "Stolpersteine" zur Erinnerung an vom Nationalsozialismus Verfolgte hat der Kölner Künstler Gunter Demnig bereits europaweit verlegt. Gestern kam in Köln-Nippes ein besonderer hinzu: "Elly Fey, geb. 9.10.1899, Zeugin Jehovas, KZ Ravensbrück" steht darauf. Es ist der erste "Stolperstein" für eine Angehörige der Zeugen Jehovas. Die Verfolgungsgeschichte dieser Glaubensgemeinschaft sei nur wenig bekannt, so Demnig. "Viele wissen gar nicht, dass die Zeugen Jehovas durch eine einfache Unterschrift dem Holocaust hätten entfliehen können, es aber aus Überzeugung nicht taten."

⁷³ Margarete Buber-Neumann: Als Gefangene bei Stalin und Hitler, Stuttgart 1968., S.218f., 195ff.

⁷⁴ taz Köln, 5.10.2004.

Wegen ihres Glaubens, zu dem unter anderem die Ablehnung jeglichen Kriegsdienstes gehört, wurden die damals rund 25.000 in Deutschland lebenden "Bibelforscher" rigoros von den Nationalsozialisten verfolgt. 6.000 Mitglieder der christlich-fundamentalistischen Gruppe wurden inhaftiert, 2.000 starben, 250 von ihnen durch Hinrichtung. Von den rund 2.000 Verfahren des Sondergerichts Köln richteten sich 264 gegen Zeugen Jehovas aus dem Großraum Köln und anderen Orten Deutschlands - eines davon gegen Elly Fey.

Die Kölner Arbeiterin wurde im September 1937 festgenommen. Zwei Jahre verbrachte sie im Gefängnis Klingelpütz, 1939 kam sie ins Konzentrationslager Ravensbrück. Doch sie hatte Glück: sie überlebte. Nach ihrer Befreiung im April 1945 kehrte Elly Fey zurück in die Domstadt und lebte hier bis zu ihrem Tod 1979. Vor dem Haus in der Wilhelmstraße 85, wo sie bis zu ihrer Verhaftung durch die Gestapo gewohnt hatte, erinnert jetzt ein "Stolperstein" an sie.

M17 Übersicht über die Verfolgung der Familie Kusserow⁷⁵

Franz (Vater, 1882-1950)	Haft 5/1936 – 4/1937; 5/1938 – 8/1940; 4/1941 – 5/1945
Hilda (Mutter, 1888-1979)	Haft 4/1936; 4/1941 – 4/1943; KZ 4/1943 – 9/1945
Annemarie (1913)	Haft 10/1943 – 7/1945
Wilhelm (1914-1940)	Haft 11/1939 – 4/1940; Hinrichtung
Karl Heinz (1917-1946)	KZ 6/1940 – 10/1946; Tod durch Folgen des KZ-Aufenthalts
Waltraud (1919-1996)	Haft 11/1941 – 5/1944
Hildegard (1920-1979)	Haft 4/1941 – 12/1942; KZ 12/1942 – 5/1945
Wolfgang (1922-1942)	Haft 12/1941 – 8/1942; Hinrichtung
Magdalena (1924)	Haft 4/1941 – 2/1942; KZ 2/1942 – 9/1945
Elisabeth (1925-1980)	Heim 3/1939 – 4/1944; Pflegeeltern 4/1941 – 5/1945
Hans Werner (1928)	Heim 3/1939 – 2/1942; Pflegeeltern 2/1942 – 3/1945
Paul Gerhard (1931)	Heim 3/1939 – 2/1942; Pflegeeltern 2/1942 – 5/1945

M18 Adolf Hitler über Zeugen Jehovas, 7. 6. 1942⁷⁶

Diesen Elementen, die aus religiöser Überzeugung nicht kämpfen wollen, müsse man aber entgegenhalten, daß sie offenbar essen wollten, was andere erkämpfen, daß das im Sinne einer höheren Gerechtigkeit aber nicht angehe und man sie deshalb verhungern lassen müsse. Wenn man davon Abstand genommen und sie, die sogenannten Bibelforscher, 130 an der Zahl, erschossen habe, so sei das seiner besonderen Milde zu verdanken. Übrigens hätten sich diese 130 Erschießungen wie ein reinigendes Gewitter ausgewirkt. Tausenden ähnlich Gesinnter sei bei der Nachricht von den Erschießungen der Mut vergangen, sich unter Hinweis auf irgendwelche Bibelstellen ebenfalls um den Kriegsdienst herumzudrücken zu suchen. Wer einen Krieg erfolgreich führen wolle und wer überhaupt ein Volk über schwere Zeiten hinwegbringen wolle, dürfe über eines keinen Zweifel aufkommen lassen: daß in diesen Zeiten jeder, der sich aktiv oder passiv aus der Volksgemeinschaft ausschließe, von der Volksgemeinschaft liquidiert werde.

M19 Rechtsanwalt Dr. Rohr, 17. April 1940

Sehr geehrte Frau Kusserow!

Ich hatte den dienstlichen Auftrag bekommen, Ihren Sohn vor dem Kriegsgericht in Münster iW. zu verteidigen und habe die Verteidigung durchgeführt. Bei dem klaren Sachverhalt war kein anderes Urteil als das erlassenen Todesurteil zu erwarten. Ich habe dann im Einverständnis mit Ihrem Sohne ein Gnadengesuch eingereicht und man ist geneigt, das Gnadengesuch zu genehmigen, aber dann nicht, wenn Ihr Sohn sich nach wie vor weigerlich verhält, Soldat zu werden.

Nach fernmündlicher Nachricht von Berlin hat es Ihr Sohn nunmehr selbst in der Hand, über sein Leben zu entscheiden; erklärt er sich bereit, Soldat zu werden, rettet er sein Leben, während er im anderen Falle mit der Vollstreckung des Todesurteils am Sonnabend dieser Woche oder im Anfang nächster Woche rechnen muss. Ich halte mich für verpflichtet, Sie als Mutter mit aller Deutlichkeit auf den Ernst der Situation aufmerksam zu machen und bitte Sie auch Ihrerseits, Ihren Einfluss auf Ihren Sohn geltend zu machen, dass er in letzter Minute noch die Erklärung abgibt, nunmehr Soldat sein zu wollen.

⁷⁵ Nach Hans Werner Kusserow: Der lila Winkel – Die Familie Kusserow. Der authentische Bericht eines Zeitzeugen, Köln 2003.

⁷⁶ Henry Picker: Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier, überarb. erw. Aufl., Stuttgart 1976. Zitiert nach Garbe 1999, S. 371f.

Ihr Sohn wird nicht seines Glaubens wegen verfolgt, sein Glaube ist dem Staate gleichgültig. Ihr Sohn wurde verurteilt, weil er gegen die staatlichen Gesetze gegen die staatlichen Gesetze bezüglich der Wehrpflicht verstößt. Ich habe Ihren Sohn darauf hingewiesen, sich Ihnen, seiner Mutter und seinen Geschwistern doch zu erhalten, habe auch darauf hingewiesen, dass ein Leben voll Arbeit und Mühe für ein Volk und seine Familie ganz gewiss schwerer und daher verdienstvoller sein würde als der augenblickliche nur Sekunden dauernde Gang durch das Tor in die Ewigkeit. Ist sein Glaube richtig, so muss er auch überzeugt sein, dass der allgütige Gott ihn verstehen wird, wenn er sich für sein Volk im augenblicklichen Kriegszustande und für seine Familie das ganze Leben hindurch bemüht und aufopfert, denn niemand ist größer, als wer sein Leben hingibt für die Seinen. Es ist viel leichter und daher weniger verdienstvoll, den schnellen Schritt in die Ewigkeit zu machen als ein Leben lang Opfer zu bringen. Wenn es in der Bibel heißt: Liebet Eure Feinde, so ist damit nur der persönliche Feind gemeint, auf keinen Fall aber der Feind des Vaterlandes, der unser persönlicher Feind nicht ist, sondern nur unser Feind ist, weil er der Feind unseres Vaterlandes ist.

Ich rate Ihnen dringend, möglichst sofort an Ihren Sohn oder an mich zu schreiben, dass er seine bisherige Haltung aufgeben und sich zum Militärdienst bereiterklären soll, nur so können Sie sein Leben retten, wozu Sie auch als Mutter verpflichtet sein dürften.

Ich begrüße Sie
gez. Dr. Rohr

M20 Hilda Kusserow, Mutter von Wilhelm Kusserow, 18. April 1940

Geehrter Herr Dr. Rohr!

Ihr Schreiben vom 17. April gelangte in meine Hände. Vielmals danke ich Ihnen für Ihr freundliches Bemühen für meinen lieben Sohn. Daß das Gnadengesuch nur unter gewissen Bedingungen Erfolg hat, war wohl zu erwarten. Ich verstehe wohl, wenn Sie mich mit Deutlichkeit auf den Ernst der Lage aufmerksam machen, denn auch Sie wünschen meinem Sohn das Leben zu erhalten.

Daß mein Sohn resp. die Zeugen Jehovas nicht wegen ihres Glaubens verfolgt werden, ist von Ihrem Standpunkt gesehen richtig, ebenso wurde Jesus Christus nicht wegen des Glaubens (nach allgemeiner Auffassung) ans Kreuz geschlagen, d.h. wäre Jesus in Nazareth geblieben und hätte bei seinem Vater treu in der Werkstatt gearbeitet, dabei an Gott geglaubt, wäre er nie in Widerspruch mit den führenden religiösen und politischen Persönlichkeiten geraten. Doch er sagt selbst: „Ich bin dazu geboren ... um der Wahrheit ein Zeugnis zu geben.“

Die grosse Wahrheit war und ist noch jetzt die Aufrichtung des Reiches Gottes. Also Jesus musste seine Glaubensstreue dadurch beweisen, daß er die Pflicht auf sich nahm, die Aufrichtung des Reiches Gottes bekanntzumachen. Das war eine Kampfansage an alle damals bestehenden Reiche der Welt. Jesus wies auf die Prophezeiung Daniels hin „...Wenn das Reich aufgerichtet wird, es alle Reiche dieser Welt vernichten, selbst aber ewiglich bestehen wird.“ Daniel 2:44

Viele Christen, die den Kirchensystemen angehören, meine, die Hauptsache des Christentums bestehe in einem christlichen Lebenswandel, den man möglichst vervollkommen müsse, obwohl sie selbst die Worte im Gebete sprechen: Dein Reich komme (damit) dein Wille geschehe im Himmel, also auch auf Erden.

Das Königreich der Himmel, die ideale Regierung, die Christus auf der Erde aufrichtet, ist von alles überragender Wichtigkeit. Und Jesus hinterliess seinen Nachfolgern den Auftrag oder das Gebot, das Kommen dieser gesegneten Regierung zu predigen, was durch jede mögliche Art besonders nach der Kriegszeit 1914-18 auch in Deutschland geschehen ist.

Durch diese Pflichterfüllung dem hohen Schöpfer, Gott Jehova gegenüber, sind die Zeugen für Jehova und sein Königreich in den größten Glaubenskampf aller Zeiten geraten. Wir sind nicht im Zweifel, daß das Königreich Gottes bald den Sieg davontragen und den denkbar größten Segen bringen wird. Dieses obige teile ich Ihnen mit, damit Sie, Herr Dr. Rohr, ein Verständnis haben für die Weigerung meines Sohnes und für mein Verhalten ihm gegenüber.

Untreue gegen Gott kostete Adam sein Leben und alle damit verknüpften Segnungen. Völlige Treue wird von jedem Geschöpf gefordert, dem Leben auf himmlischer oder irdischer Daseinsstufe von Gott gewährt werden wird. Gott ist gerecht. Steht mein Sohn im Dienste des Königreiches Gottes, so muss er seinen Gehorsam beweisen, selbst bis in den Tod. Nur dann wird er auferweckt zu seiner Zeit und kann die Segnungen des Reiches Gottes auf Erden empfangen. Stellt er sich in den Dienst einer irdischen Regierung, so geht er der Segnungen des Reiches Gottes verlustig. Es gibt für ihn auch keine Auferstehung, denn kein weltlicher Herrscher ist in der Lage, seine Treuen, die für ihn gestorben sind, wieder zu Leben zu bringen. „Niemand kann zwei Herren dienen.“ Wie kann also das Leben meines Sohnes gerettet werden? Jesus sagt: „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erhalten.“

Vieles möchte ich noch erwähnen, auch über die Feindesliebe, wenn sie es wünschen, zu einem späteren Zeitpunkt.

Für heute ist mein Interesse darauf gerichtet, daß Sie meinen Brief noch rechtzeitig erhalten. Im Gebete bin ich mit meinem Sohne verbunden und sein Leben wird der allgütige Gott Jehova in seine Hand nehmen und wir alle, die wir auch bis zum Ende treu bleiben, werden ihn bald wieder sehen. Wenn es möglich ist, übermitteln Sie meinem Jungen am Schluss seines Lebensweges diesen meinen Trost.

Dann habe ich noch einen Wunsch für sie: Möchten auch Sie die Segnungen der wunderbaren Gottesherrschaft empfangen und das damit verbundene Glück für alle Zeitalter. Allerdings ist der Weg des Gotteskämpfers nicht so leicht, daß man durch einen sekundendauernden Gang durch das Tor in die Ewigkeit geht. Auch Jesus Christus hat sich nicht seinen Angehörigen usw. erhalten, ebenso wenig seine Nachfolger. Er hat nur 3½ Jahre gewirkt. Er wurde fast jedes Verbrechen angeklagt, das in den Strafgesetzen zu finden war, wurde einem allem Recht und Gesetz hohnsprechenden böswilligen und brutalen Verhör unterworfen, ungerecht verurteilt und auf schimpfliche Art zu Tode gebracht. Die Erfahrung kostete Jesum alles, dessen ein vollkommener Mensch sich erfreuen konnte und vor allem auf eine Zeitlang den Verlust der Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater.

Sein Opfer kostete seinem Vater Jehova den teuersten Schatz seines Herzens.

Hierin erkennen wir den Ausdruck vollkommener Selbstlosigkeit, wahrer Liebe. Und weshalb? Damit der im Glauben gehorsame Mensch lebe und in der von der zuvor bestimmten Zeit die Segnungen einer idealen, vollkommenen Regierung genießen möge. In dieser einzigen Hoffnung grüßt Sie
Gez. Frau Kusserow

M21 Abschiedsbrief Wilhelm Kusserow, 26. April 1940

Liebe Eltern und liebe Geschwister!

Meinen allerbesten Dank, dir liebe Mutti, für die schönen Briefe, die mir heute an meinem letzten Abend noch mal alle gezeigt wurden. ... Nun wisst Ihr ja, dass ich, wie es in der Schrift auch steht, treu bis zum Tode war. Allerdings ist es sehr schwer, diesen Gang zu gehen. Aber es vielleicht besser so und Gott wird es wohl auch so gewollt haben, denn der menschliche Körper und seine Nerven werden ja auch sehr angegriffen, wenn man dauernd den Tod vor sich hat und noch so jung ist. Aber ich will auch jetzt noch weiter auf Gott vertrauen und mein Heil in Jesus Christus erkennen, denn nur durch ihn können wir errettet werden. Er war unser Vorbild. Durch standhafte Ausdauer und Beten haben wir nur die Kraft, dieses alles auf uns zu nehmen; vor allem durch unerschütterliches Vertrauen und Glauben, dass er, der Höchste und vom Tode wieder auferweckt. Möge dies recht bald geschehen. Aber wir wissen ja, dass Gott gerecht und wahrhaftig ist und dass wir unter seinem Schutz stehen. Meine lieben Eltern und Geschwister, Ihr wisst ja alle, wie sehr ich am Euch hänge, dieses kommt mir immer wieder zu Bewusstsein, wenn ich unser Familienfoto betrachte. Wie groß war doch unsere Harmonie immer zu Hause. Aber wir müssen trotzdem Gott über alles lieben, wie es uns unser Führer Jesus Christus vorschrieb. Wenn wir für ihn gerade stehen, wird er uns auch dafür belohnen. Meine liebe Mutti, Du glaubst gar nicht, was für ein großer Trost mir Deine Briefe waren und mir gerade jetzt sind. Ebenso sind mir Papas Briefe ein sehr großer Trost. Hier im Gericht hat man sich die größte Mühe gegeben, mein Leben zu retten, auch im letzten Moment noch. Besonders Herr Rechtsanwalt Dr. Rohr hat sich die erdenklichste Mühe um mich gegeben. – Doch hätte ich mich umgestellt, so wäre alles verloren gewesen und umsonst und stände jetzt außer Gunst Gottes, und die inneren Qualen wären jetzt größer gewesen wie sie heute sind, wo ich weiß, dass ich genau nach dem Gesetze Gottes gehandelt habe.

Nun bitte ich Euch, betet weiter zu dem allmächtigen Schöpfer, der alles geschaffen hat und bei dem kein Ding unmöglich ist, für alle Treuen, für Euch und auch für mich. Werde jetzt noch das gleiche tun, denn die Zeit ist nahe, wo alles in Erfüllung geht, was in der Heiligen Schrift enthalten ist.

Nun seid alle recht herzlich begrüßt und auf ein recht baldiges Wiedersehen und wünsche Euch noch viel Mut im Glauben

von Eurem stets an Euch denkenden Sohn und Bruder
gez. Wilhelm

Randnotiz: Karl, leider ist es zum Besuch zu spät. Mein Wintermantel und Hut ist noch hier.

M22 Titelblatt und Auszüge aus Trost (heute: Erwachet!)

a) Ausgabe 15.2.1938

TROST



(siehe Totenschubwehr Seite 12)

Semi-monthly — Halbmonatlich
Consolation — German edition

Vol. XVI Nr. 370

BERN
15. Februar 1938

Der Unterzeichnete war selbst Gefangener im Konzentrationslager Esterwegen in Ostfriesland, Deutschland. Meine Berichte sind Erfahrungen, Miterlebtes, und stützen sich auf das, was ich teils gesehen, gehört und mitgemacht habe. ... Zu meiner Zeit waren im Lager Esterwegen etwa 1300 bis 1500 Gefangene. Die Bewachung erfolgte durch S.S.-Männer, der Hitlergarde. Es waren alles junge Menschen von 20 bis 25 Jahren, die zuvor herangebildet werden, damit sie entsprechend hartherzig auftreten und mit eingepflanztem Hass ihre Mitmenschen, die völlig wehrlos sind, behandeln oder oft besser gesagt – misshandeln. ...

Die vorsätzlich angewendeten Mittel und Methoden, um die Gefangenen zu zwingen Zugeständnisse zu machen, damit sie willfährig und aus Furcht tun, was das heutige Hitler-System verlangt, sind folgende:

a) Dem Gefangenen wird fortwährend ein Zustand vollkommener Hoffnungslosigkeit vor Augen gehalten, jeder Anspruch auf Gerechtigkeit wird ihm entzogen, und andererseits versucht man, Mitleid zu erregen, indem man den Gefangenen an seine Frau, Kinder, Geschwister, Eltern usw. erinnert.

b) Eine andere Form ist die versteckte und offensichtliche Drohung und Bedrohung, Bearbeitung mit Fußtritten und Faustschlägen, um Angst und Furcht zu erregen und die Gefangenen auf diese Weise zur völligen Aufgabe passiven Widerstands zu zwingen.

c) Die dritte Form der Bekämpfung, besser gesagt, grausamer Misshandlung, besteht in der Anwendung brutalster Gewalt. Die Opfer werden zum Beispiel auf eine Pritsche geschnallt und von den stärksten S.S.-Männern mit einem Ochsenziemer unbarmherzig geschlagen ... Eine andere Art der Misshandlung und des gemeinen Terrors besteht darin, dass Gefangenen blutstockende Fesseln an den Handgelenken und an den Händen angelegt werden. Um die Misshandlung zu verstärken, wird der Gefangene außerdem krumm gefesselt und muss in diesem Zustand in einer kleinen Zelle stundenlang am Boden liegen. ... Eine weitere Art brutaler Gewaltausübung ist der „Sport“, die schlimmste Form militärischen Drills. Diesen Sport muss jeder einzelne im Lager mitmachen ... bis mehrere bewusstlos am Boden liegen. Den Bewusstlosen wird dann meistens eimerweise kaltes Wasser über Kopf und Körper gegossen, bis die Opfer zu sich kommen, dann müssen sie an den Übungen aufs neue teilnehmen ...

Eine besondere Form der Schikanierung besteht ferner darin, dass die Gefangenen Baumstämme stundenlang im Kreise herumtragen, eiserne Handkarren, mit Sand gefüllt, herumfahren und andere schwere Gegenstände in sinnloser Weise transportieren müssen. Das wird besonders an solchen Tagen getan, wo es neblig ist, weil an nebligen Tagen Fluchtgefahr besteht und deshalb nicht ausgerückt wird.

b) Ausgabe 1.3.38

Was ist nun der eigentliche Zweck dieser Brutalitäten? Alle diese Terrorakte werden wohlüberlegt und mit Vorsatz und auf Befehl der deutschen Regierung durchgeführt. Ich sage auf Befehl der deutschen Regierung, weil der Kommandant bei unserer Entlassung selbst sagte, dass das so ist, und unter Bedrohung ernstlich warnte, ja nichts außerhalb des Lagers über die Vorgänge im Konzentrationslager zu erwähnen, da solche Menschen sofort wieder in das Lager gebracht würden, und was dann mit ihnen geschehen würde, das wüssten wir ja selbst. Diese grausamen Inquisitionsmaßnahmen in den Lagern bezwecken – nach ihren eigenen Angaben – die Gefangenen mit Furcht und Schrecken zu erfüllen, damit in ihnen jeder Gedanke etwaiger Opposition gegen das heutige System erstickt wird, jeder Gedanke etwaiger Auflehnung und jede freie Meinungsäußerung unterbleibt. ...

Ich kenne alle diese Gefahren und Umtriebe, die berüchtigten Handlungen des Dritten Reiches, weiß auch, dass ich durch diese Veröffentlichung von Tatsachen weiteren Verfolgungen der Gestapo ausgesetzt bin, und werde trotzdem nicht schweigen, die Wahrheit zu veröffentlichen, die das Dritte Reich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterdrückt. Im Interesse der Menschlichkeit erachte ich es als meine Pflicht, hiervon zu sprechen, damit gerechtigkeitsliebende, ehrlich gesinnte Menschen darin bestärkt werden, dass die vielen Veröffentlichungen über die grausamen Terrorakte und die Zustände in den deutschen Konzentrationslagern der absoluten Wahrheit entsprechen. Es möge eine Warnung sein für aufrichtige, gutgesinnte Menschen, damit sie kein Opfer dieser diktatorischen Machthaber werden, und ihre Sympathien nicht trügerisch, hochmütig und vermessend sprechenden Gewalttätern schenken, die unter der Maske der alleinigen Wohltäter des Volkes auftreten und angebliche Förderer einer neuen Zivilisation zum Nutzen der Allgemeinheit sein wollen.

... Um den Wahrheitsbeweis zu erhärten und die Glaubwürdigkeit zu bekräftigen, andererseits um darzutun, dass ich mir meiner Verantwortung völlig und offenherzig bewusst bin und den Kampf gegen Lüge, Verleumdung und brutale Gewaltanwendung mit Entschiedenheit aufgenommen habe und weiter durchführe, möchte ich das Vorgenannte mit eigener Unterschrift beglaubigen und alle für Wahrheit und Gerechtigkeit einstehenden Menschen ermuntern, sich in aktiver Weise an diesem Kampfe zu beteiligen.

Arthur Winkler.

M23 In Deutschland verbreitete Materialien der Zeugen Jehovas

a) Karikatur, „The Golden Age“, 1936



**b) Gedicht, „Das Goldene Zeitalter“, 1936
„Die Norm des Dritten Reiches“**

(1) Im Dritten Reich ist alles gleich-
Geschaltet und –gewaltet.
Notverordnung haltet!
Ob recht, ob schlecht
Wird nicht gefragt,
Weil's niemand wagt.

(2) Im Dritten ist alles gleich-
Geboren und geschoren,
Arisch heißt die Rasse
erster Klasse.
Andre meidet!
Blut entscheidet

...

(5) Im Dritten Reich ist alles gleich-
Befleckt und zugedeckt.
Manche sind gehangen,
Viele sind gefangen.
Denn das Recht wird sehr gebeugt,
Was gar viele schon bezeugt.

(6) Im Dritten Reich ist alles gleich-
Gezogen und – betrogen.
´s wird jedoch gewogen –
Und Einer spricht
Im Weltgericht:
„Gott läßt sich spotten nicht.“

c) „Faschismus oder Freiheit“, 1939

Broschüre der Zeugen Jehovas mit dem Manuskript einer gleichnamigen Rundfunkansprache J. F. Rutherford, dem Präsidenten der Watchtower Society.



Das allgemeine Volk in Deutschland liebt den Frieden. Der Teufel hat als seinen Vertreter einen unbarmherzigen, grausamen, fanatischen Menschen zur Macht erhoben, der in gänzlicher Mißachtung der Freiheiten des Volkes vorgeht. ... Auf unmenschliche Weise verfolgt er die Juden, weil sie einst Jehovas Bundesvolk waren und den Namen Jehovas trugen, und weil Christus Jesus ein Jude war. Hitler hat Tausende von Zeugen Jehovas, wahre Nachfolger Christi Jesu, einsperren lassen, die doch keines Vergehens schuldig gewesen sind, als daß sie das Reich Christi verkündigt haben. Manche dieser Zeugen sind gesetzlos ermordet worden, während sie sich in den Hitler-Gefängnissen befanden.

M24 Gedächtnisbuch⁷⁷

Schurstein, Karl

25.12.1896 in Bochum

26. Februar 1942 Schloß Hartheim bei Linz

Zeuge Jehovas

Vom 29. August 1940 bis 26. Februar 1942 im KZ Dachau. Insgesamt 6 Jahre Haft im Gefängnis Bochum und den Konzentrationslagern Buchenwald, Sachsenhausen und Dachau. In Schloß Hartheim bei Linz vergast.

Verfasst von Corinna Mauruschat.

M25 Versorgungsamt

a) Mitteilung des Versorgungsamts Dortmund, 19.12.1936

Bescheid für Herrn Karl Schurstein

z.Zt. in Bochum Zentralgefängnis

Sie verbüßen vom 21.11.1936 bis 17.4.1939 eine 30monatige Gefängnisstrafe im Zentralgefängnis in Bochum.

Gemäß Reichsversorgungsgesetz – R.V.G. - § 61 Abs.1 Nr.5 ruht die Versorgung, solange der Versorgungsberechtigte eine Freiheitsstrafe von wenigstens drei Monaten verbüßt oder in Sicherheitsverwahrung untergebracht ist. Die Zahlung Ihrer Versorgungsgebühren wird demzufolge mit Ende November 1936 eingestellt. ... Die für Dezember 1936 zu Unrecht gezahlten Versorgungsgebühren werden demnächst verrechnet.

⁷⁷ Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau, www.gedaechtnisbuch.de/kat.html.

b) Eingabe an das Versorgungsamt Dortmund, 29.12.1936

Bestätigen den Eingang des Einschreibens vom 24. welches mir am 28.12.1936 ausgehändigt wurde. Ich bitte, meiner Familie die Rente weiter zahlen zu wollen, da ein sonstiger Erwerb nicht vorhanden ist. Die Familie, Frau und drei Kinder im Alter von 6, 14 und ½ Jahr sind auf die Rente angewiesen, da die Rente stets den Lebensunterhalt bildete. Ich bitte zu prüfen, ob bei meiner Monatsmiete von 28,60 Reichsmark der Familie die Rente nicht ganz belassen werden kann. Es ist d[em] Versorgungsamt aus den Akten bekannt, daß ich bisher außer einer einmaligen Badekur während der 19 Jahre meiner Invalidität keine außergewöhnlichen Unterstützungsanträge gestellt habe. Daher bitte ich diesen Antrag wohlwollend zu prüfen, wobei ich bemerke, daß laut Ausspruch d[es] Herrn Staatsanwaltes Dr. Haas in Dortmund, meine begangene Tat keine ehrenrührige ist. Es handelt sich um eine Glaubenssache. Ich bitte vorstehendes d[er] Berufung gleichzusetzen.
Hochachtungsvoll K[arl] Sch[urstein],
z.Zt. Zentralgefängnis Bochum

M26 Gestapo-Akte „Johanna Windolph“

a) Vernehmung Johanna Windolph, 11.8.1939

Seit dem Jahre 1923 bin ich verheiratet und habe jetzt einen Sohn von 15 Jahren, der als kaufmännischer Lehrling bei der Firma Prinzenberg beschäftigt ist. Mein Mann ist bei der Firma H. Lehmann in Düsseldorf als Montageschlosser beschäftigt.

Ich will nun erklären, wie ich zu der Lehre der Bibelforscher gekommen bin. Ich bin katholisch erzogen worden und habe auch katholisch geheiratet. Als ich den katholischen Glauben als Irrlehre erkannt hatte, bin ich mit meinem Mann und meinem Kind in vollster Übereinstimmung zur evangelischen Kirche übergetreten. Auch hier habe ich den wahren Glauben nicht erkannt, sondern bin gewissermaßen vom Regen in die Traufe gekommen. Durch Vorträge und Bücher sind mein Mann und ich zu der Lehre Jehovas gekommen. Diese haben wir als die allein seligmachende und wahre erkannt und angenommen. Wir sind ihr auch bis zum heutigen Tage treu geblieben und haben unser Kind in diesem Sinne erzogen. Da ich von den Menschen kein Heil erwarte, erkenne ich nur die Gesetze an, die mit den Gesetzen Jehovas übereinstimmen. Deshalb ist es mir unmöglich, den Luftschutzpflichtdienst anzuerkennen und kann aus dieser Überzeugung heraus auch an keinem Luftschutzlehrgang teilnehmen. Ich stehe unter dem Schutze Jehovas und nicht unter dem der Menschen. Wenn mir vorgehalten wird, dass ich als Deutsche der deutschen Volksgemeinschaft gegenüber Verpflichtungen habe, so erkläre ich, dass ich dem Menschen gegenüber wohl gewisse Verpflichtungen habe, aber in diesem Falle der Behörde gegenüber nicht.

Ebenso bin ich nicht in der Lage den Gruß „Heil Hitler“ auszubringen, denn ich kann von keinem Menschen Heil erwarten, dieses kommt nur von unserem Gott Jehova.

Mein Sohn Günter wird mir durch das Jugendamt Krefeld entzogen, weil er ebenfalls erklärt hat, ein Zeuge Jehovas zu sein. Aus diesem Grund ist er nicht Mitglied der HJ. geworden. Trotz nochmaligen Vorhalts bleibe ich dabei, dass ich nicht an einen Luftschutzlehrgang teilnehmen werde, und nach wie vor meiner Überzeugung treu bleibe. Bemerken möchte ich noch, dass ich schwermütig bin.

b) Schlussbericht, 11.8.1939

Die beschuldigte Windolph ist eine fanatische Anhängerin der Internationalen-Bibelforscher-Vereinigung. Sie, ihr Mann und deren 15jährige Sohn sind derart in die Irrlehre verrannt, dass sie durch Reden und Aufsässigkeit eine Gefahr für die Öffentlichkeit bilden. Der Sohn Günter weigert sich jetzt schon auf Grund seiner, von den Eltern gelehrt, Überzeugung in die H.J. einzutreten und wird auch bei Genüfung seiner Arbeitsdienst- und Militärflicht bestimmt Schwierigkeiten machen. Aus diesem Grunde wird jetzt den Eltern des Personenfürsorgerecht durch das hiesige Jugendamt entzogen. Die Familie Windolph bildet mit der berüchtigten Familie Wolff eine gefährliche Klicke, wie dieses aus einem hier erfassten Briefwechsel hervorgeht. Die Wolff hat sich ebenfalls geweigert an einem Luftschutzlehrgang teilzunehmen und befindet sich z.Zt. in Untersuchungshaft.

DA die IBV. bekanntlich jede Staatsführung verneint und es ablehnt im Falle eines Krieges für das Vaterland zu kämpfen, weigert sich die Windolph jetzt schon an einem Luftschutzlehrgang teilzunehmen. Sie stört sich weder an Gesetze noch an Verordnungen und hat sich bei der Polizei mehrmals geweigert an den Kursen teilzunehmen. Es besteht kein Zweifel, dass die Beschuldigte auf Grund ihrer Überzeugung und Redegewandtheit auch die übrigen Hausbewohner zur Nichtteilnahme an den Kursen beeinflussen und somit zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordert.

Dieses bedeutet besonders in der heutigen gespannten politischen Lage Hochverrat und Untergrabung der Staatsdisziplin, dem nur durch schärfstes Durchgreifen entgegen getreten werden kann.

c) Gestapo Krefeld an Gestapo Düsseldorf, 2.9.1939

Ich überreiche in der Anlage den von dort angeforderten Personalbogen und eine Vernehmungsdurchschrift. Der Haftbefehl gegen die Frau W. ist inzwischen auf Anordnung des Oberstaatsanwalts als Leiter der Anklagebehörde bei dem Sondergericht in Düsseldorf wegen Geringfügigkeit aufgehoben worden. Das Verfahren nimmt jedoch seinen Fortgang.

(Den Begriff „Geringfügigkeit“ kommentierte der Düsseldorfer Gestapo-Beamte am Rand mit „Wahnsinn“. Handschriftlich fügte er die dreifach unterstrichene Anweisung hinzu: „Sofort Schutzhaft“.)

d) Gutachten des Amtarztes des Gesundheitsamtes Krefeld Klaholt, 7. Februar 1940

Frau Johanna Windolph wurde heute im Auftrage der Geheimen Staatspolizei untersucht.

Frau W. macht einen sehr eigentümlichen stark neurasthenischen Eindruck. Auf ihre nervöse Erregbarkeit ist auch die erhebliche Herzbeschleunigung zurückzuführen. Anzeichen für eine Erkrankung der inneren Organe finden sich bei ihr nicht.

Auf Grund längerer Beobachtung hat die Heil- und Pflegeanstalt Süchteln erklärt, dass Frau W. keine Anzeichen von Geistesgestörtheit bietet, aber an ihren religiösen Ideen festhält. Ich gebe zu, dass keine ins Auge springenden Anzeichen für eine Intelligenzstörung vorliegen, aber die von ihr bei meiner Untersuchung im vorigen Jahr vorgebrachten religiösen Ideen müssen doch als sehr absonderlich und an der Grenze des Krankhaften stehend bezeichnet werden.

Frau Windolph kann für gewöhnliche, nicht zu schwere Frauenarbeit als arbeitsfähig bezeichnet werden. Wie eine Internierung in einem Lager auf sie einwirken wird, muss vorläufig dahingestellt bleiben, die Möglichkeit einer Verschlimmerung ihres Zustandes und damit auch ihrer sonderbaren ans Wahnhafte streifenden Ideen ist nicht von der Hand zu weisen. Z. Zt. muss sie als lager- und haftfähig bezeichnet werden.

e) Vernehmung Johanna Windolph, 7.2.1940

In den letzten Monaten, die ich in der Heil- und Pflegeanstalt Süchteln zugebracht habe, habe ich mir die Sache eingehend überlegt. Ich bin bereit, die Gesetze des Staates, soweit sie mit dem göttlichen Gesetz übereinstimmen, zu beachten. Auch an einen Luftschutzlehrgang bin ich bereit teilzunehmen, soweit es in meinen körperlichen Kräften steht. Meine innere Einstellung zur Bibel ist dieselbe geblieben und will sie für mich allein in Anspruch nehmen. Mit der Internationalen Bibelforschervereinigung habe ich nichts zu tun. Wenn mir vorgehalten wird, dass meine Auslegung der Bibel dieselbe ist, wie die Irrlehre der IBV, so bleibe ich dabei, dass ich mit dieser Sekte nichts zu tun habe. Es stimmt wohl, dass ich früher Vorträge der IBV mit meinem Mann angehört habe. Von dem Redner bin ich auf die heilige Schrift aufmerksam gemacht worden und ich glaube, dass sie die einzige richtige Wahrheit ist. Die von mir geforderte Erklärung, dass ich mich auch innerlich von der Lehre der IBV freimachen soll usw. kann ich nicht unterschreiben. Ich lasse mir meinen Glauben nicht aus dem Herzen reißen.

Auch den Gruss „Heil Hitler“ kann ich nicht anwenden, weil den Gruss sich unser Herr Christus vorbehalten hat und nur von ihm Gesundheit und Leben zu erwarten ist.

Ich bin auf die Folgen meiner Festhaltung an der Irrlehre der IBV meiner inneren Glaubensüberzeugung aufmerksam gemacht worden und weil ich kein Heuchler werden kann, bleibe ich dieser treu.

f) Begründung des Schutzhaftbefehls, 8.3.1940

Sie gefährdet nach dem Ergebnis der staatspolizeilichen Feststellungen durch ihr Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates, indem sie auf Grund ihrer unveränderten Einstellung zur IBV Anlass zu der Befürchtung gibt, sie werde bei vorzeitiger Freilassung dazu beitragen, den Abwehrwillen der inneren Front zu untergraben.

g) Telegramm an Gestapo Düsseldorf, 16.4.1943

Die W. hat am 20.3.1943 im KL. Ravensbrück die für Bibelforscher übliche Erklärung unterschrieben, wonach sie sich von der Lehre dieser Sekte freigemacht hat. Der Schutzhaftbefehl wird hiermit aufgehoben.

M27 Buber-Neumann, Freiwillige Häftlinge⁷⁸

Die „Zeugen Jehovas“ waren in gewissem Sinne „freiwillige Häftlinge“. Für sie genügte es, sich bei der Oberaufseherin zu melden, den Bibelforscher-Revers zu unterschreiben, um noch am gleichen Tage in die Freiheit entlassen zu werden. ... Ich fragt einmal eine Bibelforscherin: „Ich kann nicht begreifen, warum ihr nicht unterschreibt. Was hindert euch das, weiter in eurem Glauben zu beharren und heimlich zu agitieren? Damit würdet ihr doch eurer Bewegung viel mehr nutzen, als im KZ zugrunde zu gehen.“ – „Nein“, war die Antwort, „das können wir nicht mit unserem Gewissen vereinbaren. Der SS

⁷⁸ Buber-Neumann 1968, S. 204.

diese Unterschrift leisten, hieße sich mit dem Teufel verbünden.“... Meine Bibelforscher sprachen aber nicht nur von Jehova und dem kommenden „Goldenen Zeitalter“, manchmal erinnerten sie sich auch an ihre zurückgelassenen Kinder oder Männer. Vor allem, wenn am Sonnabend die Post ausgeteilt wurde. Für viele kamen zwar Briefe aus den Konzentrationslagern Buchenwald, Dachau und Sachsenhausen von ihren Männern, die ebenfalls Bibelforscher waren, aber andere erhielten Nachrichten von zu Hause. Da schrieb der Mann von Ella Hempel, der in dem kleinen sächsischen Dorf Krethen mit vier Kindern zurückgeblieben war, jedesmal die gleichen flehenden Bitten, schon seit mehr als zwei Jahren: „Meine liebe Ella, wann kommst Du endlich nach Hause? Der Haushalt ist unordentlich, die Kinder haben nicht die rechte Pflege, der Garten und die Landwirtschaft verkommen langsam. Wie kannst Du nur so hartherzig sein und die Deinen im Stich lassen. Da hält der liebe Gott bestimmt nicht für richtig ...“ Ella saß mit dem Brief in der Hand, und die Tränen flossen. Da begann ich mit ihr zu reden: „Ella, wie kannst du so etwas ertragen? Wo du die Möglichkeit hättest, heute noch heimzufahren?“ Sie warf den Kopf in den Nacken: „Ja, so etwas kann ein ‚Weltmensch‘ wie du eben nicht verstehen! Jehova befiehlt: ‚Du sollst Weib und Kind verlassen und mir nachfolgen!‘“ Die Tränen waren versiegt, und mit fanatischem Gesicht stürzte sie sich, einen Wischlappen in der Hand, auf das Reinemachen im Block.

M28 Gestapo-Akte „Erich Meyer“

a) Gestapo Mönchengladbach an Gestapo Düsseldorf, Eilbrief, 28.9.1942

Ich beantrage Schutzhaft über:

Name und Vorname: Meyer, Albert Erich

Geb.-Datum, Geb.-Ort: 14.6.1925 in Rheydt

Wohnort und Wohnung: Rheydt, Hermann-Löns-Str. 4

Beruf: Laborant

Beschäftigt bei: Chem. Fabrik Rhenus M.Gladbach

Staatsangehörigkeit: D.R.

Religion: Bibelforscher

...

Tag der Festnahme: 25.9.1942

...

Begründung:

Meyer, der aus einer bekannten Ernsten Bibelforscher Familie stammt, hat sich geweigert, zur Musterung zu erscheinen. Er mußte zwangsweise vorgeführt werden und hat sich auch dann noch geweigert, sich freiwillig auszuziehen. Meyer erklärte weiter, daß er sich ungeachtet aller Folgerungen auch in Zukunft weigern werde, Wehrdienst zu leisten, da dies mit der Glaubenslehre Jehovas in Widerspruch stände.

Da Meyer erst 17 Jahre alt ist, wird er trotz seiner Sturheit noch für besserungsfähig gehalten und daher für Lagerstufe I in Vorschlag gebracht.

b) Gestapo Mönchengladbach an Gestapo Düsseldorf, 28.9.1942

Betrifft: Ernster Bibelforscher Erich Meyer, geb. am 14.6.1925 in Rheydt.

Vorgang: Festnahmemeldung vom 26.9.1942

Anlagen: 2 geheftete mit verantwortlichen Vernehmungen, zwei Schutzhaftanträge, 2 Schutzhaftkarteikarten, 2 Personalbogen und 3 Lichtbilder, sowie ein ärztlicher Untersuchungsbogen.

Anliegend werden die erforderlichen Unterlagen zur Inschutzhaftnahme des Meyer überreicht.

In der Familiengemeinschaft der Eltern des Meyer befindet sich noch eine 18 jährige Tochter und ein 12 jähriger Sohn, die gleichfalls im Geiste der Ernsten Bibelforscher erzogen sind. Es wird um Weisung gebeten, ob und was gegen die Eltern des Meyer und die Kinder unternommen werden soll. Eine Betätigung der Familie Meyer im Sinne der Ernsten Bibelforscher nach außen hin und eine Verbindung mit anderen Sektenanhängern ist zwar nicht feststellbar und auch wenig wahrscheinlich, doch handelt es sich bei den Eltern und bei den Kindern um sture und konsequente Vertreter dieser Sekte. Der Vater Ernst Meyer, geb. am 1.6.1893 in Rheydt, hat dort unter dem Aktenzeichen II B 2/80.20/Meyer bereits Vorgänge. Er wurde am 26. Juli 1938 vom Sondergericht Düsseldorf wegen illegaler Betätigung im Sinne der Ernsten Bibelforscher mit 8 Monaten Gefängnis betrafft.

c) Telegramm Berlin NUE an STAL Düsseldorf

Bet: Schutzhaft gegen d. RD. Erich Meyer, 14.6.25 Rheydt

Bezug: Dort. Bericht v. 20.10.42 ...

Für den Obeng. ordne ich hiermit Schutzhaft bis auf Weiteres an. Haftprüfungstermin 10.3.43. – Schutzhaftbef. ist wie folgt auszufertigen „Indem er auf Grund seines Bekenntnisses zur Irrlehre der

IVB. sich weigert, Wehrdienst zu leisten und sich damit den Aufgaben entzieht, die zu erfüllen, insbes. in Kriegszeiten Pflicht eines jeden deutschen Mannes ist“. M. ist in das Jugendschutzlager Moringen ... bei Hannover zu überführen. Überführungsvordruck, Schutzhaftbef. und kurzer Bericht zur Unter- richtung des Lagerk. sind dem Transport mitzugeben.

d) Kommandant Jugendschutzlager Moringen an Gestapo Düsseldorf, 28.4.1944

Der Lagerzögling Erich Meyer wurde durch Erlaß des Reichssicherheitshauptamtes – Amt IV C 4 b – vom 13.3.44 – Aktz.: IV C 4 b 232/44 – am 28.4.44 aus dem Jugendschutzlager entlassen und in das Hausgefängnis des Reichssicherheitshauptamtes, Prinz-Albrecht-Straße 8 eingeliefert. ...

M29 Abschiedsbrief Henriette Meyer, 8.12.1944

Meine geliebte Helga!

Du sollst auch noch einen letzten Gruß von mir bekommen. Herzlich danke ich Dir für Deinen lieben Brief der mich sehr erfreute. Liebe Helga, ich danke auch Dir und Deiner lieben Mutti, daß Ihr unseren geliebten Kindern treu zur Seite steht. Bitte kümmert Euch auch jetzt um sie; daß sie leichter über ihren Schmerz hinweg kommen. Seid allezeit freudig und tapfer. Drücke meinen kleinen Werner schon mal, er ist ja noch so liebesbedürftig. Er war so ernst, als er mich besuchte, er hat mich sicher nicht gekannt in meiner Uniform. Wie mag es Euch Ihr Lieben alle gehen? Ihr müsst so viel schweres durchmachen. Wir gehen jetzt noch ein bisschen schlafen und wenn wir wieder erwachen, dann wird es schön sein, nicht wahr meine liebe Helga. Versorgt auch bitte meinen lieben Erich, es wird Euch nicht unbelohnt bleiben. Meine liebe Helga, jetzt haben wir unseren Lauf vollendet. Ich bin innerlich ganz ruhig und gefasst, ich gehe ja nicht in den Tod, sondern ins Leben. Ja der Weg ist schmal und steil, der zum Leben führt. Grüße bitte alle Lieben nah und fern auf das allerinnigste. Liebe Luzie, auch Dir danke ich herzlich für Deine lieben Zeilen, die mich sehr erfreuten, auch Dir liebe Hilde. Grüßt auch Irmchen und Euren lieben Vater. Käthes Brief habe ich auch erhalten und mich sehr dar- über gefreut. Sage es bitte Ruth. Und nun meine herzlich Geliebten alle, lebt wohl. Wir werden uns alle wiedersehen. Seid in inniger Liebe begrüßt und geküsst von Eurer Jüttchen.

M30 Alterstruktur der KZ-Häftlinge, 1941⁷⁹

Alter	KZ Buchenwald, alle Häftlinge	KZ Buchenwald, Jehovas Zeugen	KZ Wewelsburg, Jehovas Zeugen
bis 20	1,9	0,0	0,0
20 – 30	15,3	3,3	5,5
30 – 40	32,6	23,0	28,8
40 – 50	31,4	45,4	43,9
50 – 60	15,4	23,3	20,3
über 60	3,4	5,0	1,5
Angaben in %			

M31 O Wewelsburg, ich kann dich nicht vergessen⁸⁰

Das „Lagerlied“ des Konzentrationslagers Wewelsburg wurde von Häftlingen verfasst und bei Ar- beitseinsätzen gesungen.

1. Wenn der Tag erwacht, eh die Sonne lacht,
die Kolonnen ziehn zu des Tages Müh'n,
hinein in den grauenden Morgen,
und die Steine sind hart, aber fest unser Schritt,
und wir tragen die Picken und Spaten mit,
und im Herzen, im Herzen die Sorgen:

O Wewelsburg ich kann dich nicht vergessen,
weil du mein Schicksal bist.
Wer dich verließ, der kann es erst ermessen,
wie wundervoll die Freiheit ist.
Doch Wewelsburg, wir jammern nicht und klagen.

⁷⁹ Kirsten John: „Mein Vater wird gesucht ...“, Häftlinge des Konzentrationslagers Wewelsburg, Essen 1996, S. 44.

⁸⁰ John 1996, S. 85.

Und was auch unsre Zukunft sei,
wir wollen trotzdem ja zum Leben sagen,
denn einmal kommt der Tag, dann sind wir frei!

2. Und der Wald ist schwarz und der Himmel rot,
und wir tragen im Brotsack ein Stückchen Brot,
und im Herzen, im Herzen die Liebe,
und die Sehnsucht brennt heiß,
doch das Mädel ist ferne, und der Wind weht leis,
doch ich hab' sie so gern,
wenn treu sie, wenn treu sie nur bliebe:

O Wewelsburg ich kann dich nicht vergessen ...

3. Und die Nacht ist kurz und der Tag so lang,
doch ein Lied erklingt, das die Heimat sang,
wir lassen den Mut uns nicht rauben.
Halte Schritt, Kamerad, und verlier nicht den Mut,
denn wir tragen den Willen zum Leben im Blut,
und im Herzen, im Herzen den Glauben:

O Wewelsburg ich kann dich nicht vergessen ...

M32 Verhalten der Zeugen Jehovas im KZ Niederhagen/Wewelsburg⁸¹

Die Zeugen Jehovas bildeten im Konzentrationslager eine enge Gemeinschaft mit festen Strukturen und ausgeprägtem Zusammengehörigkeitsgefühl. Vor ihrer Haft hatten sie bereits in engen Glaubensgemeinschaften gelebt und ein durchstrukturiertes Organisationsnetz zur gegenseitigen Hilfe und Glaubensverbreitung gebildet. Diese Strukturen wurden auf die Lagersituation übertragen und auf die extremen Lagerverhältnisse zugeschnitten. Die meisten Häftlinge hatten vor dem KZ-Aufenthalt bereits Erfahrungen mit den Verfolgungsinstanzen der SS und der Gestapo gemacht, die es ihnen ermöglichten, gerade die entscheidende Phase der Einlieferung zu bewältigen. Auf der gemeinsamen Basis ihrer vorkonzentrationsären Erfahrungen konnten die Bibelforscher kollektive Verhaltensweisen entwickeln, die ihnen die extremen Anforderungen der konzentrationsären Situation erleichterten. Sie bildeten solidarische Gruppen, die sich untereinander halfen. Paket- und Geldsendungen wurden durch Gemeinschaftskassen und ein Vorratssystem stets gleichberechtigt verteilt, so dass auch Schwächere oder Häftlinge ohne Angehörige unterstützt werden konnten. Bei Krankheiten und Verletzungen pflegten sie sich untereinander. Wurde ein Glaubensbruder mit Essensentzug bestraft, teilten sie ihre Rationen mit ihm. ...

Den Bibelforschern gelang es, durch disziplinierte Arbeitsteilung und durch die Einhaltung hygienischer Regeln den Bettenbau und die Stubenreinigung so zu organisieren, daß ihre Blöcke stets sauber waren. ... Sowohl Infektionen als auch kollektive Ordnungsstrafen konnten auf diese Weise reduziert werden. Ihre Disziplin und ihr Gehorsam gegenüber der SS wurden durch ihre religiöse Orientierung bedingt. Ihr Glaube gab ihnen die Kraft, die Lagerzeit zu überstehen, denn er bot einen Interpretationsrahmen, der die konzentrationsären Ereignisse und Verhältnisse umfasste und Zukunftsperspektiven bieten konnte. ... Aus diesem Denken heraus erklärte sich die neutrale Haltung der Bibelforscher-Häftlinge, die sie auch im KZ Niederhagen beibehielten. Sie befolgten die Befehle der SS, solange sie nicht ihrem Glauben widersprachen und sie keine Gewalt gegen andere Häftlinge ausüben mussten.

Doch die durch ihren Glauben bestimmten Verhaltensweisen konnten den Zeugen Jehovas auch schaden, wenn die Verhaltensnormen der SS überschritten wurden. Die unbeugsame Haltung der Bibelforscher provozierte einen Teil der SS so sehr, daß sie zum Objekt ihrer Schikanen und Mißhandlungen wurden. Nur selten gelang es der SS, den Willen der Bifo-Häftlinge zu brechen, denn die Bibelforscher im Lager, die den Revers nicht unterschrieben, waren ihrem Glauben so stark verbunden, daß sie eher Märtyrerhaft in den Tod gingen als ihren Glauben aufzugeben. ...

Durch gemeinsame Bibellesungen und geistigen Zuspruch richteten die Bibelforscher ihre verzweifelten und geschwächten Glaubensbrüder wieder auf.

⁸¹ John 1996, S. 136ff.

Zeittafel

	NS-Regime	Jehovas Zeugen
1933		
Januar	Ernennung Hitlers zum Reichskanzler.	
Februar	Auflösung des Reichstags. Notverordnung „Zum Schutz von Volk und Staat“ („Reichstagsbrandverordnung“): Einschränkung der Grundrechte.	
März	Reichstagswahl ergibt keine absolute Mehrheit für die NSDAP. Einrichtung des „Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda“ (unter Joseph Goebbels). Bau des ersten KZ in Dachau. „Ermächtigungsgesetz“: Selbstausschaltung des Reichstags. „Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich“.	Die Weigerung an der Reichstagswahl teilzunehmen, führt an vielen Orten zu Schikanen und Miss-handlungen.
April	Boycott jüdischer Geschäfte, Anwaltskanzleien und Arztpraxen. „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“: Berufsverbot für jüdische und regimekritische Beamte.	Verbot in Mecklenburg, Bayern, Sachsen, Hessen, Lippe, Thüringen. 24.843 Besucher bei der Feier des letzten Abendmahles; 19.268 „Verkündiger“ am Missionsdienst beteiligt. Zeitweise Besetzung des Büros und der Druckerei der Bibelforschervereinigung (IBV) in Magdeburg durch SA und Polizei .
Mai	Zerschlagung der Gewerkschaften. Bücherverbrennungen.	Verbot in Baden, Oldenburg, Braunschweig.
Juni	Verbot der SPD, Selbstauflösung der DNVP.	Verbot in Lübeck, Bremen, Hamburg, Preußen. „Wilmersdorfer Erklärung“: etwa 7000 Zeugen Jehovas verabschieden mehrheitlich auf einem Kongress eine „Erklärung“, die die gegen ihre Organisation gerichteten Vorwürfe entkräften soll. Zweite Besetzung des Hauptbüros in Magdeburg.
Juli	Selbstauflösung von DVP und Zentrum: NSDAP einzige Partei in Deutschland, die Neubildung von Parteien wird verboten. Konkordat zwischen dem Deutschen Reich und dem Vatikan.	
August	Reichsstand der deutschen Industrie erklärt den Hitlergruß in Betrieben für verbindlich. Meldung der Exil-SPD in Prag: ca. 45.000 Häftlinge sind in 65 KZ interniert.	Beschlagnahme und Vernichtung von 65 Tonnen Literatur aus dem Hauptbüro in Magdeburg.
September	Gründung des Pfarrernotbunds (Martin Niemöller, Dietrich Bonhoeffer) gegen die Dominanz der „Deutschen Christen“ in der Evangelischen Kirche.	
Oktober	Einführung des Eintopfsonntags zugunsten des neu gegründeten Winterhilfswerks. "Schriftleitergesetz": Gleichschaltung der Presse. Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund.	Besitz der IBV wird nach Intervention der US-Regierung wieder freigegeben. Literatur muss nun aus dem Ausland beschafft und im Untergrund vervielfältigt werden.

NS-Regime

Jehovas Zeugen

November	Reichstagswahl: Einheitswahlliste erhält über 90% der Stimmen. „Deutsche Christen“ fordern strikte Durchsetzung der Arierbestimmungen. Gründung des Kultur- und Freizeitwerks „Kraft durch Freude“.	
Dezember	„Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat“: NSDAP wird Staatspartei.	Nach einer Phase der Unsicherheit über den weiteren Kurs erscheint im "Wachturm" der Artikel "Fürchtet euch nicht!", in dem die Haltung derer unterstützt wird, die sich trotz Verbots in kleinen Gruppen versammeln und das Predigtwerk heimlich fortsetzen.
1934		
Januar	Nichtangriffspakt zwischen dem Deutschen Reich und Polen. „Gesetz zum Neuaufbau des Reiches“: Länder verlieren Hoheitsrechte, Einsetzung von Reichsstatthaltern.	
Februar		
März	„Gleichschaltung“ der Rundfunkanstalten.	Bislang etwa 4.000 Hausdurchsuchungen, 1.000 Verhaftungen, 400 KZ-Einweisungen, 200 Fälle von Misshandlungen.
April	Einrichtung des „Volksgerichtshofs“ für politische Straftaten.	
Mai	Konstituierung der „Bekennenden Kirche“.	
Juni	„Röhm-Affäre“: Ermordung des SA-Chefs Röhm und anderer politischer Gegner, Entmachtung der SA; die Morde werden nachträglich für rechtmäßig erklärt ("Staatsnotwehr").	"Das Goldene Zeitalter": geschätzter Gesamtwert des bislang vernichteten Eigentums der IBV (Möbel, Literatur usw.) liegt bei 2-3 Millionen Reichsmark.
Juli	KZ werden Himmler unterstellt und mit SS-Wachmannschaften besetzt.	
August	Hitler wird Reichspräsident. Vereidigung der Reichswehr auf den "Führer und Reichskanzler".	
September	VI. Reichsparteitag: Hitler erklärt den Abschluss der „nationalen Revolution“.	Trotz Verbots nehmen ca. 1.000 Jehovas Zeugen aus Deutschland an einem Kongress in Basel teil. Die Verhandlungen mit der deutschen Regierung werden für gescheitert erklärt und die Wiederaufnahme der Missionstätigkeit sowie der Aufbau einer illegalen Organisation beschlossen.
Oktober	Zusammenfassung aller „Schaffenden“ in der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF).	Massive Brief- und Telegrammaktion aus dem In- und Ausland als Protest gegen die zunehmende Verfolgung; Walter Hamann beteiligt sich an der Protestaktion.
November		
Dezember		

NS-Regime

Jehovas Zeugen

1935		
Januar	Erlass des Innenministers: der „Deutsche Gruß“ wird für Beamte obligatorisch.	Runderlass zur Dienstentfernung von Zeugen Jehovas aus dem Staatsdienst und der privaten Industrie.
Februar		
März	„Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht“: Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Für die KZ werden spezielle SS-Verbände gebildet: Totenkopfverbände.	
April		Endgültige Auflösung der Wachturm-Gesellschaft in Magdeburg.
Mai		
Juni	„Reichsarbeitsdienstgesetz“: halbjähriger Arbeitsdienst für alle zwischen 18 und 25. Deutsch-britisches Flottenabkommen.	Gestapo-Richtlinien für die Schutzhaft von Zeugen Jehovas.
Juli	Änderung des Strafgesetzbuchs: Strafurteile können auch ohne entsprechendes Gesetz nach dem „gesunden Volksempfinden“ gefällt werden.	Beschlagnahme des Vermögens der IBV. Der Beamte Heinrich Wickenkamp wird wegen Zugehörigkeit zur IBV seines Amtes enthoben.
August		
September	„Nürnberger Gesetze“: Verbot der Eheschließung zwischen Juden und Nichtjuden, nur „Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes“ können Reichsbürger sein, u.a.	Gestapo-Richtlinien zur Einweisung von Zeugen Jehovas in KZ.
Oktober		
November	Verbot der „Anthroposophischen Gesellschaft“.	
Dezember		
1936		
Januar		Reichsinnenminister: Jehovas Zeugen wird verboten, „Bibeln oder andere an sich einwandfreie religiöse Schriften“ zu verkaufen.
Februar		Reichsarbeitsminister: Jehovas Zeugen ist die Anerkennung als Wohlfahrtserwerblose zu versagen.
März	Einmarsch deutscher Truppen in das entmilitarisierte Rheinland	Misshandlungen wegen Nichtteilnahme der Zeugen Jehovas an der Reichstagswahl.
April		
Mai		
Juni		Bildung von Sonderkommandos bei Gestapo und Kriminalpolizei, um besser gegen Zeugen Jehovas vorgehen zu können.
Juli	Errichtung des KZ Sachsenhausen.	

NS-Regime

Jehovas Zeugen

August	Die Olympischen Spiele in Berlin werden zur NS-Propagandaschau. Erster Einsatz deutscher Soldaten im Spanischen Bürgerkrieg auf der Seite Francos.	Reichsweite Verhaftungswelle. Trotz zunehmender Verfolgung und des Verlustes eines großen Teils der Führungsspitze gelingt die überregionale Reorganisation des Untergrundwerks.
September		Auf einem Kongreß in Luzern berichten 300 deutsche Zeugen Jehovas über die zunehmenden Repressalien. Verabschiedung einer Resolution, die die Verfolgung anprangert.
Oktober		
November	Verkündung der „Achse Berlin-Rom“. Deutschland und Japan schließen den Antikominternpakt (gegen die UdSSR)	
Dezember	„Gesetz über die Hitlerjugend“: die Mitgliedschaft in der „Staatsjugend“ wird für Jungen ab dem 10. Lebensjahr (de facto) Pflicht. Deutsche katholische Bischöfe erklären ihre Unterstützung Hitlers gegen den Kommunismus.	Reichsweite Verteilung der Luzerner Protestresolution (ca. 100.000 Exemplare); Gustav Först beteiligt sich an der Aktion. Gestapo-Denkschrift: Trotz der Ahndung jeder Betätigung, nimmt das „illegale Treiben“ von Monat zu Monat zu. Im Frauen-KZ Moringen weigern sich die Zeuginnen Jehovas Arbeiten für das Winterhilfswerk auszuführen: Bestrafung durch monatelange Briefsperre, Paketsperre und Isolierung.
1937		
Januar		
Februar		
März	Enzyklika „Mit brennender Sorge“: Papst Pius XI. verurteilt die NS-Kirchenpolitik.	Regionale Wiederholung der Flugblattaktion vom Dezember 1936. Verhaftung des „Reichsleiters“ Erich Frost; an seine Stelle tritt Heinrich Dietschi aus Bochum.
April	Das deutsche Geschwader „Legion Condor“ zerstört mit einem Bombenangriff die spanische Kleinstadt Guernica.	Gestapa-Erlass: „Sämtliche Anhänger der IBV, die nach Beendigung der Strafhaft aus den Gefängnissen entlassen werden, sind unverzüglich in Schutzhaft zu nehmen; ihre Überführung in ein Konzentrationslager ist ... zu beantragen.“
Mai		Reichsarbeitsminister: Angehörige der IBV sind „asoziale Elemente“ und haben als Arbeitslose keinen Anspruch auf Unterstützung oder Vermittlung.
Juni	Geheime Weisung zur Kriegsvorbereitung der Armee. Verhaftungswelle gegen die Bekennende Kirche: Niemöller verhaftet.	Zweite reichsweite Flugblattaktion: ein in Deutschland gedruckter „Offener Brief“ soll über den verbrecherischen Charakter des Regimes aufklären (ca. 69.000 Exemplare). Die folgende Verhaftungswelle bringt reichsweite Aktivitäten zum Erliegen; auf regionaler Ebene wird die Gemeinschaft jedoch reorganisiert. Gestapo-Runderlass: Um die Verbreitung der IBV-Lehre unter der Jugend zu verhindern, ist darauf hinzuwirken, dass Anhängern der IBV das Fürsorgerecht für ihre Kinder entzogen wird.

NS-Regime

Jehovas Zeugen

Juli	Eröffnung der Propagandaausstellung „Entartete Kunst“ in München. Errichtung des KZ Buchenwald.	Hubert Nobis wird in das KZ Buchenwald verschleppt.
August		Im KZ Buchenwald werden Zeugen Jehovas in der „Strafkompanie“ isoliert.
September		
Oktober		Im KZ Dachau werden 144 Zeugen Jehovas wegen ihrer unbeugsamen Haltung mit „Isolierung“ bestraft.
November	„Hoßbach-Protokoll“: Hitler enthüllt in einer geheimen Konferenz seine Kriegspläne zur „Eroberung neuen Lebensraums“.	
Dezember		Anteil der Zeuginnen Jehovas im Frauen-KZ Moringen steigt auf 89 Prozent.
1938		
Januar	Neue Schutzhaftbestimmungen erleichtern willkürliche Verhaftungen durch die Gestapo.	
Februar		Der 13jährige Hans Thones wird seinen Eltern entzogen und von der Gestapo in ein Erziehungsheim verschleppt.
März	Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Österreich. Gesetz zum „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich.	Totale Postsperre für Zeugen Jehovas in den KZ (9 Monate). Im KZ Sachsenhausen werden Zeugen Jehovas in einem Sonderlager isoliert.
April		
Mai	Geheimbefehl Hitlers zur Zerschlagung der Tschechoslowakei.	„Kreuzzug gegen das Christentum“: eine Dokumentation der Verfolgung wird in der Schweiz veröffentlicht. Etwa 6.000 Zeugen Jehovas in Haft.
Juni		
Juli		
August		
September	„Münchener Konferenz“: Zur Abwendung eines drohenden Krieges stimmen die Westmächte der Abtretung des Sudetengebiets an Deutschland zu.	
Oktober	Einmarsch in das Sudetengebiet. Pässe deutscher Juden werden mit einem "J" gestempelt.	Rutherford (Präsident der Watch Tower Society) verurteilt in einer Rundfunkansprache die Judenverfolgung. Zeuginnen Jehovas im Frauen-KZ Lichtenburg weigern sich eine Rundfunkansprache Hitlers zum Einmarsch ins Sudetengebiet anzuhören und werden dafür brutal misshandelt.
November	Reichspogromnacht gegen die jüdische Bevölkerung. Abschluss der „Arisierung“ mit der „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“.	

NS-Regime

Jehovas Zeugen

Dezember		Anordnung des Reichsführers SS: Einführung einer einheitlichen Fassung der von Zeugen Jehovas zu unterzeichnenden „Verpflichtungs- erklärungen“. Inzwischen wird in den KZ einheitlich ein "Lila Winkel" verwendet, um Jehovas Zeugen zu kennzeichnen.
1939		
Januar	Hitler kündigt im Falle eines Krieges die „Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“ an.	
Februar	Einmarsch in die Tschechoslowakei; Bildung des "Reichsprotektorat Böhmen und Mähren" als Teil des „Grodeutschen Reichs“.	
März		
April	Gestapo: mehr als 300.000 Gefangene in deutschen KZ. Hitler kündigt den Nichtangriffspakt mit Polen und das Flottenbegrenzungsabkommen mit Großbritannien auf.	
Mai	Eröffnung des Frauen-KZ Ravensbrück.	
Juni		Julius Engelhard druckt in Karlsruhe Bibelforscherschriften, bis seine Aktivitäten im Herbst auffliegen.
Juli		
August	Deutsch-sowjetischer Nichtangriffspakt: ein geheimes Zusatzprotokoll teilt die Interessengebiete in Osteuropa auf. Kriegssonderstrafrechtsverordnung (KSSVO) bedroht „Wehrkraftzersetzung“ mit der Todesstrafe.	
September	Der deutsche Überfall auf Polen löst den Zweiten Weltkrieg aus. Hitler ordnet die organisierte Ermordung von Kranken in Pfllege- und Heilanstalten an („Euthanasie“).	Der Zeuge Jehovas August Dickmann wird als erster Kriegsdienstverweigerer im KZ Sachsenhausen öffentlich erschossen.
Oktober	Bildung des Reichssicherheitshauptamtes unter der Leitung Reinhard Heydrichs.	
November	Bombenattentat des Schreiners Georg Elser auf Hitler.	
Dezember		Zeuginnen Jehovas im Frauen-KZ Ravensbrück (unter ihnen Elly Fey) weigern sich kriegswichtige Arbeiten zu verrichten; die SS versucht vergeblich, diesen Widerstand durch tagelanges Strafstehen, Essensentzug und Dunkelarrest zu brechen.
1940		
Januar		Seit Kriegsbeginn haben die Schikanen in den KZ zugenommen: Von den über 400 Zeugen Jehovas im KZ Sachsenhausen sterben im strengen Winter etwa 100 an Misshandlungen, Hunger und Entkräftung

NS-Regime

Jehovas Zeugen

Februar		35 Zeugen Jehovas verweigern im KZ Mauthausen die Unterschrift unter den Wehrpass und werden danach durch Arbeit im Steinbruch systematisch zu Tode geschunden. Sicherheitsdienst (SD): Die Bibelforscher sind „durch zersetzende Propaganda in verschiedenen Orten des Reiches wieder in Erscheinung getreten“.
März		
April	Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Dänemark, Norwegen.	Wilhelm Kusserow wird in Münster als Kriegsdienstverweigerer hingerichtet.
Mai	Einmarsch in die neutralen Staaten Niederlande, Belgien und Luxemburg. Beginn des „Blitzkriegs“ gegen Frankreich.	
Juni	Eröffnung des KZ Auschwitz.	Reichsweite Verhaftungswelle gegen Zeugen Jehovas.
Juli	Denkschrift der Kirchen gegen die „Euthanasie“.	
August		Bislang 112 Todesurteile gegen Kriegsdienstverweigerer unter Zeugen Jehovas.
September	Dreimächtepakt zwischen Deutschem Reich, Italien und Japan.	
Oktober		
November		
Dezember	Hitler gibt Weisung für den deutschen Angriff auf die UdSSR („Fall Barbarossa“).	
1941		
Januar		
Februar		
März		Ludwig Cyranek, der in den zurückliegenden 2 Jahren das Untergrundwerk koordiniert hatte, wird wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt (Hinrichtung Juli 1941). Julius Engelhard tritt an Cyraneks Stelle und organisiert in Oberhausen eine illegale Druckerei, die bis März 1943 unentdeckt bleibt.
April		
Mai		
Juni	Einmarsch deutscher Truppen in die Sowjetunion; der Wehrmacht folgen Einsatzgruppen zur Liquidation der jüdischen Bevölkerung.	
Juli	Beauftragung Heydrichs, die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung vorzubereiten („Endlösung der Judenfrage“).	
August	Bischof von Galen (Münster) bezeichnet die „Euthanasie“ als „Ermordung Unschuldiger“.	

NS-Regime

Jehovas Zeugen

September	Erste Vergasungen von Juden mit dem Gift „Zyklon B“ im KZ Auschwitz. Systematische Ermordung sowjetischer Kriegsgefangener durch eine Genickschussanlage im KZ Sachsenhausen. Erste Todesurteile für das Hören ausländischer Rundfunksender. Polizeiverordnung verpflichtet Juden zum Tragen eines „Judensterns“.
Oktober	Arthur Winkler, der Koordinator des Untergrundwerks in Deutschland, wird in Amsterdam verhaftet.
November	Errichtung der Vernichtungslager Belzec, Sobibor und Treblinka.
Dezember	Deutsche Kriegserklärung an die USA.
1942	
Januar	„Wannsee-Konferenz“: Beratung über die Organisation der „fabrikmäßigen“ Ermordung der europäischen Juden.
Februar	Karl Schurstein wird vom KZ Dachau nach Schloss Hartheim verbracht und dort vergast.
März	„Aktion Reinhard“: Beginn der systematischen Ermordung der Juden im Generalgouvernement (Polen).
April	Verpflichtung der Frauen zur Arbeit in Rüstungsbetrieben. „Führerbefehle“ werden unumstößliches Recht.
Mai	Erste Massenvergasung im KZ Auschwitz-Birkenau.
Juni	Zerstörung Lidices (bei Prag) als Vergeltung für die Ermordung Heydrichs.
Juli	Beginn der Deportation der Juden aus dem Warschauer Ghetto in das Vernichtungslager Treblinka.
August	
September	
Oktober	
November	Erster systematischer britischer Bombenangriff auf Berlin.
Dezember	Verhaftung zahlreicher jugendlicher „Edelweißpiraten“ im Ruhrgebiet.
1943	
Januar	Kapitulation der 6. Armee in Stalingrad gegen den ausdrücklichen Befehl Hitlers; rund 100.000 Soldaten geraten in sowjetische Kriegsgefangenschaft.

NS-Regime

Jehovas Zeugen

Februar	Beginn der zwangsweisen Rekrutierung 15jähriger als Luftwaffenhelfer. Goebbels ruft im Berliner Sportpalast den "Totalen Krieg" aus. Verhaftung und Hinrichtung von Hans und Sophie Scholl und anderen Mitgliedern der „Weißen Rose“.	Verhaftung Georg Halders, der nach seiner Entlassung aus sechsjähriger KZ-Haft im Dezember 1941 das Untergrundwerk der Zeugen Jehovas in Schwaben und Württemberg reorganisiert hatte (Hinrichtung April 1944).
März		Arbeitsverweigerung der zum Bau von Waffen abkommandierten Zeugen Jehovas des KZ Buchenwald.
April	Aufstand im Warschauer Ghetto.	Zerschlagung der in Oberhausen und anderen Orten des Rheinlands tätigen Gruppen, Verhaftung von Julius Engelhard (Hinrichtung August 1944) und Aushebung seiner Oberhausener Druckerei. Johanna Windolph unterschreibt im Frauen-KZ Ravensbrück die „für Bibelforscher übliche Erklärung“.
Mai		Im KZ Niederhagen/Wewelsburg verbleibt ein fast ausschließlich aus Zeugen Jehovas bestehendes Restkommando, das mit dem Aufbau einer Druckerei innerhalb des KZ beginnt.
Juni		Aufbau einer illegalen Druckerei in Berlin (bis August 1944).
Juli		
August		
September		
Oktober		
November		Die Verteilung der Zeugen Jehovas des KZ Buchenwald auf andere Häftlingsblocks endet wegen deren ständiger „Agitation“ als Fehlschlag.
Dezember		Verhaftung von Narciso Riet aus Mühlheim, der seit Anfang 1942 das Untergrundwerk der Zeugen Jehovas in Österreich, der Tschechoslowakei und dem süddeutschen Raum reorganisiert hatte (im November 1944 zum Tode verurteilt, vermutlich Anfang 1945 erschossen)
1944		
Januar		Aushebung der von Franz Fritsche geleiteten Untergrund-Organisation in Berlin, die enge Verbindungen in die KZ Sachsenhausen und Ravensbrück aufgebaut hatte.
Februar		
März		
April		Bei der überraschenden Durchsuchung mehrerer KZ werden größere Mengen Wachturm-Literatur gefunden. Meldung des RSHA: bislang 254 Verhaftungen bei einer Gestapo-Aktion gegen Zeugen Jehovas im mittelfränkisch- württembergischen Raum.

NS-Regime

Jehovas Zeugen

Mai	Das Todesurteil wird zur allgemeingültigen Strafe für jede „Gefährdung der Kriegsführung und Sicherheit des Deutsche Reiches“.	
Juni	Beginn der Invasion der Alliierten in der Normandie: Landung von 150.000 Soldaten.	
Juli	Bombenattentat der Widerstandsgruppe um von Stauffenberg gegen Hitler; Scheitern des Staatsstreichs in Berlin. Befreiung des Vernichtungslagers Majdanek.	Himmler äußert die Absicht, die Zeugen Jehovas nach dem Krieg im Grenzraum zur UdSSR anzusiedeln, da sie pazifisierend und damit wehrkraftzersetzend auf die UdSSR wirken würden.
August		Das Reichskriegsgericht fühlt sich durch die vielen Fälle von Kriegsdienstverweigerung durch Zeugen Jehovas überlastet und überträgt die Rechtsprechung an untergeordnete Instanzen. Henriette und Ernst Meyer und Luise Pakull werden vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt.
September	Im KZ Theresienstadt beginnt die Deportation von 18.000 Juden in das Vernichtungslager Auschwitz.	
Oktober	Aufstellung von „Volkssturm“-Einheiten.	
November	Hinrichtung von 13 Edelweißpiraten in Köln. Anordnung der Einstellung der Vergasung und Beseitigung deren Spuren in Auschwitz.	
Dezember		
1945		
Januar	Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz. Die Versenkung des Passagierdampfers „Wilhelm Gustloff“ in der Ostsee kostet 9.000 Flüchtlinge das Leben. Hitler ruft im Rundfunk zum „Endsieg“ auf und verspricht „Wunderwaffen“.	
Februar	Luftangriff auf Dresden.	
März	„Verbrannte-Erde-Befehl“: Anordnung der Zerstörung aller Industrie- und Versorgungseinrichtungen beim Rückzug.	
April	Befreiung der KZ Buchenwald, Bergen-Belsen, Sachsenhausen, Ravensbrück und Dachau. "Todesmarsch" von 50.000 Häftlingen aus den KZ Ravensbrück und Sachsenhausen nach Westen. Selbstmord Hitlers.	Auf den Todesmärschen helfen sich Zeugen Jehovas gegenseitig, um nicht von der SS erschossen zu werden. Hermann Struthoff wird aus dem KZ Wewelsburg befreit.
Mai	Befreiung des KZ Mauthausen. Bedingungslose Kapitulation.	Mit 7.000 Gläubigen beginnen Jehovas Zeugen die deutsche Nachkriegsgeschichte.

Literatur

- Benz, Wolfgang: Deutscher Widerstand 1933-1945, Informationen zur politischen Bildung, Nr. 243, hg. v. d. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1994.
- Bergmann, Klaus u. a. (Hrsg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, Düsseldorf ³1985.
- Besier, Gerhard / Scheuch, Erwin (Hgg.): Die neuen Inquisitoren. Religionsfreiheit und Glaubensneid, 2 Bände, Zürich 1999.
- Besier, Gerhard / Vollnhals, Clemens (Hgg.): Repression und Selbstbehauptung: Die Zeugen Jehovas unter der NS- und der SED-Diktatur, Berlin 2003.
- Bettelheim, Bruno: Aufstand gegen die Masse, Die Chance des Individuums in der modernen Gesellschaft, München 1960.
- Bettelheim, Peter / Streibel, Robert (Hgg.): Tabu und Geschichte. Zur Kritik des kollektiven Erinnerns, Wien 1994.
- Bludau, Kuno: Gestapo – geheim! Widerstand und Verfolgung in Duisburg 1933-1945, Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung Bd. 98, Bonn 1973.
- Buber-Neumann, Margarete: Als Gefangene bei Stalin und Hitler, Stuttgart 1968.
- Detjen, Marion: „Zum Staatsfeind ernannt ...“, Widerstand, Resistenz und Verweigerung gegen das NS-Regime in München, hrsg. v. d. Landeshauptstadt München, München 1998.
- Dirksen, Hanns-Hermann: „Keine Gnade den Feinden unserer Republik“. Die Verfolgung der Zeugen Jehovas in der SBZ/DDR 1945-1990, Berlin 2001.
- Engleitner, Leopold: Obwohl schwach, bin ich machtvoll. In: Der Wachturm, Jg. 126, Nr. 9 (1. Mai), Selters 2005, S.23.
- Garbe, Detlef: Die Standhaftigkeit der Zeugen Jehovas, in: Steinbach, Peter / Tüchel, Johannes, Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933–1945, Bundeszentrale für Politische Bildung (Hg.), Schriftenreihe Bd. 438, Bonn 2004, S. 151-158.
- Garbe, Detlef: Die ‚vergessenen Opfer‘. In: Verachtet – verfolgt – vernichtet, hg. von der Projektgruppe für die vergessenen Opfer des NS-Regimes, Hamburg ²1988.
- Garbe, Detlef: Zwischen Widerstand und Martyrium. Die Zeugen Jehovas im „Dritten Reich“, München ⁴1999.
- Herrberger, Marcus (Hg.): Denn es steht geschrieben: „Du sollst nicht töten!“ Die Verfolgung religiöser Kriegsdienstverweigerer unter dem NS-Regime mit besonderer Berücksichtigung der Zeugen Jehovas (1939–1945), Wien 2005.
- Hesse, Hans (Hg.): „Am mutigsten waren immer wieder die Zeugen Jehovas.“ Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus, Bremen 1998.
- Hesse, Hans/ Harder, Jürgen: „... und wenn ich lebenslang in einem KZ bleiben müsste ...“, Die Zeuginnen Jehovas in den Frauenkonzentrationslagern Moringen, Lichtenburg und Ravensbrück, Essen 2001.
- Hollweg, Max: Es ist unmöglich von dem zu schweigen, was ich erlebt habe. Zivilcourage im Dritten Reich, Bielefeld 2000.
- Imberger, Elke: Widerstand „von unten“. Widerstand und Dissens aus den Reihen der Arbeiterbewegung und der Zeugen Jehovas in Lübeck und Schleswig-Holstein 1933 – 1945, Neumünster 1991.
- John[-Stucke], Kirsten: „Mein Vater wird gesucht ...“ Häftlinge des Konzentrationslagers in Wewelsburg. Essen ¹1996, ⁴2001.
- Kreismuseum Wewelsburg, Fritz Bauer Institut, Bundeszentrale für politische Bildung (Hgg.): Widerstand aus christlicher Überzeugung – Jehovas Zeugen im Nationalsozialismus, Dokumentation einer Tagung, Essen 1998.
- Kusserow, Hans Werner: Der lila Winkel – Die Familie Kusserow. Der authentische Bericht eines Zeitzeugen, Köln 2003.

- Lesczenski, Jörg: „Ab heute scheidet sich von euch für immer.“ Widerstand und Resistenz in Bottrop 1933–1945, Kulturamt der Stadt Bottrop (Hg.), Bottrop 2005, S. 193-209.
- Lichtenegger, Renate: Wiens Bibelforscherinnen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus 1938–1945, Diss., Wien 1984.
- Lorsbach, Mike: Die NS-Verfolgung der Zeugen Jehovas in Köln (1933-1945). In Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (EL-DE-Haus), Overath, Köln 2006.
- Mehring, Hartmut: Widerstand und Emigration, Das NS-Regime und seine Gegner, München 1997.
- Minninger, Monika: Eine bekennende „Kirche“. Zur Verfolgung von Zeugen Jehovas in Ostwestfalen und Lippe 1933–1945, Bielefeld 2001.
- Roser, Hubert (Hg.): Widerstand als Bekenntnis: Die Zeugen Jehovas und das NS-Regime in Baden und Württemberg, Konstanz 1999.
- Schlüter, Jochen: „Dank Gottes Kraft blieb ich standhaft ...“ Walter Möller, ein Wehrdienstverweigerer im „Dritten Reich“ und der „Normalfall“ Todesstrafe, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2004, Bielefeld 2003, S. 166-191.
- Schupetta, Ingrid: Die Verfolgungsgeschichte der Zeugen Jehovas in Krefeld, in: Die Heimat. Krefelder Jahrbuch. Krefeld November 2002, S. 91-99.
- Spülbeck, Susanne: Ordnung und Angst. Russische Juden aus der Sicht eines ostdeutschen Dorfes nach der Wende, Frankfurt/Main, New York 1997.
- Wachturm-Gesellschaft (Hg.): Jahrbuch der Zeugen Jehovas 1974, Wiesbaden 1974.
- Wrobel, Johannes: Die nationalsozialistische Verfolgung der Zeugen Jehovas in Frankfurt am Main, in: Kirchliche Zeitgeschichte (KZG), 2 (2003), S. 368-462.
- Wrobel, Johannes: Die Ersten Bibelforscher (Jehovas Zeugen) und ihre Wachturm-Gesellschaft in Elberfeld und Barmen 1902–1923, in: Geschichte im Wuppertal 2004, Bergischer Geschichtsverein, Abteilung Wuppertal e.V. / Historisches Zentrum – Stadtarchiv – Stadtbibliothek (Hg.), S. 78-95.

Schulmaterial

- Decker, Brigitte / Ewers, Niko / Minninger, Monika: Erzählt es euren Kindern. Regionalgeschichtliche Ergänzung zu dem gleichnamigen Buch von Stéphane Bruchfeld / Paul A. Lavine. Spuren von Holocaust und Verfolgung in Bielefeld. Bielefeld o. J., S. 19-22.
- John-Stucke, Kirsten / Krenzer, Michael / Wrobel, Johannes: 12 Jahre – 12 Schicksale. Fallbeispiele zur NS-Opfergruppe Jehovas Zeugen in Nordrhein-Westfalen 1933 – 1945. Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten in NRW e.V. (Hg.). Münster 2006.
- Klose, Dieter (Hg.): Wieder-gut gemacht? NS-Opfer und ihre Entschädigung in Ostwestfalen-Lippe. Lernort Staatsarchiv Detmold, Themenheft 13 (Reihe G: Lehr- und Arbeitsmaterialien, Band 2). Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Staats- und Personenstandsarchiv Detmold. Detmold 2004, S. 17 f.
- Krenzer, Michael: Geistiger Widerstand aus christlicher Überzeugung – Jehovas Zeugen im Nationalsozialismus, in: Impulse und Materialien für die kreative Unterrichtsgestaltung, 32. Ergänzungslieferung, II / H1, Reihe 4. Hg. von Raabits Geschichte. Stuttgart 2000.
- Lila Winkel – die „vergessenen Opfer“ des NS-Regimes. Die Geschichte eines bemerkenswerten Widerstandes. Begleitheft zur Ausstellung. Wachturm-Gesellschaft (Hg.), Selters / Taunus 1999, 2003.
- Materialien zu den Zeugen Jehovas, in: „... die vielen Morde ...“ Dem Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Hg. vom Berliner Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung. Berlin 1999, S. 177.
- Medienpaket „Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime“. Quellen, OVH Folien, Dokumentarfilm (VHS, 28 Min.) Unterrichtsvorschläge mit didaktischen Hinweisen). Wachturm-Gesellschaft, Selters / Taunus 1998. Erhältlich in allen Medienzentren des Landes Nordrhein-Westfalen oder bei der Wachturm-Gesellschaft, 65617 Selters.

Zeugen Jehovas – die standhaften Häftlinge mit dem lila Winkel, in: Kopiervorlagen Durchblick 9/10 - GSW Niedersachsen, Geschichte, Politik, Erdkunde. Hg. vom Westermann Schulbuchverlag, Braunschweig 1999, S. 28.

Video, Hörbuch und DVD

Hoffmann, Günter / Walz, Loretta: „Wir hatten uns nichts vorzuwerfen.“ Die Verfolgung der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus. VHS 33 Min., Berlin 2001.

Lüdtke, Ingeborg: Übrigens ... wir sind die letzten. Überlebende des Frauen-KZ Ravensbrück berichten. Eine Sendung von und mit Ingeborg Lüdtke. Hörbuch auf Doppel-CD (mit Begleitbuch). Edition Schorten (Luxemburg) 2005.

Poppenberg, Fritz: (1.) Unter Jehovas Schutz. Zwei Freundinnen berichten darüber, wie sie mit Hilfe ihres Glaubens das KZ Ravensbrück überlebten. VHS 28 Min., Berlin 1988. (2.) Fürchtet euch nicht. Verfolgung und Widerstand der Zeugen Jehovas unter dem Nazi-Regime. VHS 92 Min., Berlin 1997. (3.) Das Mädchen mit dem lila Winkel. Wie die 18jährige Hermi das Konzentrationslager überlebte. VHS 49 Min., Berlin 2003.

Rammerstorfer, Bernhard: Leopold Engleitner – 100 Jahre ungebrochener Wille. Nein statt Ja und Amen. Begleitmaterialien (Hintergrundinfos) und Unterrichtsmaterialien (Quiz, Suchrätsel, Lückentexte) zum Holocaust im pdf-Format zum Ausdrucken. DVD 180 Min. (61 Min. Dokumentarfilm, 27 Min. Kurzfassung und 6 Eventfilme je 8–30 Min. von Veranstaltungen 1999–2004). Niederwaldkirchen (Österreich) 2005.

Smith, Martin: Lila Winkel (Originaltitel: Purple Triangles). Englisch mit deutschen Untertiteln. Eine Filmdokumentation zur Familie Kusserow aus Bad Lippspringe). VHS 25 Min., Wachturm-Gesellschaft (Distributer), Selters / Taunus 1991.

Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime. VHS 28 Min. (Kurzfassung für Schulen; lange Fassung 78 Min.), Wachturm-Gesellschaft, Selters / Taunus 1998.

Internet

www.ns-gedenkstaetten.de/nrw

Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten in NRW e.V.

www.lebensgeschichten.net

Biographisches Projekt des Arbeitskreises

www.learn-line.de

Bildungsserver des Landes NRW

www.politische-bildung.nrw.de/medien/buch/00285

Bestellmöglichkeit für „12 Jahre – 12 Schicksale“

www.dhm.de/lemo/html/nazi

Lebendiges Museum Online

www.ushmm.org

United States Holocaust Memorial Museum

www.standfirm.de/nrw

Download der vorliegenden Broschüre

www.jwhistory.net

Bibliographie, Internetlinks und Texte zur Verfolgung der Zeugen Jehovas zur NS- und DDR-Zeit

www.watchtower.org/x/20030301/article_01.htm

Stellungnahme der Zeugen Jehovas

www.jehovaszeugen.de/rec/chr/default.htm

Chronologie der Geschichte der Zeugen Jehovas

www.standhaft.org

Private Website, Übersicht über Forschung und Veröffentlichungen, zahlreiche Biographien

www.archiv-vegelaehn.de

Private Website, Literaturliste zur Verfolgung